

Vorwärts

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: halbjährlich 2,70 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Erkeltet täglich außer Montags.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1942

Freitag, den 1. Dezember 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1941.

Leutnant Schmidt.

Der blutige Streich hat auf sich nicht warten lassen! Der Absolutismus ist gezwungen, seine eigenen Panzerschiffe in Brand zu schleßen, seine eigenen Kasernen zu bombardieren. Die Draven von Sewastopol sind in einer furchtbaren Schlacht niedergeworfen worden — Mannschaften, die nach wiederholten amtlichen Meldungen der zarischen Regierungsanstalt absolute Ruhe und Ordnung aufrechterhielten, die nicht die geringste Ausschreitung begangen haben! Diesmal hatte die Schurkenbande nicht einmal Zeit und Möglichkeit, wie in Kronstadt, erst durch ihre Stützen, durch Taschendiebe, Zuhälter und Spitzel eine Orgie zu veranstalten, um sie auf die „meuternden“ Matrosen abzuwälzen. Nicht ein Stäubchen läßt sich auf dem blanken Schilde der Sewastopoler revolutionären Diktatur ausfindig machen! In hellem Sonnenlicht wehte da das Banner der politischen revolutionären Erhebung gegen das Raskaiska-Regime. Und für dieses Verbrechen allein, in nachdem offenem Zweikampf um die eigene verbrecherische Existenz hat die feige Bande der Ausreißer von Liaujiang, Kufden und Port Arthur die eigene Mannschaft, das eigene Volk in Sewastopol in einem Blutmeer erstickt!

Die Sewastopoler Erhebung ist wie die Potemkinsche, wie die Kronstädter gefallen. Aber bei ihrem Fall macht sie die Pfeiler des Absolutismus erzittern, wie Simson die Säulen seines Gefängnisses. Vielleicht noch ein Paar einzelne niedergeworfene Aufstände, aber schließlich stürzt das ganze Gebäude des alten zarischen Rußland den stupiden Kanalliken auf die verwirkelten Köpfe zusammen.

Auf dem Fond der grandiosen Rebellion von Sewastopol erhebt sich in revolutionärer Glorie die Gestalt eines Mannes, der gestern noch in der Doffentlichkeit kaum bekannt, heute als einer jener Helden erscheint, die eben nur in Revolutionszeiten von der Größe des Augenblicks in ihrer eigenen Größe gezeigt und an die Spitze großer Dinge gestellt werden.

Es sind kaum zehn Tage, wie Leutnant Schmidt bei einem unerwarteten Anlauf mit einem Schlag zum geliebten populären Volkstribun wurde. Es war dies bezeichnenderweise der Tag des Begräbnisses der Opfer des letzten zarischen Verfassungsvertrages.

Am 20. Oktober fand in Sewastopol eine außergewöhnliche Beerdigung statt, an der die Bevölkerung der ganzen Ortschaft teilnahm. Beerdigt wurden die friedlichen Bewohner, die wegen der von ihnen in der Nacht der Befreiung des Jaren-Manifests am Gefängnisgebäude veranstalteten friedlichen Kundgebung von den Truppen erschossen worden waren. Die Ordnung bei dem Begräbnisse war trotz der Behtausende versammelten Volks musterhaft. Militär und Polizei war auf die energische Verwendung der Stadtverordneten hier nicht erschienen. Nachdem die Getöteten der Erde übergeben worden waren und der Bürgermeister und andere vortreffliche Reden gehalten hatten, trat Marine-Leutnant Schmidt an das Grab. Sein Erscheinen rief die gesteigerte Aufmerksamkeit der in dichter Masse um die benachbarten Hügel gescharten vieltausendköpfigen Menge hervor. Schmidt hatte sich in diesen wenigen Tagen der „Freiheit“ schon als zu großen Hoffnungen berechtigender politischer Agitator und hervorragender Redner erwiesen. Ohne Stadtverordneter zu sein, war er vom Bürgermeister eingeladen worden, an den Sitzungen teilzunehmen und seine beratende Stimme hatte ihm in kurzer Zeit in der Stadt Popularität verschafft. Schmidt hatte eine rege Wirksamkeit in diesen Tagen entfaltet; er war der erste Initiator der politischen Meetings gewesen, die vor dem Manifeste von der Intelligenz veranstaltet wurden. Als sich Grabesstätte eingestellt hatte, begann dieser von aufreibender, unermüdlicher Agitation erhobene Redner mit leiser aber von tiefem Glauben bewegter Stimme:

„Am Grabe gegen es sich, nur Gebete abzuhalten, aber dem Gebete gleiche das Wort der Liebe und des heiligen Schwurs, den ich hier mit Euch ablegen will. Als Freunde über die aufsteigende Sonne der Freiheit die Seelen dieser Entschlafenen erfüllte, an deren Grabe wir stehen, da war ihr nächster Drang, so schnell wie möglich zu denen zu eilen, die im Gefängnis schmachten, die für die Freiheit gekämpft hatten, und nun in der Stunde des allgemeinen großen Jubels dieses höchsten Gutes beraubt waren. Die Freudenbotschaft mit sich nehmend, beiläufig sie für den Gefangenen mitzuteilen. Sie baten sie freizulassen und wurden dafür getötet. Sie wollten den anderen das höchste Gut des Lebens — die Freiheit — zuteil werden lassen und wurden dafür selbst des Lebens beraubt... Schreckliches, unerhörtes Verbrechen! Großes, nie gut zu machendes Leid! Jetzt bilden ihre Seelen auf uns nieder und fragen stumm: „Was werdet Ihr mit diesem Gut tun, dessen wir für immer beraubt sind? Wie werdet Ihr die Freiheit ausnützen? Können Ihr uns versprechen, daß wir die letzten Opfer der Willkür gewesen sind?“ Und wir müssen die ruhelosen Seelen der Entschlafenen beruhigen, wir müssen es ihnen schwören. „Ich schwöre ihnen“, tönte lauter seine Stimme, „daß wir niemals irgend wem auch nur eine Handbreit unserer eroberten Menschenrechte abtreten werden! Ich schwöre“, sagte der Redner, mit erhobener Hand. „Ich schwöre“, klang es vieltausendstimmig wieder. „Schwören wir ihnen, daß wir unsere ganze Arbeit, unsere ganze Seele, das Leben für die Erhaltung unserer Freiheit einsetzen werden. Ich schwöre!“ „Ich

schwöre!“, wiederholte die Menge. „Schwören wir ihnen, daß wir unsere ganze Kraft, unser ganzes Leben voll und ganz dem arbeitenden mittellosen Volke widmen werden! Ich schwöre!“ „Ich schwöre!“, scholl es aus der Menge. Man hörte Schluchzen. „Schwören wir, daß es unter uns nicht Jude, nicht Armenier, nicht Pole, nicht Tatar geben soll und daß wir alle von jetzt ab gleiche, freie Brüder des großen freien Rußlands sein werden. Ich schwöre!“ Und das vom Volke wiederholte „Ich schwöre!“ rollte über alle anliegenden Hügel. „Schwören wir, daß wir ihre Sache zu Ende führen und das allgemeine, für alle gleiche Wahlrecht erlangen werden! Ich schwöre!“ Und das Volk rief dröhnend: „Ich schwöre!“ Vor dem Volke stand nicht mehr ein Redner, sondern ein mächtiger Tribun, dem die zehntausendköpfige Menge zu folgen bereit war. „Schwören wir ihnen“, tönte wie Erz von den Lippen des Redners, „daß, wenn uns das allgemeine Wahlrecht nicht gegeben wird, wir aufs neue den Generalstreik in Rußland verkünden werden. Ich schwöre!“, schloß der Redner. „Ich schwöre!“ rollte es wie Donner über die Erde. Der Redner hatte geendet, er wurde geflüht, umarmt. Ein einfacher Soldat warf sich ihm, alle Disziplin und den Offiziersrang des Redners vergessend, an den Hals. Schmidt verschwand in der Menge. Am selben Abend wurde Leutnant Schmidt auf Befehl des oberkommandierenden Generals Tschuchnin verhaftet und unter Bedeckung wie ein Verbrecher auf das Panzerschiff „Tri Swotitjelsa“ übergeführt. Der Panzer „Tri Swotitjelsa“ erhob nach sechs Tagen das rote Banner der Revolution.

Leutnant Schmidt liegt tödlich verwundet. Er fiel als der treue Volkstribun, als der tapferste Vorkämpfer des russischen Proletariats. Das internationale Proletariat wird auch seinem Aufe zur einstigen Abrechnung mit jeder Unterdrückung und Knechtung der Armen und Ausgebeuteten folgen und beim Anblick der heroischen Opfer der russischen über die Schlacht in Sewastopol:

Das Petersburger „Sowo“ erhielt folgenden Bericht über die Schlacht in Sewastopol:

Der bereits vielgenannte Marine-Offizier Schmidt war von den Meuterern zum Oberbefehlshaber der revolutionären Streitkräfte ernannt worden. Der Admiral Tschuchnin, Oberbefehlshaber der Schwarze Meer-Flotte, führte das Kommando über die regierungsfreundlichen Streitkräfte. Als der Kampf begann, schienen die Meuterer bei weitem die besten Ansichten auf einen Sieg zu haben. Der revolutionäre Oberbefehlshaber Schmidt vereinigte unter seinem Kommando zehn Kriegsschiffe sowie die drei nördlichen Forts am Lande. Der übrige Teil der Flotte sowie die südlichen Forts und die Küstenartillerie blieben ihrem Dienste treu.

Die Meuterer eröffneten um 3 Uhr nachmittags ein heftiges Feuer auf die Stadt. Nachdem das Feuer zuerst gar nicht erwidert wurde, glaubten die Meuterer, die Stadt schon erobert zu haben. Schmidt schickte zwei Parlamentäre mit der weißen Flagge zum Admiral Tschuchnin, um ihn anzusprechen, sich zu ergeben. Tschuchnin ließ die beiden Abgesandten der Revolutionäre verhaften (!) und eröffnete seinerseits das Feuer gegen die Meuterer. Durch zwei Stunden, von halb vier bis halb sechs, währte eine regelrechte Schlacht, welche zu Lande sowie zur See geführt wurde. Während die zehn Kriegsschiffe unter Schmidts Kommando die Stadt bombardierten, kamen die revolutionären Matrosen und Truppen aus den Lazarett-Kasernen, wo sie sich verbarricadiert hatten, um die Stadt von der Landseite anzugreifen.

Der Artilleriekampf richtete auf beiden Seiten Verheerungen an. Die Geschosse von den Kriegsschiffen der Meuterer fielen in die Stadt, zerstörten viele Häuser und töteten zahlreiche Personen auf den Straßen. Die Einwohner flüchteten in die Keller und andere sichere Verstecke. Die Meuterer schienen auf die öffentlichen Gebäude zu zielen, denn die Marinestämme wurden am meisten beschädigt. Auch mehrere Kirchen wurden vollständig demoliert, wahrscheinlich, da ihre Türme ein leichtes Ziel boten.

Andererseits beschossen die südlichen Forts, von der sogenannten Küstenartillerie unterstützt, die revolutionäre Flotte mit gutem Erfolg. Der Kreuzer „Cschakow“, welcher sich den Meuterern angeschlossen hatte, wurde an einigen Stellen unter der Wasserlinie getroffen und fing an zu brennen.

Nach einer Depesche der „Publisters Press“ aus Odessa, laut das Schiff bald nach Schluß des Kampfes. Das Kriegsschiff „Dniepr“ und ein Torpedoboot wurden ebenfalls von zahlreichen Geschossen getroffen und sanken nach einer Stunde. Das Schlachtschiff „Potemkin“ (früher „Potemlin“) wurde arg beschädigt. Schmidt selbst erhielt eine tödliche Wunde und ergab sich mit seinen Schiffen um 1/2 Uhr abends.

In der Zwischenzeit hatten zwei regierungsfreundliche Regimenter die Matrosen aus den Lazarett-Kasernen mit großen Verlusten zurückgeworfen, und gingen dann zum Angriff gegen die drei nördlichen Forts, die im Besitze der Meuterer waren, vor. Die beiden Regimenter erführten die Forts und nahmen sie durch einen Bajonetangriff. Die Verluste der Meuterer bei diesem blutigen Handgemenge waren sehr groß.

Offiziell wird das Gemischel wie folgt dargestellt:
 Petersburg, 30. November. Aus Sewastopol wird gemeldet: Gestern nachmittags um 3 Uhr wurde das Schwarze Meer-Geschwader, welches mit dem Kreuzer „Cschakow“ gemeinsame Sache machte und die Androssflotte durch die rote Flagge ersetzt hatte, durch Signale vom Meer aus angefordert, sich zu ergeben. Die Antwort lautete ablehnend. Hieraus erhielten die Batterien der Nordseite Befehl, gegen das Geschwader das Feuer zu eröffnen, doch auch diese Batterien machten mit dem Geschwader gemeinsame Sache und begannen mit diesem zusammen die Stadt, hauptsächlich die Batterien der Südseite, zu beschließen. Natürlich eine insame Lage. Das rebellische Ge-

schwader hatte gar keinen Anlaß, „die Stadt“ zu beschließen.) Leutnant Schmidt kommandierte das Geschwader. Die Hälfte der Stadt ist zerstört worden, aber auch das Geschwader hat stark gelitten. „Cschakow“ und „Dniepr“ wurden in den Grund gebahrt, „Potemkin“ ist stark beschädigt. Einige Torpedoboote sind aufgelaufen. Das Regiment Drest unternahm einen Sturmangriff gegen die Batterien, um sie zum Schweigen zu bringen. Als um 5 Uhr nachmittags Leutnant Schmidt tödlich verwundet worden war, ergaben sich die Meuterer.

Das Echo.

Der Petersburger Korrespondent des „Dally Telegraph“ meldet, daß eine neue Meuterei in Liban ausgedrohen ist. Auch in Kronstadt soll eine neue Meuterei im Gange sein.

In Petersburg.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird mitgeteilt: Hier wird auf Befehl des Stadthauptmanns die Entwaffnung der Arbeiter durch Kosaken fortgesetzt, wobei vielfach blutige Zusammenstöße zu verzeichnen sind. Unter den hiesigen Volksbeamteten herrscht eine gefährliche Gärung, ein allgemeiner Streik konnte bisher nur durch Mißbräutigewalt niedergehalten werden.

Petersburg, 30. November. Aus der Provinz fehlen jede Nachrichten, da die Verbindungen gänzlich zerstört sind. Die Arbeiter erklären, der politische Generalstreik werde am Montag, den 4. Dezember, beginnen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. November.

Die Fleischnot vor dem Reichstage.

Der Reichstag sah sich genötigt — wohl wider den Willen seiner Vollmehrheit — die erste Arbeitssitzung dieser Session der Besprechung der Fleischnot zu widmen. Unsere Fraktion hat, wie bekannt, eine Interpellation eingebracht, welche vom Reichskanzler Auloust über die Maßregeln erheischt, die er gegen die allgemein zugestandene Fleischnot zu treffen beabsichtigt. Die Interpellation wurde in einer vorzüglichen Rede vom Genossen Scheidemann begründet, in der er den unauflösblichen Zusammenhang der Fleischnot mit der agrarischen Zoll- und Sperrepolitik überzeugend darlegte und das widerwärtige Verhalten des widerwärtigen Schweinezüchters und Landwirtschaftsministers in gebührender Weise beleuchtete. Die Rede sah sich bemächtigt, während der Rede unseres Genossen wiederholt Tierstimmen-Konzerte zu geben; doch ließ sich unser Fraktionsredner an keiner Stelle aus der Fassung bringen und verdarb sogar dem Vizepräsidenten Grafen Stolberg, der schon begehrt die Hand nach der Bloche ausgestreckt hatte, das Vergnügen eines Ordnungsrufes. Während der Reichsgraf des Innern in seiner Eigenschaft als Reichskanzler-Stellvertreter sich mit einer Erklärung begnügte, in der die Deffnung der Grenzen kurzweg abgelehnt wird, glaubte Landwirtschaftsminister v. Boddieleski sich verpflichtet, durch eine, seiner im schönsten Agrardeutsch gehaltenen Reden für die Unterhaltung des gutbezahlten Hauses nebst Tribünen zu sorgen. Der Weiterkeitserfolg war unermeßlich und so unbestritten, daß sogar die Aufzählung der Gänge des „einfachen“ Diners im „Kaiserhof“, bei dem die Fleischnot wegenbedeutet wurde, im allgemeinen Gelächter verloren ging. Die „Vergnügungssucht“ der Arbeiter fehlte in der Boddieleskirede ebenso wenig wie das heitere Loblied auf das nationale Schwein, dessen teutonische Gesundheit nicht durch den Verkehr mit verdächtigen Russen- oder Däneschweinen gefährdet werden darf. Wenn die ministerielle Stillübung von offnen Klammeln wimmelte, so fehlte es doch auch nicht an Wendungen, die eines gewissen Reizes der Neuheit nicht entbehrten. Boddieleskis Aderblick hat zwei neue Ursachen der Fleischnot entdeckt, nämlich die Unlust der häßlichen Hausfrauen, mit dem Korb der Väter — oder der Mütter — auf den Markt zu gehen, und die steigenden Gehaltenslöhne im Fleischergerwerbe. So ist die Schuld der Sozialdemokratie an der Fleischnot glänzend bewiesen. Diesen Faden des Ministers spann der Junker von Oldenburg-Januschau nur in größerer Nummer weiter. Ihm gelang das schier Unmögliche, den Weiterkeitserfolg des Herrn v. Boddieleski noch bedeutend zu übertreffen. Nach der januschauerlichen Hartekinnade kam der Freisinnige Wohl zum Worte, der seine Ausführungen dadurch beinträchtigte, daß er sich zu ausschließlich auf Oberschlesien beschränkte und sogar ein hiesigen Sozialistenstörerei einzuschalten für nötig befand. Der Zentrumsmann Herold, einer der Hauptherode des Jollwunders, hielt eine Agrarpauke, die mit Rücksicht auf die rebellisch gewordenen Zentrumsarbeiter ein wenig abgedrönt wurde.

Als gewissenhafte Chronisten verzeichnen wir noch, daß die junterlichen Redewendungen, die der Landwirtschaftsminister gegen unseren Genossen Scheidemann gebrauchte, ihm sogar eine Rüge des Präsidenten Grafen Vassestrom eintrugen. Einen wirklichen Ordnungsruf kann ja bekanntlich in deutschen Parlamenten ein leibhaftiger Minister nicht beziehen. — So hat sich auf billige Weise der Graf-Präsident einmal wieder „unparteiisch“ zeigen können.

Am Freitag wird die Beratung der Interpellation fortgesetzt werden.

Die Deuschfrist über die Fleischsteuerung.

Das Ministerium für Landwirtschaft hat dem Reichstage die angeforderte Denkschrift über die Fleischsteuerung im Jahre 1905

zugehen lassen, die bereits in der heutigen Reichstags-Sitzung arg zerstückelt worden ist. An Umfang läßt das Nachwort nichts zu wünschen übrig, umfaßt es doch mit den Tabellen 176 Seiten Folioformat, qualitativ ist es jedoch um so dürftiger. Was es bietet, sind die alten Argumente der „Kreuz- und der Deutschen Tageszeitung“, tendenziös zugestimmt. Diese Tendenzhaftigkeit zeigt sich schon gleich zu Beginn der Darstellung darin, daß die Denkschrift verschiedene für die Entwicklung der deutschen Vieh- und Fleischproduktion wichtige Fragen ausschaltet, dafür aber andere Fragen in die Erörterung zieht, die für oder gegen das Vorliegen einer Fleischnot bzw. einer Fleischsteuerung nicht das geringste beweisen, sondern lediglich zu dem Zweck gestellt sind, das Jankertum gegen die in der Presse erhobenen Beschuldigungen zu verteidigen und den Nachweis zu liefern, daß nicht der Großgrundbesitz, sondern der bäuerliche Kleinbesitz das höchste Interesse an einer Steigerung der Viehpreise hat.

Zu dieser Art von Versuchen gehört die Seite 9 der Denkschrift mitgeteilte Tatsache, daß im Jahre 1895 nach der damals ausgenommenen Berufs- und Gewerbezahlung die landwirtschaftlichen Betriebe unter 20 Hektar von den 8 855 914 in Preußen und 13 562 642 in ganz Deutschland gezählten Schweinen 8 398 603 bzw. 10 015 511 Stück im Besitz hatten.

Früglisch ist nur, ob Betriebe von 20 Hektar noch als „Kleinbetriebe“ und die in solchen Betrieben gezüchteten Schweine als „Schweine des armen Mannes“ gelten können. Rechnet man also eigentliche Kleinbetriebe nur die bis zu 2 Hektar, dann ergibt sich, daß in diesen 1895 nur ein Viertel des Gesamt-Schweinebestandes in Deutschland gehalten wurde. Außerdem ist aber die Frage so, wie sie in der Denkschrift gestellt wird, höchst einseitig; sie müßte zum mindesten durch die andere Frage ergänzt werden, wie weit dem Kleinbäuerlichen Besitzer das, was er durch die Viehpreissteigerung gewinnt, durch die im Interesse des ländlichen Großgrundbesitzes künstlich bewirkte Steigerung der Futtermittelpreise wieder entzogen wird.

Noch tendenziöser sind die Erörterungen der Auftriebs- und Schlachtungszahlen. In der Denkschrift heißt es darüber:

„Die Auftriebszahlen des Jahres 1905 für die 20 Marktkorte (Anlage 3) zeigen, mit den gleichen Zeiten des Jahres 1904 verglichen, zwar einen Rückgang des Schweinauftriebs, der in den ersten beiden Vierteljahre 21 294 und 17 213 Stück beträgt und im dritten Quartal 63 386 Stück erreicht. Diesem Rückgang steht aber eine Vermehrung des Angebotes an sonstigen Schlachtieren gegenüber.“

Wie steht nun diese Vermehrung des Angebotes in den 20 Marktkorten (Danzig, Gosen, Bromberg, Breslau, Stettin, Berlin, Magdeburg, Halle, Kiel, Hannover, Kassel, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld, Varnem, Essen, Köln, Aachen) tatsächlich an? Es wurden aufgetrieben:

	im dritten Vierteljahr	
	1904	1905
Rinder	165 908	164 149
Schweine	670 515	607 179
Kälber	152 186	143 471
Schafe	227 292	255 647

Es hat demnach die Zahl der aufgetriebenen Schweine um circa 63 000, der Rinder um circa 9000, der Kälber um 1700 Stück abgenommen; nur die Zahl der Schafe ist um circa 28 000 Stück gestiegen. Das betrachtet die Denkschrift als Ausgleich, obgleich doch im letzten Jahre die Bevölkerung der genannten zwanzig Großstädte sich beträchtlich vermehrt hat.

Hinterher steht sich denn auch die Denkschrift bei der Zusammenstellung der Zahlen der preussischen Schlachtvieh- und Fleischbeschau selbst zu dem Zustandis genötigt:

„Beim Vergleich des 3. Vierteljahres 1905 mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zeigt sich teils eine Abnahme und teils eine Zunahme der Schlachtungen. Die Schweineschlachtungen haben nach der letzten Spalte um rund 286 000 Stück abgenommen, dagegen ist bei den Rinderschlachtungen eine Zunahme von rund 38 000 Stück zu verzeichnen. An Kälbern kamen rund 45 000 Stück weniger, an Schafen dagegen rund 50 000 Stück mehr zur Schlachtung. Es steht diese den ganzen Staat umfassende Statistik mit den Angaben der Anlagen 3 und 4 über den Marktauftrieb und die Schlachtungen in 90 Städten und im großen und ganzen auch mit den Schlüssen im Einklange, die aus den Nachrichten über die Entwicklung des Viehbestandes gezogen werden konnten.“

Rechnet man diese Stückzahlen in Fleischgewichtszahlen um nach den Durchschnittsgewichten, welche die Denkschrift selbst angibt, die also jedenfalls nicht ungenügend für die Agrarier sind, dann ergibt sich, daß im dritten Quartal des Jahres 1905 ungefähr 124 000 Doppelzentner inländisches Fleisch weniger konsumiert worden sind, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1904. Außerdem aber muß in Betracht gezogen werden, daß das Schlachtgewicht des Viehes sich vermindert hat — nach den eigenen Angaben der Denkschrift um 5, bei Rindern um 8 Prozent — und daß ferner im letzten Jahr die Bevölkerung Preußens um beinahe eine halbe Million Menschen zugenommen hat.

Das ist ein ganz beträchtlicher Rückgang des Fleischkonsums, der dadurch sich nicht wettmachen läßt, daß an anderer Stelle die Denkschrift ausrechnet, vom 1. Juli 1904 bis zum 30. Juli 1905 wäre in Preußen 45 Kilogramm Fleisch pro Kopf der Bevölkerung verbraucht worden, mit Hinzurechnung des eingeführten Fleisches, Wildes, Geflügels, Schmalzes usw. fast 50 Kilogramm. Selbst, wenn die aufgestellte Rechnung richtig wäre, würde sie sicherlich nicht beweisen, daß der Fleischverbrauch in Preußen ein übermäßig hoher genannt werden kann, denn es läßt sich doch auf den Kopf nur etwa 1/4 Pfd. Fleisch pro Tag, d. h. mit Einschluß des Talges, Schmalzes usw. Doch diese Berechnung ist absolut wertlos, denn erstens waren im vierten Quartal 1904 die Schlachtungen außergewöhnlich zahlreich, zweitens ist in der Rechnung für die Hauschlachtungen dieselbe Durchschnittsgewichtsziffer angesetzt, wie für die in den Schlachthäusern vorgenommenen Schlachtungen, und drittens wird das Schlachtgewicht einfach mit dem reinen Fleischgewicht identifiziert, obgleich man unter Schlachtgewicht im allgemeinen nur das Gewicht nach Abzug des Kopfes, der Haut, der Füße, sowie der Organe der Brust, Bauch- und Beckenhöhle versteht, die in den beiden Tierhälften befindlichen Knochen aber mit zum Schlachtgewicht gehören. Bekanntlich sind aber, wie auch die Verfasser der Denkschrift wissen dürften, Knochen nicht essbar.

Daß nach solchen Rechenkünsten die Denkschrift nur eine ganz geringe Abnahme des Fleischkonsums herandrecknet und keinen Anlaß zur Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr aus dem Auslande findet, ist selbstverständlich. Die Begründung macht sie sich sehr bequem. Erstens, erklärt sie, würde durch die Grenzöffnung der Schweinefleisch aufgehoben, und zweitens würden dadurch die Viehpreise auf den deutschen Märkten nicht nennenswert beeinflusst werden. Doch wir wollen unseren Lesern den Genuß dieser löwischen Leistung nicht entziehen. Seite 37 der Denkschrift heißt es:

„Auf einen wirksamen Schutz gegen die Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande kann nicht verzichtet werden, wenn der inländische Viehbestand, der nach ungefährender Schätzung einen Wert von gegen 6 Milliarden Mark im Reiche und gegen 9 1/2 Milliarden Mark in Preußen repräsentiert, nicht der Versuchung und damit

unserer blühende Viehzucht neuen Schädigungen preisgegeben werden soll. Die Verhältnisse im Auslande sind nicht derart, daß sie bei sachkundiger Betrachtung strenge Schutzmaßregeln als überflüssig erscheinen lassen könnten.“

Da die Vieheinfuhr aus einigen, die Fleischeinfuhr aus der Mehrzahl der fremden Länder gestattet ist, fragt man mit Recht, aus welchen Gründen denn die so lebhaft besprochene Einfuhr aus dem Auslande nicht stärker gewesen ist. Zwei Gründe können hierfür vorliegen: entweder das Auslande hatte keine verfügbare Ware oder die Auslandspreise standen so hoch, daß bei der Einfuhr kein Nutzen zu erzielen war. Beide Gründe trafen im laufenden Jahre zu. Die Futtermittel des Vorjahres beschränkte sich nicht auf Deutschland, sondern war fast in ganz Europa verfügbar, selbst in Amerika war das Hauptfuttermittel, der Mais, mangelnd. Wie in Deutschland, trat daher auch in einer Reihe anderer Länder ein gewisser Mangel an Viehhaltung und ein allgemeines zum Teil erhebliches Steigen der Fleischpreise ein. . . .

Von der weiteren Öffnung der Grenzen der genannten Länder ist also eine bessere Fleischversorgung in Deutschland und ein Heruntergehen der Fleischpreise nicht zu erwarten. Es entfällt damit jeder Grund, das Experiment der Grenzöffnung auf die Gefahr hin zu wagen, unsere wertvolle heimische Viehzucht durch Einschleppung von Seuchen auf das schwerste zu schädigen.“

Es ist deshalb am besten, daß alles beim alten bleibt und fortgewürfelt wird: das ist das Resultat der wunderbaren Unternehmung, die von vornherein keinen anderen Zweck hatte, als der Argumentation der Agrarier zur Verhüllung ihrer Habenseinigkeit ein wissenschaftlich-statistisches Mäntelchen umzuhängen. Die ungenügende geistige Qualifikation der Denkschrift-Verfasser hat jedoch bewirkt, daß dieses Mäntelchen so durchsichtig ausgefallen ist, daß es die Blöße der agrarischen Logik nicht zu verhüllen vermag. —

Die bremischen Bürgerstimmwahlen.

Aus Bremen, den 30. November, wird uns geschrieben: Während einer ganzen Woche, vom 23.—29. November, haben hier in Bremen die Wahlen zur halbjährlichen Erneuerung der bremischen Bürgerstimm, die zugleich Staats- und Stadtvertretung ist, stattgefunden. Schon in dieser ungewöhnlichen Ausbreitung des Wahlaktes verrät sich eine Rückständigkeit des bremischen Wahlrechts. Leider ist sie nicht die einzige. Das Wahlrecht zur bremischen Bürgerstimm ist im Gegenteil so ausschließlich und so sicher auf die Wahrung der Interessen des Besitzes zugeschnitten, daß es die „Arbeitgeber-Zeitung“, gewiß eine gute Kennerin der Kapitalisteninteressen, schon einmal als Reichstagswahlrecht anstelle des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts vorgeschlagen hat.

Das bremische Wahlrecht teilt die Bürger in acht Klassen. Die erste Klasse bilden anstandslos diejenigen Staatsbürger, die auf einer Universität gelehrte Bildung erworben haben, also hauptsächlich die zum Schutz des bremischen Kapitals berufenen zahlreichen Rechtsanwälte, Notare und richterlichen Beamten, sowie die höheren Lehrer. Sie wählen vierzehn Vertreter in die Bürgerstimm. Die zweite Klasse besteht aus den Kaufleuten, die Mitglieder der bremischen Börse sind; sie wählt vierzig Vertreter in die Bürgerstimm. Die dritte Klasse bilden die Gewerbetreibenden und Industriellen mit 20 Vertretern in der Bürgerstimm. Die fünfte und sechste Klasse mit zusammen 12 Vertretern bilden die zu Bremen gehörigen Städte Vegesack und Bremerhaven. Die bremischen Landwirte bilden die siebente Klasse, die 8 Vertreter in der Bürgerstimm hat. Bleiben noch die vierte und die achte Klasse. Zur vierten Klasse gehören alle Staatsbürger in der Stadt, die nicht zu einer der anderen Klassen gehören, sie hat 52 Vertreter in der Bürgerstimm; zur achten Klasse gehören alle Bürger im Landgebiet, die nicht in der siebenten Klasse sind, sie verfügt über vier Sitze in der Bürgerstimm. Die Wahlen in der 4. und 8. Klasse werden nach allgemeinem, direktem und geheimem Wahlrecht vorgenommen.

Es liegt auf der Hand, daß der eigentliche Wahllampf, der die Öffentlichkeit interessiert, nur um die 56 Mandate der 4. und 8. Klasse entbrennt. Die Wahlen in den übrigen Klassen sind mehr oder weniger Kondemittelwahlen. Da alle drei Jahre die Hälfte der Bürgerstimmmitglieder ausscheidet, stehen bei den jedesmaligen Wahlen 28 Mandate zur allgemeinen Wahl.

Wahlberechtigt ist in Bremen nur, wer das bremische Staatsbürgerrecht erworben hat. Diese Erwerbung ist aber abhängig von der Leistung des Staatsbürgergeldes, die wiederum mit 16,50 M. bar bezahlt werden muß. Die Arbeiter sprechen naturgemäß vor einer solchen Summe, die bei manchen einen ganzen Wochenlohn ausmacht, zurück, zumal ein Arbeiter in den heutigen Zeiläufen großer Streiks und noch größerer Aussparungen niemals weiß, wie lange er sich an einem Orte aufhalten wird.

Die bremische Sozialdemokratie hatte bei den diesjährigen Wahlen neun Mandate in die Hände der Wähler zurückzugeben, davon hat sie in den sieben beendeten Hauptwahlen acht wieder gewonnen; außerdem ist sie an vier Stichwahlen, die zum Teil nicht ausfichtlos sind, beteiligt. Die Stimmenzahl der Sozialdemokratie ist nach einer vorläufigen Zählung dieselbe geblieben wie vor drei Jahren, während die gegnerischen Stimmen sich um ungefähr fünfhundert vermehrt haben. Dieses Resultat scheint auf den ersten Blick nicht besonders erfreulich für die Sozialdemokratie zu sein, aber bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß die Sozialdemokratie mit diesem Ergebnis wohl zufrieden sein kann. Was zunächst den Zuwachs auf gegnerischer Seite anbelangt, so kommt hierin lediglich die Tatsache zum Ausdruck, daß durch das Vordringen und durch die bürgerstimmliche Tätigkeit der Sozialdemokratie das indifferente Bürgertum aufgeschreckt und an die Wahlurne getrieben worden ist. Daß auf sozialdemokratischer Seite kein Stimmenfortschritt erzielt worden ist, hat seine Ursache neben der schon erwähnten Schwierigkeit des Erwerbs des Staatsbürgerrechts besonders in einer Bestimmung des Wahlgesetzes, wonach solche Bürger, die für das letztvergangene Rechnungsjahr ihre Staats- oder Gemeindesteuern nicht bezahlt haben, ihr Wahlrecht verlieren. Im vorigen Jahre waren in Bremen mehrere große und mehrere Monate andauernde Streiks und Aussparungen, besonders im Baugewerbe. Dadurch sind viele Hunderte, ja Tausende von bremischen Arbeitern monatelang von Bremen abwesend gewesen. Die Vermeidung der schwereren Kämpfe fiel dicht vor den Steuerzahlungstermin im November. Dadurch kam es, daß zahlreiche Arbeiter im vorigen Jahre keine Steuern bezahlt und darum ihr Wahlrecht verloren haben.

Eine Änderung des heutigen arbeitereindlichen Wahlrechts ist die einzige Möglichkeit, um der staubalösen Verachtlichung der großen und intelligenten bremischen Arbeiterschaft durch das heutige Wahlklassenwahlrecht ein Ende zu machen.

Deutsches Reich.

Kolonialreflexe in den Schulen.

Daß man die Flottenagitation längst in die Schule hineingetragen hat, indem man die Wände mit Flottentafeln tapetisierte und die Schülerbibliotheken mit Flottengeschichten voll-

pfropfte, ist bekannt. Auch die Begeisterung für die Kolonialpolitik hat man mit ähnlichen Mitteln nach Kräften in den jugendlich-abenteuerfrohen Gemütern zu entfachen versucht. In Berlin speziell bedient man sich noch eines besonderen Mittels, um der schulpflichtigen Jugend eine „patriotische“ Schwärmerei für die fegneten Gefilde von Kamerun und Südwestafrika einzuflohen: des Kolonialmuseums, das im Jahre 1899 eingerichtet wurde und außer ethnographischem Material auch Dioramen und Panoramen enthält, die den Schwärmern für ein „größeres Deutschland“ Szenarien aus unseren „Schutzgebieten in den idealisierenden Farben vaterländischer Begeisterung vorführen. In welchem Zwecke dies Kolonialmuseum eingerichtet worden ist, erhellt aus folgendem interessanten Altentück:

Städtische Schuldeputation. Berlin, den 21. November 1905.

J. Nr. 3635 S. I. 65.

Abstrakt.

Königliches Provinzial-Schulkollegium.

Nr. III. 4978.

Berlin W 9, den 26. Oktober 1905.

Lit. Nr. 42.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, II. II Nr. 2365 II. III A.

Berlin, den 15. September 1905.

Wie dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium aus den Erlassen vom 22. Dezember 1899 — II II 3344 — II III A, II III D — und 16. Mai 1902 — II II 967, II III A — bekannt ist, haben Seine Majestät der Kaiser und Königin Alexander ihren Willen dahin kundgegeben geruht, daß die zur Förderung des kolonialen Interesses in hohem Maße geeignete Ausstellung im neuen Deutschen Kolonialmuseum hier selbst den Berliner Schulen in möglichst weitem Umfange zugänglich gemacht werden möge. Im Hinblick hierauf und auf die inzwischen bei der Direktion des Museums eingegangenen zahlreichen Urteile von Direktoren und Lehrern, nach welchen die Darbietungen des Museums als eine bedeutende Unterstützung des erdkundlichen Schulunterrichts anzusehen sind, veranlasse ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium, die Direktoren und Rektoren der Schulen in Berlin und seinen Vororten, soweit sie zum Geschäftsbereich des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums gehören, darauf hinzuweisen, daß diejenigen höheren Lehranstalten, mittleren und niederen Schulen, welchen im Laufe dieses Jahres bisher noch keine Gelegenheit gegeben wurde, das Museum zu besuchen, das Versäumte bis Ende dieses Jahres tunlichst nachholen. Dabei wird es sich empfehlen, wenn das Königliche Provinzial-Schulkollegium die Regelung der Besuche durch eine Anordnung fördert, nach welcher die einzelnen Schulen sich wegen Festsetzung eines bestimmten Besuchstages im voraus (ohne Verpflichtung) mit der Direktion des Museums in Verbindung setzen zu sehen haben. Diese bereits anderweitig bestehende Einrichtung gestattet überdies den einzelnen Schulen die Auswahl der zur Verfügung stehenden Vorträge über bestimmte Kolonien und ist daher für den Unterricht von wesentlichem Vorteil.

Neu aufgenommen ist der Vortrag „Land und Leute in Deutsch-Ostafrika.“

Mit Bezug auf den Erlass vom 13. Mai 1904 — II II. 1145, II III A, II III D — wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Lehrer und Lehrerinnen zu ihrer Orientierung jeder Zeit ohne Legitimation freien Zutritt zum Museum haben und daß Gemeindefürer 10 Pf., die Schüler anderer Lehranstalten 20 Pf. für den Besuch, einschließlich des Lichtbildervortrages zahlen.

In Vertretung,

gez. Weber.

An das Königliche Provinzial-Schulkollegium hier.

Abstrakt mit dem Ersuchen um gefällige weitere Veranlassung mit Bezug auf unsere Verfügungen vom 22. Oktober 1903 — III. 5555 — und vom 21. Mai 1904 — III. 2496 —,

gez. Wagner.

An die Städtische Schuldeputation hier C. 2.

Dem Besuche des Kolonialmuseums seitens der Ihrer Leitung unterstellten Schüler wollen Sie tunlichste Förderung angedeihen lassen.

gez. Hirsfeldern.

An

- die Herren Direktoren der städtischen höheren Mädchenschulen,
- die Herren Direktoren der Gemeindefürer,
- die Leiter (Leiterinnen) der Privatschulen.

Ärger.

Das Altentück zeigt, wie unsere Schulen mehr und mehr in den Dienst der Weltpolitik gezwungen werden! Der Kaiser äußert seinen Willen und flugs verwendet das Kultusministerium eine entsprechende Anweisung an das Provinzial-Schulkollegium, das die Order dann schlenkigt an die ihm unterstellten Instanzen weiter gibt, so daß dann schließlich die Klassenlehrer einhaken wie Interoffiziere. Daß es sich nicht um objektiv ethnographischen Anschauungsunterricht handelt, sondern um kolonialpolitische Propaganda, geht ja aus dem Wortlaut des Zirkulars deutlich genug hervor. Dem ethnographischen Unterricht würde ein Besuch des Museums für Völkertunde weit besser dienen. Ein solcher Besuch hätte obendrein noch einen Vorzug: er wäre mit keinerlei Kosten verknüpft. Für das Anhören eines Vortrages für unsere Kolonialpolitik sollen aber die Berliner Volksschüler obendrein noch einen Kidel opfern! Den Eltern wird also noch eine Art neuer Kolonialsteuer zugemutet! Es ist selbstverständlich, daß die Eltern in keiner Weise verpflichtet sind, zu all den anderen Lasten für die Weltpolitik auch noch diese auf sich zu nehmen! —

Die bayerische Wahlreform.

München, den 30. November 1905. (Privattelegramm des „Vortwärts“.) Am Donnerstag hielt die bayerische Abgeordnetenkammer die dritte und letzte Sitzung über den neuen Wahlgesetzentwurf. Die liberale Fraktion hatte hierzu wieder einen Antrag eingebracht, wonach im ersten Wahlgang statt der relativen Mehrheit die absolute Mehrheit, im zweiten Wahlgang aber die relative Mehrheit entscheiden soll. Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte wiederum gegen die Stimmen der Liberalen, Sozialdemokraten und Bauernbündler abgelehnt. Vor der nunmehr folgenden Schlussabstimmung gab der liberale Abgeordnete Dr. Casselmann die Erklärung ab, die liberale Fraktion halte nach wie vor an der Forderung der Verhältniswahl fest. Sie bedauere ebenso die Beigerung der Mehrheit, wie den Mangel an Initiative seitens der Regierung, den Vorstoß zur Einführung zu bringen. Trotz der schweren Bedenken, die man insbesondere auch gegen die Bestimmung der Wahlkreiseinteilung habe, erachte man den vorliegenden Gesetzesentwurf dennoch für einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt und man sei nach reiflicher Erwägung der Vorteile und Nachteile zu dem Entschluß gekommen, nunmehr für den Gesetzesentwurf zu stimmen, um dem bayerischen Volke das direkte Wahlrecht zu geben. Eine ähnliche Erklärung gab der Vertreter der Bauernbündler ab. Schließlich wurde unter lebhaftem Beifall der Gesetzesentwurf in namentlicher Abstimmung einstimmig zum Beschluß erhoben und geht nun an die Reichsratskammer zur weiteren Verhandlung. Mit diesem Beschlusse wird hoffentlich die Einführung

des direkten Wahlrechtes in Bayern endlich gesichert sein. Die Liberalen und Bauernbündler haben also diesmal fast denselben Entwurf zugestimmt, den sie in der letzten Session zu Falle brachten! Der Anfall der Landtagswahlen hat demnach die Liberalen doch zu einer besseren Einsicht gebracht.

Gemeindefahrgänge in Bayern. Die Würzburger Stadtvertretung, die bisher von einer Zentrumsmehrheit beherrscht wurde, hat nun auch zwei Sozialdemokraten, die Genossen Eberhard und Wächlein, aufgenommen. Für die Wahl hatte sich eine aus Angehörigen verschiedener Parteien bestehende „Freie Bürgervereinigung“ gebildet, die auch von der Sozialdemokratie unterstützt wurde. Die beiden erwähnten Genossen wurden mit auf die Liste gesetzt, die bei der Wahl die Mehrheit fand. — In Schwabach bei Nürnberg wurden ebenfalls zwei Sozialdemokraten gewählt. — Ein heftiger Kampf spielte sich in Fürth ab, wo Erstmännerwahlen für das Gemeindefolge stattfanden. Da gewöhnlich die Hälfte der gewählten Erstmänner im Verlaufe der dreijährigen Wahlperiode infolge Wahl von Gemeindebevollmächtigten in den Magistrat oder sonstigen Ausschüssen einberufen werden muß, sind diese Wahlen ebenso wichtig wie die Hauptwahlen. Die verbündeten Liberalen und Demokraten machten alle Anstrengungen, um den von der Sozialdemokratie bei der Hauptwahl erzielten Erfolg durch eine Niederlage bei der Erstmännerwahl abzuwachen. Sie warfen sich besonders auf diejenigen Bezirke, die bei der Hauptwahl von unserer Partei mit nur geringer Mehrheit gewonnen wurden, aber trotz aller Anstrengungen gelang es ihnen nur in einem dieser Bezirke, eine Mehrheit von wenigen Stimmen zu erlangen. Fünf Sozialdemokraten wurden glatt gewählt. —

Aus der göttlichen Weltordnung. In den letzten Tagen wurde in Unna ein Malergeselle auf offener Straße in Haft genommen, weil er sich einer schweren Majestätsbeleidigung schuldig machte und zwar gegenüber einem Polizeibeamten. Bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß er arbeitslos sei und weder Geld, noch Brot, noch Obdach habe. Da winkte ihm in seiner Not das Gefängnis als einzige Rettung. Er packte dem Polizeibeamten auf schimpfliche Weise auf Wilhelm II. Er erreichte seinen Zweck; die Pforten des Gefängnisses öffneten sich ihm. Nun hat er auf Monate Brot und Unterkunft erlangt.

Ein Illustration zum Salomonischen Wort von der „vollen Kompottschüssel“.

Wohnungsgeldzuschüsse für Unterbeamte.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen vom 30. Juni 1873 zugegangen. Die Zuschüsse sollen vom 1. April 1906 ab betragen für Unterbeamte in Berlin 360 M., für die Orte der 1. Servisklasse 270, der 2. Servisklasse 216, der 3. Servisklasse 162 und der 4. Servisklasse 108 M. Die Zuschüsse sind damit um 50 Proz. erhöht worden.

Ferner werden bei der Betriebsverwaltung der Reichseisenbahnen, die im Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen auf das Rechnungsjahr 1906 unter Kapitel 87 Titel 13 der fortdauernden Ausgaben ausgeworfenen Gehälter der Unterbeamten um je 60 M. erhöht. Die Bemessung der daneben zu gewährenden nichtpensionsfähigen Zuschüsse wird für das Jahr 1906 dem Reichszentralamt übertragen.

Die direkten und indirekten Gehaltserhöhungen sind durch aus unzulängliche. Kamentlich auch die Wohnungsgeldzuschüsse entsprechen auch nicht entfernt der Preissteigerung während der verflochtenen 33 Jahre. Die Mehrausgaben für Heer, Flotte und Kolonialpolitik lassen eben keine Mittel für eine anständige Befoldung der Unterbeamten übrig. —

Koloniale Blutopfer.

Das „Militärwochenblatt“ bringt in seiner letzten Nummer eine Uebersicht über die Blutopfer, die uns bis jetzt das südwestafrikanische Kolonialabenteuer gekostet hat. Danach sind von der Schutztruppe, der Marine und den eingezogenen Jägern und Reservisten gefallen 520 Mann, den Wunden erlegen 28 Mann, vermisst 67 Mann, an Krankheit gestorben 527 Mann, verunglückt 49, so daß die Zahl der Toten insgesamt 1191 beträgt. Hierzu kommen noch 661 Verwundete. Der Gesamtverlust beziffert sich auf 1852 Mann.

Das südwestafrikanische Abenteuer, das man anfangs als beiläufigen Zwischenfall behandelte, hat uns also bereits größere Blutopfer gekostet als der dänische Krieg im Jahre 1864.

Als Grund für die unverhältnismäßig große Zahl der Toten bezeichnet das „Militärwochenblatt“ unter anderem den Umstand, daß bei „rückgängigen Bewegungen“ unser Truppen zuweilen Verwundete liegen gelassen haben, die vom nachrückenden Feind einfach niedergemacht worden seien, was bei europäischen Kriegen kaum vorkomme. Das „Militärwochenblatt“ hätte der Gerechtigkeit wegen auch die Tatsache erwähnen sollen, daß auch die deutschen Truppen eine Zeitlang keinen Pardon gaben.

Zu den kolonialen Blutopfern für eine volkswirtschaftlich absolut wertlose Kolonie kommen dann noch die enormen materiellen Opfer. Kostet uns der Krieg doch bereits nach den Etats für 1904, 1905 und 1906 zirka 300 Millionen Mark, womit aber die Gesamtausgaben noch lange nicht erschöpft sein werden! —

Agrarische Praktiken.

Bekanntlich sind die Hauptabnehmer von Margarine die Milchwirtschaft im großen betreibenden Agrarier, die es „profitlicher“ finden, ihrem Arbeitspersonal das Hauptprodukt ihres Betriebes, die Butter, vorzuenthalten und statt dessen für den Konsum der Leute vom Händler oder Fabrikanten das Surrogat dieses Produkts, die Margarine, libellweise zu beziehen. Ein Seitenstück zu solcher Gefandensfrage wird uns aus Süderdithmarschen gemeldet, wo das berühmte schleswig-holsteinische Mafisch produziert wird. Die dortigen Großbauern machen in dieser Zeit der Fleischnot bei den exorbitanten Viehpreisen natürlich ganz außerordentliche Extraprofite. Für die landwirtschaftlichen Arbeiter aber äußert sich die Hochkonjunktur im Dorado der Reichshäfen darin, daß ihnen nun die gewohnte ohnehin knappe Fleischmengen noch mehr entzogen wird. Die Großbauern, darunter der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Hofbesitzer Schärmer-Dammisch, beziehen nämlich seit einiger Zeit aus Hamburg amerikanisches Mindestfleisch in Fässern und legen es teils in geräucherter, teils in dem importierten Zustande ihren Leuten vor. Das im eigenen Betriebe produzierte Fleisch ist ihnen für die „Leute“ zu kostbar. Das sind dieselben braven Webermänner, die über die Gesundheitsgefährlichkeit des fremden, besonders amerikanischen Fleisches schreiben und welche die agrarische Volkswirtschaftspolitik damit verteidigen, daß die erhöhten Preise der landwirtschaftlichen Produkte auch „ihren“ Arbeitern in Form höherer Löhne und verbesserter Lebenshaltung zugute kämen. —

Herr Erzberger gegen die Kolonialen „Eiterbeulen“.

Der Zentrumsgewählte Erzberger fährt fort, grimmig gegen die Kolonialwirtschaft loszugehen. So erzählte er in einer Versammlung, daß bei Sendungen für unsere südwestafrikanischen Truppen arge Unterschleife vorgekommen seien: ganze Kisten mit neuen Kleidungsstücken seien zu Schandenpreisen nach Argentinien verkauft worden. Das Oberkommando der Schutztruppe habe diese

Tatsachen bestätigt. Ferner hielt Herr Erzberger nicht nur seine Behauptungen über die Kamerunbahn-Affäre aufrecht, sondern er erging sich nach der „Augsb. Abend-Ztg.“ auch in den schärfsten Angriffen gegen unsere Kolonialpolitik überhaupt und bezeichnete unsere Kolonien als „Eiterbeulen“ (!) im Gegensatz zu „Juwelen in Deutschlands Ruhmeskrone“, wie sie auf der Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft genannt wurden. Er stellte ferner einzelne Vorwürfe als die Regel hin und stellte unseren Kolonialbeamten, die samt und sonders als korrupt und sittlich minderwertig „befunden“ wurden, die englischen und französischen Kolonialisten als leuchtende Beispiele gegenüber. Als Radikalheilmittel verlangte er Trennung von Justiz und Verwaltung sowie das Befehlsgewalt durch den Reichstag.

Ob Herr Erzberger auch im Reichstage eine solche Sprache führen wird? Und ob — worauf es ankommt — das Zentrum sich mit dem Vorhaben des Herrn Erzberger identifizieren wird? Man braucht kein Prophet zu sein, um schon im voraus zu wissen, daß das Zentrum auch in diesem Falle schließlich wieder kläglich zusammenklappen und alles Geforderte bewilligen wird! —

Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages. Der deutsche Volskhafter Freiherr Speck v. Sternburg hat der amerikanischen Regierung eine Note überreicht, durch welche das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 10. Juli 1900 zum 1. März 1906 gekündigt wird. Diese Kündigung mußte mindestens ein Vierteljahr vor Ablauf der bisherigen Vertragsfrist erfolgen, da sonst Deutschland in Konflikt mit den übrigen Handelsvertragsmächten geraten wäre. —

Die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika ist in den letzten amtlichen Berichten recht optimistisch geschildert worden. Fast schien es danach, als ob der Zustand bereits im Erlöschen begriffen sei. Daß die Lage aber ernster ist, als die Regierung zurzeit zugeben mag — gilt es doch erst einmal, möglichst glimpflich über die südwestafrikanische Misere hinwegzukommen — geht schon aus folgendem Bericht des „Tag“ hervor:

Der es Salam, 20. November. Das Bezirksamt Kilwa meldet, daß in der Umgebung von Samanga, Miteja, Marive und Miuani alles ruhig ist. Hauptmann Seyfried meldet, daß im Bezirk Lindi der Küstengebiet nördlich des Kufuledi auf 40 Kilometer landeinwärts beruhigt ist. Hauptmann Gharihus berichtet, daß im Bezirk Tabora unverändert Ruhe herrscht. Hauptmann Herich telegraphiert, daß häufig Viehräuberien im Süden des Bezirks Mpapua vorkommen. Major Johannes hat in Swale ein befestigtes Campenlager mit dreißig Mann Besatzung unter Oberleutnant Franz eingerichtet. Johannes selbst marschiert weiter auf Songea. Der Campenposten bei Mpangere unter Feldwebel Standau ist von Aufständischen am 11. d. M. erfolglos angegriffen worden. Hauptmann Rigmann meldet aus Iringa, daß er in Uhehe, Mahenge und Songea vierzehne Ge-fangene, darunter sechs schwere, gehabt. Diesseitige Verluste: Vier Askari gefallen, neun verwundet, sechs krank. Vom Hilfspersonal sind 60 Mann gefallen, 45 verwundet und vermisst. Die Haltung der Askari und Hilfsleute war musterhaft. Der Norden und Osten des Bezirks Iringa wird noch von Aufständischen heunruhigt. Rigmann ist mit zwei Europäern und 75 Askari in der Richtung auf Mahenge ausgerückt, um die Gegend westlich des Munga zu säubern. Oberleutnant v. Strawert marschiert auf Mahenge zur gemeinsamen Aktion mit Hauptmann von Wangenheim. —

Die Kinderpest als Verbündeter der Hottentotten. Amtlich wird gemeldet: Durch die aus Kapstadt eingeführten Ochsen ist auf dem Baitwege Liederbüchse—stabus—Kertmanshoop die Kinderpest eingeschleppt worden. Es ist daher die Tötung sämtlicher im Seuchengebiet befindlichen Großviehes, etwa 700 Stück, angeordnet. Bezüglich des privaten Viehes sind gleiche Maßnahmen eingeleitet. Eine mehrwöchentliche Quarantäne ist erforderlich. Es muß nunmehr auf der Strecke Liederbüchse—Kuibis der Verkehr mit Maultieren durch-gelassen werden. Von Kuibis aus landeinwärts wird der Ochsen-betrieb vorläufig noch aufrecht erhalten. Trotz aller angewandten Mittel ist der Verkehr auf dem Baitweg auf etwa ein Viertel der Leistungen des Monats Oktober zurückgegangen. Dadurch wird die Verpflegung der Truppen ernstlich gefährdet und der Gang der Operationen wesentlich beeinträchtigt. —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Dank, dem Dank gebührt.

Im Banne der machtvollen Demonstration des 28. November haben die parteigenössischen Abgeordneten aus Oesterreichische Proletariat folgende Dankagung gerichtet:

Parteigenossen und Genossen! Unter dem überwältigenden Eindrucke der Demonstration des Wiener Proletariats und der Nachrichten aus allen Städten und Industrieorten Oesterreichs, die melden, daß überall die Arbeiterklasse mit gleicher Wucht und Begeisterung die Kraft ihres Willens gezeigt, wollen wir ein Wort des Dankes an euch richten. Wir danken euch, Parteigenossen aller Nationen, im Namen der Sozialdemokratie, daß ihr dem Kampfgedanken der Arbeiterklasse Oesterreichs einen so erhebenden, einen so erhabenden Ausdruck gegeben. Mit freudiger Nahrung erkennen wir, welcher hingebenden Kraft, welcher starken Entschlossenheit, welcher heißen Begeisterung die organisierte Arbeiterklasse in ihrem Kampfe für das gleiche Recht fähig ist. Eine Bewegung, die von solcher Kraft des Proletariats getragen wird, ist unbesiegt, und so mächtig die Feinde des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes sind, sie müssen heute erkannt haben, daß der Sieg des Rechtes über das Privileg unaufhaltsam ist.

Wir danken euch, Genossen, wir, die kleine Schar der sozialdemokratischen Abgeordneten, denen eure mächtige Willensäußerung Kraft und Würde verleiht. So harte Kämpfe noch vor uns stehen, der heutige Tag hat die Sache des Volkes, hat die Sache des gleichen Wahlrechtes unüberwindlich gemacht.

Für den Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten: Fernerstorfer, Hubejch, Daszhuski.

„Ein edles Beispiel weckt Nachahmung.“

Budapest, 30. November. Die sozialdemokratische Partei beschloß, bei Wiederzusammentritt des Reichsrats eine große Arbeiterdemonstration für das Wahlrecht vor dem Parlament zu veranstalten.

Eine Arbeiterdeputation wird die Sezer bei den koalitierten Blättern veranlassen, in den partiellen Streit einzutreten, weil diese Blätter forschaften, die sozialdemokratische Partei zu verunglimpfen. —

Der starke Mann.

Budapest, 30. November. Hier zirkulieren Gerüchte, daß die Krone beabsichtige, bei Fortdauer der Opposition an die Spitze der Regierung einen Mann zu stellen, der ausschließlich militärisch gesinnt ist — und das Land ohne Rücksichtnahme auf die verfassungsmäßigen Garantien regieren wird. —

Belgien.

Die Kolonial-Bezialitäten.

Wer die scharfe Kritik der Sozialdemokraten, die das Kolonial-System Belgiens und der anderen „Kultur-Länder beim rechten Namen nennt, als „Uebertreibung“, „Schwarzmalerei“ oder

ähnlich Charakterisieren zu sollen glaubte, der wird doch die „Liga der Menschenrechte“ nicht für ein sonderlich revolutionäres, monarchie- und kapitalistenfeindliches Gebilde halten. Nun hat aber diese „Liga der Menschenrechte“ am 29. November in Brüssel eine Versammlung abgehalten, in der gegen die Greuel im Kongo-Kaaf protestiert wurde mit der Begründung: Das Vorhandensein grauenhafter Zustände im Kongo-Staate sei durch den Bericht der amtlich-königlichen Kongo-Kommission unüberlegbar bestätigt worden.

Nehe kann man von der „Liga der Menschenrechte“ nicht verlangen. —

Dänemark.

Reform der Militärrechtspflege.

Wie bereits in Nr. 276 des „Vorwärts“ mitgeteilt wurde, brachten unsere Parteigenossen im Folkething eine Interpellation zur Reform der Militärrechtspflege ein. Am Montag und Dienstag hat das Folkething darüber beraten und zwar mit dem Erfolge, daß einstimmig eine Tagesordnung angenommen wurde, durch die die Regierung aufgefordert wird, baldigst eine Reform der Militärrechtspflege vorzubereiten, die sich — so weit wie möglich — den Grundsätzen der bürgerlichen Rechtspflege nähert. Eine solche Reform ist in Dänemark ungefähr ebenso notwendig, wie sie in Deutschland notwendig wäre. Unabhängige Ankläger und Verteidiger gibt es auch bei den dänischen Militärgerichten nicht. Zudem ist eine Appellation gegen die Urteile nicht zulässig! Der ganze Prozeß bewegt sich in mittelalterlichen Formen, die keinerlei ausreichende Garantie gegen ungerechte Beurteilung bieten. Uebergriffe Vorgesetzter werden, wenn der Schuldige überhaupt vor Gericht gestellt wird, natürlich sehr milde beurteilt, wie unsere Genossen im Laufe der Verhandlungen an verschiedenen Beispielen nachwiesen. Schlimmer ergeht es dem Soldaten, der — da das Beschwerderecht äußerst mangelhaft ist und eigentlich nur auf dem Papier steht — nur zu leicht dazu gereizt wird, zur Selbsthilfe zu greifen.

Die schweren Schäden der Militärrechtspflege sind nun vom Folkething einstimmig anerkannt worden, und man darf wohl hoffen, daß die geplante Reform nicht allzu lange auf sich warten läßt. In der Debatte konnte es sich der Vorsitzende der Liberalen, Anders Nielsen, nicht verhegen, unseren Genossen den Vorschlag zu machen, sie hätten die ganze Angelegenheit nur zu agitorischen Zwecken benutzen wollen, ein Vorwurf, der ja auch anderswo üblich ist, wenn es gilt, die Kulturarbeit der Sozialdemokratie herabzusetzen. Nielsen mußte es aber erleben, daß sein eigener Parteigenosse Blumbe den Sozialdemokraten ausdrücklich für ihr Vorgehen danke und die Hoffnung aussprach, daß die Debatte gute Früchte tragen möge. —

Parlamentarisches.

Der Seniorenskonvent des Reichstages war gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten versammelt, um Dispositionen für den zunächst in Angriff zu nehmenden Beratungsstoff zu treffen. Der Präsident machte den Vorschlag, nach Erledigung der Festschloß-Interpellation und des Nachtragssets für 1905 (Bau einer Bahn in Südwestafrika), also am 6. Dezember, mit der ersten Staatsberatung zu beginnen und damit die erste Beratung der Flottenvorlage sowie der Finanz- und Steuervorlagen zu verbinden.

Ein Beschluß darüber, ob alle Steuervorlagen mit dem Etat an die Budgetkommission verwiesen werden sollen, oder ob für die einzelnen Steuervorlagen besondere Kommissionen zu bilden sind, soll erst nach Beendigung der Generaldiskussion erfolgen.

Die Abgg. Wibel, Singer, Pachnik und Müller-Tagan erhoben lebhaften und eingehenden Widerspruch gegen den Vorschlag des Präsidenten, dessen Annahme eine unklare, unvollständige, durcheinandergehende Diskussion zur Folge haben müßte. Trotzdem die Vertreter der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen zugeben mußten, daß die vorgetragenen Bedenken zutreffend seien, traten die Abgg. Wachen, Hoffmann, v. Kardorff und v. Normann dem Vorschlage des Präsidenten bei. Da sich eine Verständigung des Seniorenskonvents nicht erzielen ließ, so wird das Plenum bei Feststellung der Tagesordnung über die Frage entscheiden. Daß die Entscheidung im Sinne des Präsidenten ausfallen wird, ist zweifellos, da der Regierung und den Flotten- und Steuerpartei bei der Erörterung ihrer zum großen Teil die Vollmachten unverantwortlich belastenden Vorlagen nicht wohl zu Mut sein wird und sie diese Prozedur so viel wie möglich abkürzen möchten!

Im weiteren verabschiedete der Seniorenskonvent, die Weihnachtsferien am 16. Dezember beginnen und am 9. Januar n. J. enden zu lassen. —

Dem Reichstage liegen vor: Militärpensionsgesetze, für welche rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1905 gefordert wird, Gesetzentwürfe über den Reichshaushalt-Etat und den Nachtrag, ein Gesetzentwurf über Aenderung mehrerer Reichstags-Wahlkreise, Entwürfe über Aenderungen der Gesetze betreffend die Statistik des Warenverkehrs und des Unterrichtsverhältnisses, über Hilfsklassen und die Maß- und Gewichtsordnung. — Ferner liegt vor, eine umfangreiche Denkschrift über das Kartellwesen, deren besondere Verprechung in den nächsten Tagen erfolgt.

Im Initialanträge sind eingegangen: ein Antrag der freisinnigen Vereinigung, der die Aufhebung der landesgesetzlichen Beschränkungen des Vereinsrechts für die Frauen fordert, ein Antrag der beiden konservativen Gruppen, welcher die Herabsetzung der Verbrauchsteuer auf Zucker fordert, sobald die Abgabe 2,10 M. pro Kopf der Bevölkerung übersteigt. Ein anderer von konservativer Seite gestellter Antrag fordert die einheitliche Regelung des Kraftwagenverkehrs und die Bildung einer Brauungs-Berufsgenossenschaft der Automobilisten. Abg. Rettig und seine konservativen Freunde fordern Aufhebung des § 34 des Unfallversicherungs-Gesetzes.

Soziales.

Ein Konflikt zwischen Ärzten und Ortskrankenkasse in Wambberg. Ein Mitglied des katholischen Gesellenvereins, Wolf, wurde wegen einer Erkrankung im Krankenhaus verpflegt. Im Auftrage des Vorsitzenden wurde er an einem Sonntag von zwei Vereinsmitgliedern besucht, obwohl Sonntagbesuche verboten sind. Der Krankenhausarzt stellte den Kranken deshalb scharf zur Rede und fragte nach den Namen der Besucher, worauf jener entgegnete, er hätte die Leute doch selbst fragen können, nachdem er vorher mit ihnen gesprochen. Diese Antwort fand der Arzt so unverschämte, daß er den Kranken ohne weiteres entließ, obwohl dieser noch bettlägerig war. Der Vorfall wurde in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse entwirrt besprochen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der das Vorgehen des Dr. Reichert scharf verurteilt und als rücksichtslos bezeichnet wurde. Daraufhin kündigte der ärztliche Bezirksverein den Vertrag mit der Ortskrankenkasse zum 1. April nächsten Jahres. — Durch ein derartiges Vorgehen eines Arztes und die Solidaritätserklärung des Bezirksvereins wird das, was bisher durch den Krieg der Ärzte gegen die Krankenkassen schwer erschütterte Vertrauen der Arbeiter, daß der größte Teil der Ärzte sich bei Ausübung ihres Berufes durch humane und soziale Rücksichten leiten ließe, nicht gehoben werden.

Gewerkschaftliches.

Schiffahrt treiben ist notwendig; Satteln nicht!

Von Schreier und S. K. I.

Am Dienstagabend, unmittelbar nach dem Arbeitschluss der kaiserlichen Werft, fand in Gaarden eine imposante Demonstration der Werftarbeiter im „Kaiserhof“ statt. 3000 „kaiserliche“ Arbeiter füllten den großen Saal des Stabes und die Nebenzimmer, Hunderte mussten wegen Ueberfüllung der Räume wieder umkehren.

Die Kundgebung war ein Protest gegen die Marineverwaltung, weil sie die bekannten, auch dem Reichstag unterbreiteten Denkschriften der Werftarbeiter einfach nicht beachtet hatte, und zugleich ein Mißtrauensvotum für die Verwaltung, die die Petitionen der einzelnen Arbeitergruppen und Betriebsabteilungen konsequent dem Papierkorb überweist.

Die Tagesordnung der Versammlung lautete: „Die denken die Arbeiter der kaiserlichen Werft über die Nichtbeachtung ihrer Denkschriften? Welche Stellung nehmen sie ein zu den Ausführungen, die ihnen bei der Ablehnung ihrer eingereichten Forderung gemacht worden sind? Welcher Ansicht sind sie über eine Verkürzung der Arbeitszeit?“ Referent war Arbeitersekretär Wissell aus Lübeck. Die musterhaft verlaufene Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in der die Marineverwaltung ersucht wird, die neunstündige Arbeitszeit einzuführen sowie eine der Verteuerung der Lebenshaltung entsprechende Lohnerhöhung zu gewähren. Ferner wurde der Werftdirektion das Bedauern der Arbeiter ausgedrückt, daß sie es nicht für notwendig erachtete, von den Petitionen der Arbeiter Notiz zu nehmen.

Die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes hatte den Oberverwalter in einem höflichen Schreiben ersucht, einen ihrer höheren Beamten in die Versammlung zu entsenden, damit er sich über die Wünsche und die Stimmung der Arbeiter persönlich informieren könne. Der Einladung war keine Folge geleistet worden; die Herren sind offenbar so sehr mit der neuen Flottenvorlage beschäftigt, daß sie keine Zeit haben, sich um das Wohl ihrer Arbeiter zu kümmern. Sie mögen sich dann aber auch nicht wundern, wenn die Erregung „ihrer“ Arbeitererschaft ihnen eines Tages das Sicherheitsgefühl, in dem sie sich zu wiegen scheinen, böß stört.

Berlin und Umgegend.

Die Berufsgefahren der Pufferträger.

In den letzten Jahren ist bei den Pufferträgern eine Unsitte eingetreten, die große Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter hervorruft. Diese Hilfsarbeiter der Puffer beginnen ihre Arbeit in den Wintermonaten meist schon vor Tageslicht und arbeiten oftmals bis in die späten Abendstunden. Nun bestimmt zwar der Lokomotivführer, daß die Unternehmer für genügende Beleuchtung der Treppen und Arbeitsplätze zu sorgen haben, und früher kamen sie auch dieser Pflicht nach; jetzt aber ist das in der Regel nicht mehr der Fall. Die Pufferträger binden sich eine kleine Laterne vor den Leib und bei diesem fargen, flackernden Licht, das kaum die nächsten Stufen notdürftig beleuchtet, klettern sie, mit dem schweren Material belastet, die Treppen hinauf. Daß dadurch oft Stürze und Unfallsfälle vorkommen, die bei genügender Beleuchtung vermieden werden könnten, ist selbstverständlich. Manchmal zeigen sich die schlimmsten Folgen erst lange nach dem Unfallsfall, so daß der Zusammenhang zwischen diesem und der Unfallschick oder dem Tode des Arbeiters nicht mehr klar zutage tritt und dann auch die Unfallrente verloren geht. Die Unternehmer, denen ja nun einmal der Profit höher steht als das Leben ihrer Arbeiter, fühlen sich aus eigenem Antrieb nicht veranlaßt, für Beleuchtung zu sorgen und lehnen sich auch nicht an die tarifliche Verpflichtung, wenn die Arbeiter sie nicht dazu zwingen, ja, sie noch in ihrer Pflichterfüllung bestärken, indem sie sich selbst eine erbärmliche Leuchte mitbringen. Mit dieser Unsitte soll jedoch aufgeräumt werden. Am Montag fand bei Bernau in der Schwedterstraße eine zahlreich besuchte Versammlung der Pufferträger Berlins und der Umgegend statt, in der Karl Heidemann diese Zustände schilderte und die Leichtfertigkeit geißelte, mit der so manche Pufferträger in unnötiger Weise Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen und die Pflicht der Selbsterhaltung außer acht lassen. Die Gefahren sind um so größer, als ja die Puffer selbst in Afford arbeiten und die Träger sich stets der Arbeitsleistung der Puffer anpassen müssen. Dieser Umstand, sowie die Schäden des Affordsystems überhaupt, wurden auch in der Diskussion ganz besonders hervorgehoben. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß vom 1. Dezember ab die Träger nur dann eine halbe Stunde vor den Puffern mit der Arbeit beginnen und sie abends nach Eintritt der Dämmerung nur dann fortsetzen, wenn der Unternehmer, der Tarifbestimmung entsprechend, für genügende Beleuchtung der Treppen und Arbeitsplätze sorgt.

Droschkenführer-Bewegung.

Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Droschkenführer Berlins und Umgegend, zu der mehr als 200 Führer ihre Vertreter entsandt hatten, tagte in der Nacht zum Donnerstag in den Industrie-Sälen Beuthstraße, um zu der Antwort der Droschkenführer auf die Vorschläge der Droschkenführer zum neuen Tarifvertrag Stellung zu nehmen. Eine außerordentlich strenge Kontrolle wurde am Eingange des großen Saales geübt und nur Vertrauensleute des Vereins zugelassen. Der Referent Weder gab zunächst einen Überblick über die wirtschaftliche Lage der Droschkenführer und führte dann weiter aus, seit dem letzten Frühjahr sei eine allgemeine Teuerung fast auf allen Gebieten eingetreten und weitere erhebliche Teuerungen im nächsten Frühjahr zu erwarten, aber trotz alledem hätten die Führer die minimalen Forderungen der Ausschüsse abgelehnt und zwar mit der Motivierung, die Beiträge zur Führervereinigungsgenossenschaft sowohl wie die Futterpreise hätten eine beinahe unerträgliche Höhe erreicht, welche letztere bei Einführung des neuen Tarifsystems voraussichtlich noch weiter steigen würden. Einen neuen Tarifvertrag wollten die Führer nur auf eine Zeitdauer von 2½ Jahren abschließen und zwar auch nur auf Grundlage der alten Bedingungen, und im Fall kein Vertrag zustande komme, nur 40 Proz. der Einnahmen ohne Grundlohn zahlen. Auch eine Aussetzung analog anderer Scharfmacher sei bereits gegebenenfalls angedroht worden. Im übrigen habe der Vorstand festgestellt, daß die geforderte Lohnerhöhung im Durchschnitt pro Tag nicht mehr wie 10 Pf. für den Ausschuss betrage. Es handelte sich nur darum, ob sie Gewähr bei Fuß die Lage abwarten, um bei geeigneter Zeit energisch vorzugehen und dann selbstverständlich ganz andere Forderungen stellen würden, oder ob sogleich vorgegangen werden solle. Er, Redner, empfehle den Versammelten nach Lage der Sache, den ersten Weg einzuschlagen. Dieser vorjährige Tarifvertrag, der erste abgeschlossene im Berliner Droschkenführerverband, dieses Monats von Vertrag, erreichte mit dem 30. November sein Ende. Nach mehrstündiger Debatte, in welcher einzelne Redner für ein sofortiges scharfes Vorgehen eintraten, gelangte folgende, vom Vorstand vorgelegene Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die am 20. November 1906 in den Industrie-Sälen, Beuthstraße, tagende Vertrauensmänner-Versammlung des Vereins der Droschkenführer Berlins und Umgegend nimmt Kenntnis

von dem Resultat der Verhandlungen der Schlichtungskommission betreffs Erneuerung eines Tarifvertrages im Droschkenführerverband. In Anbetracht, daß die Führerunternehmer die Vorschläge der Ausschüsse in keiner Weise akzeptiert haben, vielmehr auf Abschließung eines Vertrages auf 2½ Jahre unter den alten Bedingungen bestehen, beschließt die Versammlung, nur unter den vorgeschlagenen Bedingungen, welche folgendermaßen lauten: Von 10 M. Einnahme 2 M. Grundlohn und 25 Proz., oder die Wagen wachen zu lassen, und bei einer Einnahme von 12 M. 2 M. Grundlohn zu zahlen; ferner Anschaffung verschließbarer Räume zur Unterbringung der Sachen und Versicherung der Livree gegen Brandschaden, den Vertrag zu erneuern. Außerdem wird Anerkennung des Vertrauensmannes verlangt.

Sollten die Führer diese Bedingungen nicht annehmen, so lehnen es die Ausschüsse ab, einen neuen Tarifvertrag abzuschließen und werden eine abwartende Stellung einnehmen.

Den Droschken, welche die Führer in ihrem Fachblatt „Der Führer“ kundgegeben haben, sie würden, wenn kein Tarif zustande kommen sollte, den Lohn abschaffen und nur Procente zahlen, sehen die Vertrauensleute mit der größten Ruhe entgegen und werden die gebührende Antwort auf ein solches Vorgehen der Führer nicht schuldig bleiben.

Zum Schluß wird eine neue, aus 6 Mitgliedern bestehende Schlichtungskommission sowie 2 Erfahrmänner gewählt, da die Funktion der bestehenden Kommission mit dem 30. November, dem Ablauf des Vertrages, zu Ende geht.

Achtung, Banklempner!

In der am 21. November stattgefundenen Sitzung der Schlichtungskommission wurden die beiden Punkte bezüglich der verkürzten Arbeitszeit dahin geregelt:

1. Bei verkürzter Arbeitszeit gelten als Ueberstunden nur, was über neun Stunden ist.
2. Einseitliche Arbeitszeit soll nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Die Arbeitgeber lehnen eine präzisere Fassung dieser Punkte ab und müssen dieselben bis zum Abschluß des neuen Tarifs so gelten. Die Schlichtungskommission.

Die **Fliesenleger-Hilfsarbeiter** (Hilfsarbeiter-Verband) beschlossen gestern Abend in einer vollständig besetzten Versammlung, ihren am 1. Februar n. J. ablaufenden Tarifvertrag mit dem heutigen Tage zu kündigen. Es haben bereits Vorverhandlungen mit einigen der maßgebendsten Firmen stattgefunden, bei denen die Formulierung der neuen Vertragsbedingungen auf folgender Grundlage vereinbart wurde:

Abschluß des neuen Vertrages wie bei der Lokorganisation bis zum 1. Oktober 1907. Der Stundenlohn wird vom 1. Februar bis 1. Oktober 1906 von 53 auf 57½ Pf. und von da ab auf 60 Pf. erhöht. Für ungerühnte Hilfsarbeiter, die in dem Maße bisher noch nicht gearbeitet haben, gilt eine Karenzzeit von drei Monaten dertat, daß während der ersten 7 Wochen ein Stundenlohn von 52½ (bisher 50 Pf.) und für die Restzeit von 7 Wochen ein solcher von 55 Pf. gezahlt wird. Die Arbeitszeit ist wie bei den Fliesenlegern eine neunstündige. Bei Arbeiten, welche außerhalb des Vorortverkehrs auszuführen sind, wird außer den üblichen Entschädigungen ein Zuschlag von 2,75 M. pro Tag gezahlt. Falls Kost und Logis gewährt wird, verringert sich der Zuschlag auf 0,75 M. pro Tag. Ist der Arbeiter dagegen weniger als eine Woche = 6 Arbeitstage an einem auswärtigen Orte beschäftigt, so erhöht sich die Verpflegungsgulage auf 3 M. pro Tag. Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeiten sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Wenn Ueberstunden gemacht werden, so ist von 6 Uhr abends ab ein Zuschlag von 25 Proz. zu zahlen. Nachtarbeiten von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens sowie Sonntagsarbeiten sind mit 100 Proz. Zuschlag zu entgelten. Beim Wechsel eines Baues während der Tagesfrist geschieht der Transport des Handwerkszeuges wie bisher während der Arbeitszeit. Geschieht der Wechsel mit dem Beginn der Tagesfrist, so erhält der Arbeiter eine halbe Stunde vergütet, dergestalt, daß er eine halbe Stunde später mit der Arbeit beginnt, aber den vollen Stundenlohn erhält.

Die Arbeitgeber haben dafür Sorge zu tragen, daß auf Neubauten, welche längere Zeit in Anspruch nehmen, ein verschließbarer Raum zur Unterbringung der Kleidung und des Handwerkszeuges hergestellt wird. Ebenfalls haben die Arbeitgeber dafür zu sorgen, daß auf Neubauten in den Räumen, wo Fliesenarbeiten ausgeführt werden, vom 1. Oktober ab die Fenster verläßt sind. Zur Schlichtung der aus dem Arbeitsverhältnis etwa entstehenden Streitigkeiten, zur Vermeidung von Streiks oder Ausperrungen wird eine paritätische Kommission unter dem Vorsitz eines Gewerbers gebildet. Gegen Entscheidung dieser Kommission steht der unterliegenden Partei die Berufung an das Einigungsamt des Gewerbegerichts zu.

Es steht zu erwarten, daß auch die übrigen Firmen dieser Fassung des neuen Tarifvorschlages zustimmen dürften.

Dem **Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter** erhalten wir folgende Zuschrift:

Zu der von den Pianofabrikanten Herren Vogt u. Voigt, Vorklagenerstraße, in Nr. 279 des „Vorwärts“ veröffentlichten Verächtigung haben wir folgendes zu bemerken:

Unserem in dieser Fabrik gemahregelten Kollegen wurde an Stelle eines bisher im Afford erzielten Durchschnittsverdienstes von 33 M. ein Wochenlohn von 27 M. angeboten. Abgesehen davon, daß ein solcher Lohn für heutige Verhältnisse vollkommen unzureichend ist, ist eine derartige Jammertüte für jeden anständigen Arbeiter gleichbedeutend mit Entlohnung.

Vorstand des Fachvereins der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Herr Schuhmachermeister Tschiersch (nicht Tischer), Ziegel, erwidert uns mitzuteilen, daß er allerdings einen Schuhmacher entlassen habe, aber nicht wegen Zugehörigkeit zur Organisation, sondern weil derselbe seinen Anforderungen nicht entsprach. Von den noch in seinem Betriebe beschäftigten beiden Gehilfen gehöre der eine ebenfalls der Organisation an, ohne daß er an dessen Entlassung dachte.

Deutsches Reich.

Der Streik der **Wäschearbeiterinnen** in Bielefeld ist mehr als eine rein lokale Lohnbewegung. Er ist vielmehr zu betrachten als ein Einzelkampf in der allgemeinen Bewegung, welche der Verband der Wäsche- und Krammattenarbeiter in allen Bezirken der Wäscheindustrie Deutschlands entfaltet hat, um die außerst schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen, die in diesem Industriezweige bekanntlich herrschen, aufzubessern.

Während der Berliner Lohnbewegung begründeten die Fabrikanten ihre Ablehnung der Arbeiterforderungen mit dem Hinweis auf die auswärtige Konkurrenz, die mit erheblich geringeren Löhnen rechnen könne, als in Berlin gezahlt würden. Bielefeld, Sachsen usw. wurden angeführt als solche Konkurrenzplätze, gegen die Berlin nicht auskommen könne, wenn die Forderungen der Arbeiter bewilligt werden sollten. Die Berliner Fabrikanten meinten, sie würden ihre Betriebe nach außerhalb verlegen müssen, wo die Arbeiter noch anspruchsloser seien als die in Berlin. Die Vertreter des Verbandes der Wäsche- und Krammattenarbeiter konnten schon damals den Fabrikanten entgegen, daß der Verband bestrebt sei, auch in den auswärtigen Bezirken der Wäscheindustrie für Aufbesserung der Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen zu sorgen, und daß die Berliner Fabrikanten keine Ursache mehr haben würden, die auswärtigen Arbeiter und Arbeiterinnen gegen die Berliner Arbeitnehmer auszuspielen.

Die Ereignisse, welche sich seitdem abgespielt haben, zeigen, daß die Arbeitervertreter halten, was sie versichert haben. In den sächsischen Bezirken der Wäscheindustrie betreibt der Verband zur Zeit eine lebhaft und von Erfolg begleitete Agitation, und in Bielefeld, einem Hauptplatz der Wäscheindustrie, machten sich die ersten Anzeichen der Lohnbewegung fast gleichzeitig mit der Berliner Bewegung bemerkbar. Etwas um die Zeit, wo in Berlin der Streik beendet wurde, legten in einigen Bielefelder Fabriken die

Wäscherinnen die Arbeit nieder, weil ihre Forderungen nicht anerkannt wurden. Inzwischen ist nun die Lohnbewegung in den Bielefelder Wäschefabriken eine allgemeine geworden. Den Fabrikanten wurden die Forderungen vorgelegt, welche sich in der Hauptsache auf eine mäßige Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit von 9½ auf 9 Stunden erstrecken. Gemäß äußerst bescheidene Forderungen. Daß sie ohne weiteres bewilligt werden können, beweist der Umstand, daß die darin größten Bielefelder Betriebe die Arbeiterforderungen bewilligten, und daß sich auch einzelne kleinere Fabriken denselben anschlossen. In diesen Fabriken sind insgesamt etwa 900 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Die übrigen Fabrikanten, sieben an der Zahl, lehnten die Forderungen ab, infolgedessen traten die dort Beschäftigten am 23. d. M. in den Streik. In der Versammlung, welche den Streik beschloß, konnte der Verbandsführer Eue erklären, er sei von Berlin nach Bielefeld gekommen, in der sicheren Erwartung, es werde gelingen, in Frieden eine Vereinbarung mit den Fabrikanten zu erreichen. Das sei auch die Absicht der Verbandsleitung gewesen, die jedoch an dem ablehnenden Verhalten der Fabrikanten gescheitert sei.

Im Streik befinden sich 490 Näherinnen, 367 Wäscherinnen und 7 Zuschneider. Als Arbeitewillige sind in den Betrieben verblieben 106 Näherinnen, 39 Wäscherinnen. Diese Zahlen sind dem Verbandsvorsitzenden durch Schreiben vom 25. d. M. zugegangen. Es ist wohl möglich, daß es inzwischen gelungen ist, die Arbeitewilligen wenigstens teilweise noch zum Anschluß an den Streik zu bewegen. Wie dem aber auch sein möge, soviel ist sicher: Die Streikenden stehen sich in der Bewegung, sie sind vom besten Geiste befeuert und entschlossen, den Kampf nicht abzugeben, ehe sie den gewünschten Erfolg errungen haben.

Nach dem hier Gesagten handelt es sich bei dem Streik in Bielefeld nicht nur um eine Angelegenheit der Bielefelder Wäschearbeiterinnen, sondern um eine Bewegung, die für die gesamte Wäscheindustrie Deutschlands von Bedeutung ist. Vor allem haben aber die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Wäschefabriken ein ebenso großes Interesse an dem Ausgange des Streiks in Bielefeld, wie die Streikenden selbst. Denn das ist klar: Sollten die Bielefelder Arbeiterinnen unterliegen, so würden auch die Berliner Fabrikanten alles mögliche versuchen, um den Erfolg des Berliner Streiks wieder rückgängig zu machen. Der Hinweis auf die von den Arbeitern nicht zur Lohnerhöhung genutzte Bielefelder Konkurrenz würde den Berliner Fabrikanten ein willkommenes Vorwand sein, sich den Verpflichtungen, die ihnen der Schiedspruch des Einigungsamtes auferlegt, nach Möglichkeit zu entziehen. Die Arbeiterinnen in Bielefeld kämpfen also nicht nur für die Aufbesserung ihrer eigenen Verhältnisse, sondern gleichzeitig auch für die Sicherung dessen, was die Arbeitnehmer der Berliner Wäscheindustrie errungen haben, und weiter ist der Sieg in Bielefeld die Vorbedingung für die Hebung der Arbeitsverhältnisse in den sächsischen und anderen Bezirken der Wäscheindustrie.

Aus diesen Gründen verdient der Streik in Bielefeld nicht nur allgemeine Beachtung, sondern auch, wenn erforderlich, die weitgehendste Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft.

Dem **Ausperrungsfall**. In der Firma Julius W. B. Armaturenfabrik, Metzeburg, beabsichtigen die Metallarbeiter in einen Streik zu treten. Der sächsische Industriellenverband, den der Streik an sich nichts angeht, soll nun Herrn W. B. durch Ausperrung Hilfe angeboten haben. Die Metallarbeiter nahmen gestern Abend in Halle in einer großen Versammlung, die von weit über 1000 Personen besucht war, Stellung zu der Sache, billigten das Vorgehen der Arbeiter der Firma W. B. und versprochen den Metallarbeitern Unterstützungen nach allen Richtungen. Es herrschte Kampfstimmung.

Die Kieler Straßendahn

sind nach einem Privattelegramm, das uns zugeht, seit gestern ausständig.

Die Gesellschaft hat eine Anzahl Forderungen auf geringfügige Lohnerhöhung, die Innehaltung der zehnstündigen Arbeitszeit und — anständige Behandlung scharf zurückgewiesen. Die Werksstätten-Arbeiter erklärten sich mit den Schaffnern und Führern solidarisch. So umfangreich war die Beteiligung am Streik, daß es nur gelang, bis gegen Mittag sieben Wagen in Betrieb zu setzen, die von streikbrechenden Kontrolleuren geführt wurden. — Die Streikenden haben zur Behandlung ihrer Friedensliebe das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Des roten Sachsens Hauptstadt.

Dresden, 30. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl, die unter dem neuen Berufsgruppenwahlrecht stattfand, haben unsere Genossen sechs Sitze erobert. In der zweiten Altersklasse wurden vier, in der ersten Altersklasse zwei Genossen gewählt. Bisher waren wir im Stadtparlament nicht vertreten. Unser Stimmengewinn beträgt etwa 3000.

Zum Kieler Straßendahn-Streik.

Kiel, 30. November. (W. T. V.) Die Direktion der Straßendahn hat an die Angestellten der Gesellschaft ein Schreiben gerichtet, in welchem erklärt wird, daß sämtliche Angestellten, die bis heute abend 6 Uhr die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben würden, sich als entlassen zu betrachten hätten. Die Kommission der Angestellten hat, wie die „Nord-Deutsche Zeitung“ meldet, beschlossen, im Ausstand zu verharren, bis die Direktion sämtliche Forderungen erfüllt habe.

Der passive Widerstand.

Wien, 30. November. (W. T. V.) Nächste Woche findet hier eine Versammlung der Volkshilfsbeamten statt, in welcher über den Eintritt der passiven Resistenz Beschlüsse gefaßt werden soll, falls bis dahin den Forderungen nicht nachgegeben worden ist.

Es gärt in der Armee.

Madrid, 30. November. (W. T. V.) Trotz des Verbotes, sich auf die Straßen zu begeben, durchziehen Truppen dieselben. Vor dem Kongreß war eine zahlreiche Polizeimacht aufgestellt, um Ausschreitungen zu verhindern. („Zfr. Jg.“)

Nach dem Sturm.

Sébastopol, 30. November. (Weldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Kosaken, wo sich die Kavallerie verbarricadiert hatten, sind von ihren geliebten Truppen besetzt worden. 2000 Kavalleristen mit Mitralieusen sind in das Landesinnere gezogen. Der Kreuzer „Otschakov“ ist ausgebrannt, ist aber noch flott.

Russische Zensur.

Petersburg, 30. November. (W. T. V.) Hier herrscht über das Ausbleiben von amtlichen Nachrichten über die Vorgänge in Sebastopol große Aufregung. Im Marineministerium erklärte man, keine weiteren Nachrichten erhalten zu haben. In letzter Stunde soll jedoch beim Marineministerium eine wichtige Depesche eingetroffen sein, die zu verlässlichen das Ministerium sich weigert, da befürchtet wird, daß dieselbe im Auslande einen schlimmen Eindruck erwecken könne.

Rebellierende Truppen.

Warschau, 30. November. (W. T. V.) In der Festung Modlin meuterte die Garnison.

Bäcker ist nicht zu sprechen.

Petersburg, 30. November. (W. T. V.) Der Zar weigerte sich, eine Deputation zu empfangen.

Reichstag.

8. Sitzung vom 30. November, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, v. Podbielski.

Präsident Graf Balke stellt mit, daß zu Schriftführern die Abgg. Engel (B.), Nippau (natl.), Febr. v. Thünefeld (B.), Wess (fr. Sp.), Vaul (Rp.), Gumburg (L.), Hermes (fr. Sp.), v. Damm (natl.) gewählt sind. Außerdem erhielten die Abgg. v. Wielganski (Pol.) 98, Fischer (Soz.) 90, Stücken 76 Stimmen.

Ein scheinbarer Antrag der Abgg. Albrecht (Soz.) u. Gen. auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Gerisch (Soz.) für die Dauer der Session, sowie ein scheinbarer Antrag der Abgg. Böcker (Ant.) u. Gen. auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Krözell (Ant.) für die Dauer der Session wird angenommen.

Es folgt die Interpellation der Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen:

Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um der Höhe der Fleischpreise, die seit geraumer Zeit eine Katastrophe für weite Kreise der erwerbsfähigen Bevölkerung geworden ist, entgegenzuwirken? Gedenkt der Herr Reichskanzler insbesondere eine Aufhebung der Fleisch- und Viehzölle und eine Aufhebung der Vorschriften herbeizuführen, die die Einfuhr lebenden Viehes und zubereiteten Fleisches aus dem Ausland erschweren?

Graf Posadowsky erklärt: Der Herr Reichskanzler ist bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Zur Begründung der Interpellation nimmt das Wort Abg. Scheidemann (Soz.):

Wenn in früheren Jahrhunderten eine Hungersnot im deutschen Volke wütete, so betrachtete man das wohl als einen besonders schweren Schlag Gottes, als eine schwere Gottesgeißel. Heute aber handelt es sich um künstlich herbeigeführte Missetaten, um die Folgen der agrarischen Interessentätigkeit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Für deren Verwerflichkeit mir der parlamentarische Ausdruck fehlt. — Besteht eine Fleischsteuerung oder handelt es sich nur um einen von der Sozialdemokratie zu Agitationzwecken herbeigeführten Fleischsteuerungsgrummel? Die Beweise für die Fleischnot sind nunmehr schon so umfangreich geworden, daß man sie vor vernünftigen Leuten erst gar nicht mehr zu beweisen braucht. Ich will nur einige besonders kennzeichnende und herausgreifen. Aus den Antworten von den 40 größten Schlachthäusern Deutschlands nehme ich die von Berlin, Hamburg und Breslau. Danach hat im Vergleich des 3. Quartals 1904 zu dem 3. Quartal 1905 die Zahl der Schweinefleischschlachtungen abgenommen in Berlin um 4284, in Hamburg um 3197 und in Breslau um 3608. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Im ganzen sind die Schweinefleischschlachtungen in Deutschland von 3 508 000 im 3. Quartal 1904 auf 3 030 000 im 3. Quartal 1905 zurückgegangen. Das Mindergewicht ist in diesem Jahre geschätzten Schweine beträgt also über 57 Millionen Kilogramm, d. h. 1,05 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Weiteres Material bieten die Denkschrift des deutschen Fleischerverbandes und die besonders wichtige Eingabe des Berliner Magistrats an den Minister für Landwirtschaft. Da ist ziffernmäßig nachgewiesen, wie in Berlin in dem letzten Jahre, besonders aber in den letzten sieben Monaten die Preise für alle Fleischarten, am stärksten aber für Schweinefleisch, das Hauptnahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung, gestiegen sind. Wenn Sie aber trotz alledem nicht an die Fleischnot glauben wollen, rufen Sie doch das ganze deutsche Volk zum Zeugen auf, fragen Sie doch die Millionen von Arbeitern, die Hunderttausende von schlecht bezahlten Post- und Eisenbahnbeamten, den nach ihrer stets wiederholten Angabe besonders leidenden Mittelstand, wie schwer auf ihnen die Fleischnot lastet. Wenn auch das noch nicht genügt, der lebe ich den Sturmlauf nach den städtischen Freibänken an, wo minderwertiges Fleisch verkauft wird, der beobachte einmal, wie die durch die Städte eingerichteten Fischverkaufsstellen bestürmt werden, der lese die Zeitungsinserate, in denen nicht allein fettes Pferdefleisch, sondern auch Hundefleisch angeboten worden ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Mit diesen Beweisen für die Fleischnot könnte ich mich begnügen, wenn und nicht gesten die Denkschrift des landwirtschaftlichen Ministeriums zugegangen wäre, die eine Musterleistung im Sinne der Agrarier ist. Gleich in ihrer Einleitung findet sich ein höchst wertvolles Zugeständnis; da heißt es, daß schon im August die Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern — wohl die objektivste Behörde, an die man sich wenden konnte — einen Mangel an schlachtfähigem Vieh durchaus befristeten hätten. Auch in Zukunft sei ein steigendes Angebot zu erwarten. Dann fährt die Denkschrift fort:

„Wenn diese Auffassung auch dem Bilde entsprach, das man sich im Ministerium von der Sache gemacht hatte, so schien es doch notwendig, die Sache einer weiteren Prüfung zu unterwerfen.“

Da haben wir es platterdings zugestanden, daß man Auskünfte gewünscht hat, die dem Bilde entsprachen, das sich das Ministerium gemacht hatte. (Sehr wahr! links.) Uebrigens wird hier in dieser Einleitung ausgebrochene Behauptung durch den weiteren Inhalt der Denkschrift kühn gestrichelt; denn sie muß zugeben, daß die Zunahme der Viehproduktion mit der Bevölkerungszunahme nicht im gleichen Schritt gehalten habe. Wenn die Denkschrift dann gleichwohl von einem eher gestiegenen als gesunkenen Fleischkonsum redet, so erinnert mich das an Kant's Schriften: „Von der Macht des Gemütes, sehr schmerzliche Dinge durch die bloße Vorstellung leicht zu überwinden.“ (Weiterheit links.) Es gehen mir solche Dinge wirklich über das hinaus, was man vernünftigen Menschen zumuten kann. Die Denkschrift sucht es so darzustellen, als ob das Minus an Zahl der schlachtfähigen Tiere durch ihre Frühreife und Sämelwüchsigkeit ausgeglichen worden sei. Dabei teilt sie selbst auf Seite 17 mit, daß das Gewicht der geschlachteten Tiere im Verhältnis zum Vorjahre um 2-4 Proz. zurückgegangen ist. Nach den dort wiedergegebenen Antworten von Schlachthöfen, die das Ministerium selbst angefordert hat, die also doch wohl nicht die unglücklichsten sind, wird der Rückgang im Schlachtgewicht bei Rindern auf 2 Proz., bei Schweinen auf 8 Proz. geschätzt. Ueber den Rückgang der Qualität des Fleisches brauchen Sie nur die deutschen Schlachthausmeister zu fragen und alle die, die sich noch Fleisch leisten können. Wenn auf den Märkten niemals noch Vieh rüchrig blieb, so war es sicherlich so schlecht, daß es überhaupt nicht gegessen werden konnte. (Sehr wahr! links, Widerspruch rechts.) In der Denkschrift wird weiterhin ausgeführt, daß unter dem Futtermangel besonders die kleinen Viehzüchter es schwer hätten, ihr Vieh den Winter durchzubringen. Aber dieser Mangel an Futtermitteln ist die Folge ihrer agrarischen Politik, durch die die Futtermittel in der unglücklichsten und unerhörtsten Weise verteuert worden sind. Es sind Millionen, die Sie auf diese Weise den Kleinbauern geraubt haben, deren Beschäfer gerade Sie sich sonst gern zu nennen lieben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

In der Denkschrift wird zugegeben, daß die Preise für Schweinefleisch in Berlin auf 1,15 M. pro Pfund in die Höhe gegangen sind. In zahllosen anderen Städten ist dieser Preis schon seit Monaten erreicht. Bedenklich steht nach dem von mir vorgebrachten, verhältnismäßig geringen Material zweifellos fest, daß unter allen Umständen eine Fleischnot besteht. Es steht fest, daß die deutsche Viehzucht nicht in der Lage gewesen ist, den Bedarf an Schlachtvieh zu decken, ferner daß wir unser Land so gut wie abgeperrt haben gegen die Einfuhr, und drittens: daß durch das Fleischbeschaugesetz dafür gesorgt ist, daß auch die Zufuhr zubereiteten Fleisches sehr wesentlich gehindert worden ist, d. h.: Das Fleischbeschaugesetz hat gewissermaßen die Kompensationsfähigkeit der Agrarier zum Ueberlaufen gebracht. (Weiterheit, sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Auf Grund dieser Tatsachen haben nun eine ganze Anzahl Berufsgruppen Eingaben gemacht. Daß Herr Podbielski sich den Forderungen dieser Eingaben gegenüber ablehnend verhielt, war als selbstverständlich vorauszusetzen. Aber die ganze Art und Weise, wie Herr v. Podbielski „Rein“ sagte, wie er beim öffentlichen Wahle, vielleicht beim 3. oder 4. Gang geigt hat, „Ne Fleischnot gibt's nicht!“ (Auf rechts: Pui!) hat bei dem ganzen deutschen Volke die allergrößte Enttäuschung hervorgerufen (Sehr richtig! links). Wie kann ein Mann, der selbst ein großer Schweinezüchter ist, in dieser Frage überhaupt als objektiv Urteilender angesehen werden (Unruhe rechts, sehr richtig b. d. Soz.). Man hat im Volke kein Verständnis dafür, daß ein Mann, der im Privatleben eine derartige Stellung einnimmt, gleichzeitig Minister für Landwirtschaft und Viehzucht sein kann. Wenn der deutsche Reichstag etwas mehr Rechte und Rückgrat hätte, würde Herr v. Podbielski keine 24 Stunden mehr Minister sein. (Lebhafteste Zustimmung links, Unruhe rechts.) Herr v. Podbielski hat sich sogar dazu bereit erklärt — (Vizepräsident Graf Stalberg steht seit einer Weile mit der Hand an der Blinde) — Herr Präsident, es gibt keine Gelegenheit zu Verhandlungen (Heiterkeit). — bereit erklärt, dem sozialdemokratischen Parteivorstande Ferkel zur Verfügung zu stellen! Das ist nicht die Art und Weise, wie ein Mann in seiner Position zu einer derartigen wichtigen Frage Stellung nimmt. Darüber sollten Sie (noch rechts) mit mir eines Sinnes sein. (Sehr richtig! links, Unruhe rechts.) Freilich, es kann keiner aus seiner Haut heraus. Einem Viehzüchter kann ich es schließlich nicht verdenken, wenn er sich dagegen wehrt, daß ihm vom Auslande Konkurrenz gemacht wird. Von Herrn v. Podbielski eine andere Antwort erwarten, wäre daselbe wie vom Minister Rühlstrat erwarten, daß er das Volkern für ein Glückspiel erklärt! (Sehr gut! links.) Ueber Herrn v. Podbielski konnte man sich ja allerdings nach allen seinen Äußerungen in den letzten Jahren nicht wundern. Von weit einschneidenderer Bedeutung aber ist das Verhalten des Herrn Reichskanzlers. Herr v. Podbielski hat immer Herrn v. Podbielski vorgezogen und sich um eine klare Stellungnahme herumgedrückt. Dabei hätte er sehr wohl selbst dafür sorgen können, daß die Grenze z. B. für eine erhöhte Schweineinfuhr aus Rußland geöffnet würde. (Sehr richtig! links.)

Die Herren Agrarier und die Denkschrift erklären nun, es gebe keine Fleischnot, sondern nur eine Fleischsteuerung, und diese erkläre sich sehr einfach, beispielsweise aus dem Zwischenhandel! So heißt es in der Denkschrift, man könne sich dem Einwand nicht verschließen, daß der Zwischenhandel das durch volkswirtschaftliche Rücksichten gebotene Maß überschritten habe. Der Zwischenhandel wird als Blühdarleiler für die ganze Fleischnot hingestellt, und es wird ein Bild von den schädlichen Wirkungen des Zwischenhandels beim Viehverkauf entworfen, ein Bild, das in seiner Konsequenz logischerweise zum Sozialismus führt. Freilich, der Herr Reichskanzler ist kein „Konsequenzmischer“, sonst hätte er sich sagen müssen, daß alle diese Ausführungen über die Viehhändler auf den Zwischenhandel überhaupt zu treffen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ueberhaupt wird der kleine Mann einfach ausgehakt und vom Großen aufgefressen. (Bursch rechts: Und darüber freuen Sie sich!) — Im übrigen ist es auch gar nicht richtig, was in der Denkschrift über den Zwischenhandel gesagt wird. Herr Kollege Lattmann hat ein ganz interessantes Experiment gemacht in seiner Heimat. Er hat sich direkt an die Viehverwertungsstelle in Berlin gewandt und zwischen den Viehhändlern und Metzgereien unter Ausschaltung jedes Zwischenhändlergewinns zu vermitteln gesucht. Trotzdem er bei diesem Schweinehandel noch das Schweinefleisch hatte (Heiterkeit), daß ihm keine dieser Tiere auf dem Transport freipreist ist, hat er schließlich doch dieselben Preise nehmen müssen, wie die Viehhändler. —

In der Denkschrift wird nun auch den Wegemeister der Antwort gemacht, daß sie für sie angeblich günstige Situation ausgenutzt hätten, um Wucher zu treiben. Das steht im schlechten Einklang mit der nicht zu bestreitenden Tatsache, daß in der letzten Zeit zahlreiche Existenzen aus dem Fleischereigewerbe verdrängt sind. Die Denkschrift muß das zugeben, sieht aber den Grund darin, daß die betreffenden ohne genügendes Kapital angefangen oder unglückliche, leistungsfähige, unerfahrene Leute seien — abgesehen von unerschulderten Unglücksfällen. Daß man es hier versucht, in der Zeit der schlimmsten Fleischsteuerung das Argument vorzubringen, die Wegemeister seien launig gegangen wegen Unlücksfällen usw. — ich glaube, es genügt wohl, daß man das zum deutschen Reichstag hinausgeschreit, dann wird das seine Wirkung zweifellos nicht verfehlen. — Weiter hat man gegen die Aufhebung der Grenzsperrung Stellung genommen wegen der angeblichen Seuchengefahr. Daß eine fast absolute Grenzsperrung besteht, ergibt sich aus der graphischen Darstellung des Reichs- Gesundheitsamtes. Vor allem aber kommt es auf die Handhabung der Grenzsperrung an. Bei der Beratung der Viehschenden-Konvention hat der Herr Reichskanzler erklärt, daß die Präventivsperrung bei richtiger Handhabung — in der Beziehung verlaßt ich mich auf den Herrn Landwirtschaftsminister (Bravo! rechts, große Heiterkeit) — und volle Sicherheit gewährt.“

In der Tat sind die agrarischen Interessen in der Hand des Herrn v. Podbielski am besten gewahrt! (Sehr richtig! rechts, Gelächter links.) Wie liegen denn die Dinge im Auslande in Bezug auf die Viehschwendung? Nach den Anlagen zu der Denkschrift ist Maul- und Klauenseuche bei Rindern im Jahre 1904 in Holland in 4 Fällen, 1905 in keinem Falle festgesetzt; in Frankreich kamen 1904 4 Fälle, 1905 1 Fall vor; in Dänemark 1904 7 Fälle, in diesem Jahre kein Fall vor. Von der Schweineuche kamen in Holland im 4. Quartal 1904 116, im 2. Quartal 1905 45 Fälle vor, in Dänemark im Dezember 1904 22, im April 1905 9 Fälle. Wie sieht's aber in Deutschland aus? Durch Rotlauf waren bei uns im vorigen Jahre über 88 000, in diesem Jahre 55 000 Gehefte verfeuert, durch Schweineuche 17 289 Gehefte. Angeführt dieser Tatsachen sollte man doch mit dem Mute aufstehen: daß Ausland sei verurteilt, die Deckung der Grenze lohne sich schon deshalb nicht, weil das Ausland uns nichts liefern könne; Dänemark sei zwar verhältnismäßig reich an Schweinen, es vermöge aber nicht, uns erhebliche Mengen Schweinefleisch zu liefern, weil der dänische Export seit langen Jahren nach England geht; es sei nicht anzunehmen, daß man in Dänemark um unieretwillen den Verkehr abbrechen werde, und für England u. d. Deutschland reichliche die Schweine dort nicht aus. (Lachen bei den Soz.) Man ist doch sonst nicht so! Es glaubt keiner, daß wir auf die Schweine aus Dänemark verzichten zu müssen. Wenn England die Schweine nicht von Dänemark bekommt, so bezieht's sie wo anders her. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In Holland kosten die Schweine 54-55 M. pro 100 Pfund Schlachtgewicht, in Frankreich 60-62 M. und dänische Schweine sind in Frankfurt a. M. bereits zu 60 M. angeboten worden. Nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“ sind die Schweinepreise pro Doppelzentner seit dem vorigen Jahre in Berlin um 30 M., in Stuttgart um 50 M., in Rotterdam um 12 M. gestiegen, während der Preis z. B. in Chicago zurückgegangen ist.

Der Rotlauf in Bezug auf das Fleisch ist künstlich herbeigeführt worden durch die unjüngste Agrarpolitik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Fleischnot wird gesteigert durch die Handhabung des Fleischschau-Gesetzes. In der Denkschrift wird gesagt, daß die Folgen dieses Gesetzes sehr übertrieben würden, und es wird darauf hingewiesen, daß jetzt das minderwertige Fleisch, das früher den inländischen Markt überflutete, zurückgedrängt werde. Nun, man hat sehr hohe Unterzuckungsstellen eingeführt, die Einfuhr außerordentlich beschränkt und sogar direkt verboten. Der Reichskanzler hat erklärt, er sei nicht kompetent, eine größere Anzahl Schweine über die Grenze hereinzulassen. Durch laienrechtliche Verordnung vom 19. Juli 1889, durch welche die Einfuhr aus Rußland verboten wird, wird auch der Reichskanzler ermächtigt, Ausnahmebestimmungen zu erlassen, und diese Verordnung ist noch in Kraft. Im Reichsdamit des Innern ist zur Sprache gekommen, daß gepöfelte

Rinderzungen in gefochtem Zustande ungehindert eingeführt werden seien. Das Reichsgesundheitsamt verbietet nun die Einfuhr als gesundheitsschädlich, das Reichsamt des Innern aber ließ die Einfuhr mit Rücksicht auf den Handel noch für eine bestimmte Zeit zu. Sind die Rinderzungen gesundheitsschädlich, so ist es verbrecherisch, sie hereinzulassen; ist das nicht der Fall, so ist ein Unfug, sie hinauszulassen. Der Fall ist wohl nicht an die Deffentlichkeit gekommen, ich kenne ihn aber trotzdem.

Die Denkschrift sagt, mit der Verminderung des Fleischkonsums sei es nicht so schlimm, wie behauptet werde. Die Fleischzeugung wird ja von den energiegelassenen Agrariern zugegeben. Bei den Behauptungen der Denkschrift muß man an das Wort Ogensterns an seinen Sohn denken: „Du weißt nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.“ Wenn gesagt wird, daß trotz der hohen Fleischpreise das Fleisch gekauft werde, so beweist das, daß derjenige, der das sagt, vom Volksleben nicht die geringste Vorstellung hat. Die oberen Hunderttausend gehen in ihrem Fleischkonsum nicht zurück, sie kaufen das Fleisch, auch wenn der Preis zehnmal so hoch ist, wie jetzt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

In der Denkschrift heißt es unter anderem, es müsse betont werden, daß erstens der Fleischverbrauch heute noch viel stärker sei als vor wenigen Jahren für möglich und notwendig gehalten wurde (Hört! hört! links), sodann lände den hohen Fleischpreisen auch ein erhöhtes Einkommen gegenüber (Ironisches Gelächter links), endlich seien die begehrtesten Nahrungsmittel billiger geworden (Gelächter links), jedoch die Ausgaben für die Ernährung also keine größeren sein dürften als bisher (Sehr richtig rechts), d. h. mit anderen Worten: Ihr Arbeiter eßt Kartoffeln und Kohlraut! (Sehr richtig links.) Ich finde es geradezu komisch, daß sich in einer amtlichen Denkschrift eine derartige Stelle finden läßt. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall links.) Ich will dann daran erinnern, daß vor kurzem in einem Prozeß in Hannover festgestellt ist, daß frische und elende Tiere unangekocht von Hannover nach Westfalen transportiert werden, und so die Vergleiche dort das allernachste deutsche Fleisch essen müssen. (Hört! hört! links.) Weiter ein trasses Beispiel, das besonders für die Herren im Zentrum und namentlich für Herrn Wiesberts Interesse hat. In Dabeschwerdt in der Grafschaft Glatz in Oberschlesien hat der katholische Arbeiterverein den Beschluß gefaßt, von einer Konservenfabrik in Breslau Konservenfleisch für 40 Pfennige das Pfund zu beziehen. Es ist festgestellt, daß dieses Fleisch von dieser Firma sonst als Hundefutter verkauft ist. (Lebhaftes Pui! bei den Sozialdemokraten.) Selbst von der Regierung ist jetzt zugegeben, daß die jetzigen Fleischpreise einen Mehraufwand von 75 M. gegenüber dem Vorjahre erforderten, selbst wenn der Konsum sich nicht steigert. (Hört! hört! links.) Dabei ist aber natürlich die Verteuerung des Kaffees, des Zuckers und der Wolle überhaupt noch nicht berücksichtigt. Es wird auch noch viel schlimmer werden, wenn erst der famose Zolltarif im nächsten Jahre seine Wirksamkeit ausüben wird. Nun spricht man immer von der Zunahme des Konsums. Wie hoch ist denn der Konsum? Eine Kriegsvotation für den deutschen Soldaten soll $\frac{1}{4}$ Pfund Fleischanahrung betragen. Meines Erachtens stellt der Kampf, den die große Mehrheit der deutschen Arbeiter in der Industrie zu führen hat, nicht minder hohe Anforderungen an die Gesundheit. Wenn man nun für die Arbeiterfamilien den gleichen Maßstab anwendet wie für den Soldaten und für die Frau nur ein Viertel und für die Kinder zusammen auch nur ein Viertel Pfund Fleisch und für die Arbeiter für Fleisch 720 Mark ausgeben möchte. Als vor mehreren Jahren hier im Reichstag der bekannte Tuberkulose-Kongreß stattfand, war man sich darüber einig, daß der Kampf gegen diese Krankheit am besten aufgenommen wird, wenn man dafür sorgt, daß der Arbeiter anständig bezahlt wird, gesunde Wohnung erhält und gute und reichliche Nahrung. Auch der Staatssekretär hat damals diese Ansicht vertreten. Was haben Sie (zur Rechten) aber getan? Das Gegenteil! (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Sie haben den Arbeitern zwar nicht mehr Nahrung gegeben, wohl aber Spundöpfe in den öffentlichen Anstalten aufgestellt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Durch eine schlechte Ernährung wird auch dem Alkoholgenuß in der schlimmsten Weise Vorfuß geleistet. Ebenso werden auf kleinstem Gebiete die schlimmsten Folgen zutage treten, wie ein Münchener Professor überzeugend nachgewiesen hat. Nun sagt man, die Metzger hätten die Schuld. Ich behaupte, daß nichts Ungerechteres in diesem Moment behauptet werden konnte. (Lebhafter Beifall links.) Ich verweise für die Richtigkeit meiner Behauptung nur darauf, daß zahlreiche Metzger ihre Läden schließen mußten. Die Fleischnot besteht also zweifellos, und die Ursachen sind auch für jeden, der sehen will, klar ersichtlich. Nun sagt man, wir müßten ein deutsches Geisweib aufziehen; die Haut weiß, die Haare weiß, mit herabhängendem Bauch, gutmütigem Temperament (Große Heiterkeit) und zutraulichen Augen. (Erneute Heiterkeit.) Ich gebe zu, daß es für uns wertvoll ist, ein solches ideales deutsches Geisweib zu bekommen, ich meine aber, wir müßten bei der jetzt herrschenden Not die Schweine aus dem Auslande einführen, selbst wenn sie nicht so zutraulich sind und auch nicht ein so gutmütiges Temperament haben. (Große Heiterkeit.) Wir wollen selbstverständlich auch nicht, daß der deutsche Viehstand verdirbt, indem alles hereingelassen wird. Wir wollen auch eine sachverständige Kontrolle, aber eine solche, die nicht schändlich ist, sondern dem ursprünglichen Zweck zu dienen hat. Ich hoffe deshalb, daß der Vertreter des Reichskanzlers in diesem Sinne jetzt unsere Forderungen Zugeständnisse machen wird. Wenn wir Vorkaufsrecht betreiben und lediglich das Interesse unserer Partei im Auge hätten, könnten wir nicht Besseres wünschen, als daß sich die Regierung lieber ablehnend verhält; denn Rot lehrte denken, und wer denken kann, ist auf dem besten Wege zur Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky verliest eine kurze Erklärung des Reichskanzlers, der nur ein Ueberwachungsrecht besitze. Da aber die Deckung der Grenzen sowohl im bayrischen wie im sächsischen Landtage aus veterinärpolizeilichen Gründen als unumgänglich bezeichnet worden ist, so habe der Reichskanzler keine Veranlassung, die zum Schutze der deutschen Viehzucht getroffenen Bestimmungen zurückzuführen oder abzuändern. Die sachliche Verantwortung der Ausführungen des Herrn Interpellanten bleibt dem Herrn Landwirtschaftsminister überlassen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Preussischer Landwirtschaftsminister v. Podbielski: Der Abgeordnete Scheidemann meint, in einem konstitutionellen Staate würde ich nicht Minister sein. Nun, der Reichstag hat keinen Einfluß auf die Besetzung der preussischen Ministerposten (Stürmische Aufe bei den Sozialdemokraten: Leider! leider!) und wird auch niemals einen solchen Einfluß haben. (Stürmische Aufe bei den Sozialdemokraten: Abwarten! Große Unruhe.) Der Abgeordnete Scheidemann hat sich zum Sprachrohr all des Gewässers gemacht, das über mich verberstet worden ist. Da ist immer die Rede von einem öffentlichen Wahle, bei dem der Sekt in Strömen geflossen sein soll. Erkundigen Sie sich doch im Kasserhof: Es war ein ganz einfaches Menü für 8 M., Suppe, Fisch (Heiterkeit) und Fischentrübe. Wäre, in welchem die folgenden Sätze verloren gehen. Es ist ein böses Zeichen der Zeit, daß jetzt immer, wenn über Auf-fassungen gefritten wird, die Personen mit Schmutz besudelt werden. (Sehr richtig! rechts, Zwischenrufe links.) Sie (zu den Sozialdemokraten) vertreten doch auch Ihre Ansichten, da müssen Sie mir doch auch erlauben, meine Ansichten zu entwickeln. Selbst, als ich noch Mitglied dieses Hauses war, habe ich mich immer mit dem Herrn Abgeordneten Welbel ganz gemächlich über landwirtschaftliche Fragen unterhalten. Man macht mir zum Vorwurf, daß ich dem Magistrat von Berlin und dem sozialdemokratischen Vorstände den Vorschlag unterbreitet habe, selbst Schweine zu züchten. Aber das ist doch kein böser Vorschlag. (Große Heiterkeit.) Wenn ich alles gerade machen sollte, was die Preise

Schiefe über mich bringt, ja, dann mischte ich mir ein ganzes Bureau von Beamten halten, die weiter nichts zu tun haben. Ja, das geht nun aber nicht, und weil das nicht geht, so befürmerte ich mich nicht um die Presse und lasse die Zeitungen über mich schreiben, was sie wollen, und tue, was ich meines Erachtens nach für richtig halte, und gebe nur in den Parlamenten Auskunft. Die Herren beweisen nur, wie schwer es für sie ist, agrarische Verhältnisse zu beurteilen. J. B. ist das deutsche Vieh seit 20 Jahren nicht leichter, sondern schwerer geworden. Nur in diesem Jahre ist es um 6 Proz. leichter geworden, als das jetzige Durchschnittsgewicht beträgt. (Ra also! links.) Daran sind die mangelnden Futtermittel schuld.

Die Frage ist, ob es sich um einen vorübergehenden oder einen dauernden Schaden handelt. Die mangelhafte Vieh-Gründe im vorigen Jahre (große Heiterkeit), ich meine die mangelhafte Futter-Gründe, die schlechte Kartoffel-Ernte hat den Viehmangel verursacht. Die Kartoffelpreise standen hoch, so daß die kleinen Bauern ihre Kartoffeln lieber verkauft, als sie zu vermaßen. (Zwischenruf des Abg. Gothein.) Ich weiß nicht, was der Abg. Gothein mir zugerufen hat. (Abg. Gothein: „Sehr richtig!“) Ich trenne mich über das Jagatandnis von jener Seite, umso mehr, als unsere Ansichten meist sehr auseinandergehen. (Große Heiterkeit.) Die Viehhaltung ist zu etwa 90 Prozent Sache der kleinen und kleinsten Betriebe, der Betriebe unter 100 Hektar. Getreide kann man mit Maschinen ernten. In der ganzen Welt ist aber kein Automat erfunden. Das ist das Werk der Hände. Aber die Sozialdemokraten haben keinen Anhang auf dem Lande, deshalb haben sie kein Interesse dafür, daß die kleinen Bauern und Landarbeiter den genügenden Lohn für ihre Arbeit finden.

Es ist ganz naturgemäß, daß die landwirtschaftlichen Produkte eine Steigung zum Steigen haben. Die Ähne steigen, und wenn die Löhne steigen, müssen meines Erachtens nach (Heiterkeit) auch die Preise steigen. In der Industrie ist es so, und da muß es in der Landwirtschaft auch so sein! Daß der Arbeiter böse wird, wenn er mehr zahlen soll, verstehe ich ja allerdings. — Nun zu den Veterinärfragen. Ich konsultierte mit großer Freude, daß die Maul- und Klauenseuche in Preußen erloschen ist. (Woh! rechts.) Sollen wir nun den gefährlichen Versuch machen und durch Deckung der Grenzen die schwer erzwungene Gesundheit unseres Viehstandes gefährden? Der Vordredner hat vom Gesundheitszustand des Viehes in Dänemark, Holland, Frankreich gesprochen, aber von Rußland hat er wohlwollend geschwiegen. Jeder Krieg hat eine Ausbreitung der Seuchen nicht nur unter Menschen, sondern auch unter den Tieren zur Folge. Wenn aber drüben wieder ein bißchen mehr Ruhe und Frieden ist, dann bin ich gern bereit, beim Reichskanzler die Erhöhung des oberchleffischen Kontingents zu beantragen.

Rindviehkrankheiten liegen in Dänemark und Holland ja nicht vor, wohl aber doch noch einige Fälle von Schweinekrankheiten. Ich verneine die Frage, daß zu unseren Gunsten die dänisch-englischen Handelsbeziehungen abgebrochen würden, wenn wir dort die Grenze öffneten.

Die Herren der Linken machen uns immer den Vorwurf, wir schrien nach dem Staate. Da wundere ich mich, daß eine so vortrefflich geleitete Großstadt wie z. B. Breslau nicht die Maß- und Schlachtsteuer aufhebt, sondern nach Staatsbüßeln schreit. (Hört! hört! rechts.) Dasselbe gilt zum Beispiel für Potsdam. Auch die Berliner Viehhofgebühren sind sehr hoch. Ich schickte drei Schweine nach Berlin und mußte zahlen: für Standgeld (für eine Nacht) 1.50 M., für Futtergeld 3.00, Stallergeld 6.00, für Füttern 0.60, für Treiben 0.30, Stroh 0.30 und für Versicherung 3.00 M. (Hört! hört!) Das ist die reine Doppelrechnung. Dem Kommissionsrat gab ich pro Stück 1.00 M.; der Eisenbahntransport war billig, pro Stück 1.00. Schließlich also bekam ich von den 77 M., die der Marktpreis war, nur 56 M. (Hört! hört! rechts.)

Der Produzent hat eben auf die Preisbildung keinen Einfluß, das macht der kleine Händler, die ehrsüchtigen Leute aus der Provinz. Die Notizen an den Märkten meines Erachtens doch frei für jedermann sein, dann wird viel gebessert sein. Die Preisbildung ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Hausfrau heute das Fleisch morgens in der Küche finden will, nicht aber, wie in der guten alten Zeit selbst mit dem Koch am Arm auf den Markt geht. Wer anders als der Konsument soll denn diese Gesellenarbeit bezahlen? Eine Grenzöffnung halte ich nicht allein für schädlich, sondern auch für untauglich, weil dadurch die ganze Landwirtschaft in die größte Gefahr gebracht würde. Ich, der ich im Kampfe stand und sehe, achte anderer Meinung, will aber auch, daß meine Meinung, als die eines offenen und ehrlichen Mannes, geachtet wird. (Heiterkeit links.) Wir wollen nicht haben im eigenen Lande, sondern treu zusammenhängen zum Besten von Handel und Industrie (Schallendes Gelächter links) und der Landwirtschaft, die zu vertreten ich in erster Linie berufen bin. (Weiß! rechts, Gelächter links.)

Präsident Graf Ballestrem erklärt die Wendung des Ministers, daß der Abg. Scheidemann sich zum Sprachrohr als des Gewärfes gemacht habe, daß die Presse gedrückt habe, als unvereinbar mit der Ordnung des Hauses. (Weiß! links.)

Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. v. Eldenburg (D. d. L.): Schweine werden nicht mit Bonbons ernährt, sondern mit Milch, Kartoffeln und ähnlichen Futtermitteln. Sobald also die Futter reichlicher werden, werden auch wieder mehr Schweine da sein. Sie sind durch die Vera Caprii verunreinigt. Die Schuld des deutschen Grundbesitzes ist um Hunderte von Millionen in dieser Vera gestiegen. Aber in den deutschen Viehständen ist ein Kapital von 8 Milliarden investiert. Sie aber wollen, wie der Abg. Cassel auf dem Städtetag ausgeführt hat, vom russischen Roggen, argentinischem Weizen, nordamerikanischen Bibern und russischen Schweinen leben. Sie wollen also von ausländischen Erzeugnissen leben. Durch den Siegespreis der Handelsverträge haben Sie die deutschen Produzenten angeplündert. (Woh! links.) Im Altertum wurde der Schuldner in die Anechtenschaft verkauft. Das Ancien régime ist auf die Guillotine gestiegen. Jetzt kann der Schuldner nicht mehr in die Anechtenschaft verkauft werden, aber gebe Gott, daß die deutsche Landwirtschaft nicht auf die Guillotine geschleppt wird! (Große Heiterkeit links.) Ihr Weltfeind hat Piaso gemacht. Sie sagen: „Alle Nader stehen still, wenn mein starker Arm es will!“ Ich aber sage Ihnen: Alle Herzen werden still stehen, wenn die Landwirtschaft zu Grunde geht. Die Sozialdemokraten sind aufs Land gezogen und haben gesagt, durch die Pölle werden die Schweine teurer und der Schnaps teurer! Da haben die Bauern konservativ gewählt; denn sie sagten sich: für den Schweineerlös können wir und genug teuren Schnaps kaufen. (Große Heiterkeit.) Ein Schächter hat mir gesagt, daß die Konsumenten sich nur selbst durch ihre Preisunterdrückung die Preise in die Höhe treiben. (Sehr richtig! rechts.) Sie halten Städtetage ab, da tun sie von morgens bis abends nichts als um Staatsbüßeln zu schreiben. (Schallendes Gelächter links.) Die Frauen in der Stadt sind zu sehr an den Luxus gewöhnt, worauf der Minister schon mit Recht hingewiesen hat. Sie wissen gar nicht mehr, was sie mit dem Fleisch vom Lande anfangen sollen. Sie haben das Kochen verlernt und können natürlich nicht umsatteln. (Große Heiterkeit.) Anita Angsburg und Fräulein Rosa Luxemburg die sollte man zunächst einmal auf den Kochtopf verweisen. (Große Heiterkeit.) Die Freisinnigen und die Sozialdemokraten haben ja schöne Parteitage abgehalten. Da bedauere ich es fast, daß wir Konservative nicht auch Parteitage abhalten. Ich glaube ja nicht, daß sachlich etwas dabei herauskäme. (Lebhaftes Zurufe links: Wir auch nicht! Große Heiterkeit.) Wie gut ist es da der Freisinnigen Volkspartei ergangen. Ihr ist ein gottbegnadeter Sänger erstanden in der Gestalt des Abg. Dr. Müller-Meiningen. Dieser singt:

Er läßt sich stoßen nicht den Bauch,
Der große Sektverzehrer. (Heiterkeit.)
Er züchtet schöne Säue gut,
Für Saugzucht ist er Lehrer. (Heiterkeit.)
Der höchsten Tugend ist er Hort,
Er haßt das fleischliche Sünde.

Und unterstützt Herrn Rörens Sport.

Was ich sehr rührend finde. (Heiterkeit.)

Ich finde das auch sehr rührend. (Große Heiterkeit rechts.) Wenn man überlegt, daß Herr Dr. Müller sich noch besondere Mühe gegeben hat, dann kann man sagen: à la bonne heure! (Heiterkeit rechts.) Vielleicht ist aber der eine oder andere da, der bedauert, daß Herr Dr. Müller in diese Saurichtung geraten ist. (Schallendes Gelächter rechts.) Ich muß sagen, die Sozialdemokraten sind da doch viel harmloser, sie schließen sich doch an mehr bekannte Dichtersprüche an. Da erinnere ich mich mit großer Freude, daß der Abg. Vebel auf einer Dampferfahrt einmal gesungen hat das Lied vom „Bürgermeister Tisch“. (Schallendes Gelächter rechts.) Es hat sich eine Kontroverse daran geknüpft, ob das mit „wau! wau!“ oder „schrumm! schrumm!“ endigt. (Heiterkeit rechts.) Man hat sich dahin verständigt, das „Wau! wau!“ wäre revisionistisch. (Heiterkeit rechts.) Ich kann Ihnen die Versicherung geben: ich persönlich bin für „schrumm! schrumm!“ (Große Heiterkeit rechts.) Denn erstens glaube ich nicht an den Revisionismus Vebels (Heiterkeit rechts), und zweitens fürchte ich, daß er darüber sonst keine Haupt- und Reimelodie vergessen könnte: Es muß alles ruiniert werden! (Heiterkeit rechts.) Sein japanischer Kollege hat mit unnaahmlicher Grazie... (Klode des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrem: Das gehört doch nicht zu der Fleischnotdebatte. (Heiterkeit.)

Abg. v. Eldenburg (fortfahrend): Unsere Lösung muß es sein, jedem den Schädel einzuschlagen, der es innen oder außen, zu Wasser oder zu Lande magt, die Hand auszutreten nach dem Glanz der deutschen Kaiserkrone. (Schallendes Gelächter links.)

Abg. Pohl (rs. Sp.): Ich nehme an, daß alles, was in der Denkschrift steht, richtig ist. Inwieweit diese Denkschrift eine Verteilung der Landwirtschaft darstellt, war sie überflüssig; denn kein Mensch wird der Landwirtschaft einen Vorwurf machen. In Oberschlesien sind sämtliche Parteien darüber einig, daß große Notstände vorliegen. Die Kommissionäre haben nur mäßigen Verdienst, selbst nach den Zahlen, die die Denkschrift zugeht. Sie müssen ja doch von ihren Einnahmen wieder Speise ausgeben. Wenn man die Kommissionäre ausschalten würde, so müßten doch Agenten usw. angestellt werden. Ob diese gerade besser und billiger arbeiten würden als die Kommissionäre, die ihr eigenes Risiko dabei haben, das überlasse ich Ihrem Urteile. Ebenso steht es mit dem Rat, daß die Städte den Viehhandel in die Hand nehmen sollen. Mit diesem Rat ist die Regierung bedenklich in der Nähe der Partei des Herrn Vebel gerückt. Auf dem Städtetag war es ja auch lediglich der Abg. Singer, der diesen Vorschlag vortrug.

Hier wurde ausgeführt, daß die Viehhöfe sich sehr gut rentieren. Nun, als wir in Gletwitz einen großen Schlachthof gebaut haben, sind wir von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß die Speise geringer würden. Aber was geschah? Die Landwirte brachten einfach ihr Vieh nicht hin, es war ihnen bequemer, wenn die einzelnen Schlächter das Vieh von ihnen abholten. Wenn also ungesunde Verhältnisse hier vorliegen, so liegt es wahrhaftig nicht an den Städten, sondern an den Viehproduzenten. — Sie behaupten, der Konsum hätte im letzten Jahre nur unmerklich abgenommen. Aber tatsächlich sind die Schlachtungen in Gletwitz um 20 Proz., in Königs- hütte, das eine reine Industriestadt ist, um 30 Proz. gesunken. Verächtlich sind Sie aber, daß diese oberchleffischen Städte stark wachsen, so beträgt das prozentuale Sinken sogar 50 Proz.! (Hört! hört! links.) Da gibt es nichts mehr zu sagen, wie es der Herr Vordredner beliebte. Nun Anknüpfung und wir nicht hier. (Sehr wohl! links.) Es ist eine Schande, bei solchen Verhältnissen keine Abhilfe zu schaffen. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Nun ist auch Milch, sind auch die Eier teurer geworden! Die Schächter sollen profitieren! Aber in meinen oberchleffischen Städten haben eine ganze Menge kleiner Schächter aus Kapitalmangel ihr Geschäft einstellen müssen. Wenn es erst so weit kommt, daß ein Handwerker Kapitalist sein muß, dann haben wir einen großen Schritt in der Kultur zurückgetan. Der Herr Minister Poddbielski hat wiederholt prophezeit, „in einigen Wochen“ werde es besser werden. Er hätte doch von dem Piaso der sozialdemokratischen Prophezeiungen lernen sollen. Alle diese Ministerprophezeiungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Er hätte lieber etwas tun sollen, um Abhilfe zu schaffen. Vieles hat es sich um besonders starke lokale Weiden gehandelt, besonders bei und in Oberschlesien. Durch Erhöhung des russischen Schweinekontingents hätte das Leiden sofort beseitigt werden können. Die Schweine werden an der Grenze untersucht, kommen dann in plumbierte Waggons und von da in die Schlachthäuser. Kein einziges Schwein kommt da lebend heraus. Also von Seuchengefahr kann gar keine Rede sein. Wenn nicht die fünfjährige Erfahrung gelehrt hätte, daß ein Seuchengefahr nicht vorliegt, hätte man das Kontingent nie erhöht! Vom 1. März 1906 an werden also 2000 russische Schweine mehr ungeprüft sein, jetzt ist noch das 1901 te Schwein gefährlich! Danach scheint die Seuchengefahr mit den höheren Jöhen abzunehmen. Die Seuche, die man ferhalten will, ist also die Pfülleit. (Sehr richtig! links.) In den weiten Kreisen des oberchleffischen Volkes hat man daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung nur ganz einseitig die Interessen einer kleinen Schicht reicher Leute wahrnimmt. Das beweist die Wiederwahl des Abg. Korffant, eines entschiedenen Gegners aller Lebensmittelölle. Das beweist der Austritt des Abg. Kroll aus der Zentralkonfession. Die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel hat es bewirkt, daß immer mehr Leute sich in den wunderbaren Gefilden des sozialdemokratischen Zukunftsstaates wohler fühlen als in dem monarchischen Preußen. Wenn das Volk nichts zu essen hat, ist alle Wohlfahrt der Sozialreform, die immer nur einzelnen zugute kommt, vergessen. Denn essen will der Mensch alle Tage. (Lachen rechts.) Auch der Landwirtschaft ist mit einem vorübergehenden außerordentlichen Gewinn nicht geholfen. (Lebhafter Weiß! links.)

Abg. Herold (Z.): Die Ausführungen des Begründers der Interpellation haben nicht zur Klärung des Sachlage beigetragen. Er hat die Lage möglichst schwarz gemalt. Das entspricht ja im allgemeinen der Tendenz der sozialdemokratischen Partei, Unzufriedenheit zu schaffen. Hier bietet sich eine günstige Gelegenheit; denn es läßt sich nicht leugnen, daß die hohen Preise, die zurzeit für Vieh und Fleisch bestehen, die Bevölkerung einigermaßen heutzubringen. Es wäre zu wünschen, daß möglichst bald die Preise ihren normalen Charakter wieder bekämen. In die Aufhebung der Pölle kann nicht gedacht werden; denn diese sind nach reichlicher Prüfung festgesetzt. Mit dem Preisstand haben die Viehherren nicht zu tun, dafür sind die Pölle eingeführt. (Lachen links.) Daß jetzt noch eine große Seuchengefahr besteht, unterliegt keinem Zweifel. 95 Proz. unseres Konsums deckt der einheimische Viehstand, nur 5 Proz. die Einfuhr; darum muß der Schutz der einheimischen Viehzucht die Hauptsache bleiben. Aber selbst wenn wir alle Grenzen wahllos öffneten, würde der Preis des Viehes nicht sinken. (Lachen bei den Sozialdemokraten — Jurnse: Versuchen wir's doch!) Nein, versuchen wir's nicht! Denn wir wollen uns unseren Viehbestand nicht verkaufen lassen. Der hohe Preis des Viehes beruht auf der internationalen Marktkonjunktur. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Aufhebung der Pölle würde uns auch nicht helfen; denn dann hieße sich das Ausland den Zoll zugute. England deckt nur 43 Proz. seines Fleischbedarfes aus der eigenen Viehproduktion, und doch sinkt es nie, indem es nur geschlachtetes Vieh in das Land hineinläßt. Der Konsum ist nicht wesentlich zurückgegangen. Von einer Schädigung der Volksernährung kann also keine Rede sein. Der Redner der Freisinnigen Volkspartei sollte doch daran denken, daß wir vom Zentrum viel eher in die Arbeiterfürsorge eingetreten sind als seine Partei. Der sozialistische Abgeordnete hat dem Minister den Vorwurf gemacht, er sei nicht unparteiisch, da er selbst Interpellant ist. Der Redner sollte doch mit solchen Vorwürfen vorsichtiger sein; denn sie würden ja auf alle Leute, die im öffentlichen Leben stehen, also auch auf ihn selbst, ein merkwürdiges Licht werfen. Wir haben dafür gesorgt, daß wichtige Futtermittel zollfrei bleiben. (Widerstand links.) Sie (zur Linken) arbeiten nur mit Schlagworten,

wenn Sie das Gegenteil behaupten. Ferner bestehen die meisten Beschränkungen nur für die Einfuhr von Vieh, die Fleisch-einfuhr ist aus den meisten Ländern viel freier, allerdings nicht aus allen. Das kann doch für den Konsum keinen großen Unterschied ausmachen, ob lebendes Vieh oder geschlachtetes Fleisch eingeführt wird. Der deutsche Viehbestand hat einen Wert von acht Milliarden, die jährliche Viehproduktion einen solchen von drei Milliarden. Diese Zahlen sollte man sich doch vor Augen halten, ehe man zu allerhand bedenklichen Experimenten rät.

Diese Frage muß erledigt werden, ohne daß irgendwelche Verunreinigung in irgend einen Berufsstand getragen wird. (Weiß! im Zentrum.)

Das Haus vertagt darauf die Weiterberatung auf Freitag, 1 Uhr.

Schluß 5¹/₄ Uhr.

Aus der Partei.

Die Organisationen und der „Vorwärts“-Konflikt.

Eine Wahlvereins-Versammlung in Guben am 27. November befahte sich mit der „Vorwärts“-Angelegenheit und nahm die folgende Resolution an:

„Die Versammlung erklärt sich mit der in der letzten Pressekommmissions-Sitzung betr. „Vorwärts“-Angelegenheit gefassten Resolution einverstanden. Ferner verurteilt die Versammlung das Verhalten der sechs „Vorwärts“-Redakteure deshalb, weil sie nicht den vorgeschriebenen Instanzenweg eingeschlagen haben.“

Eine andere Resolution, welche noch das Verhalten des Parteivorstandes in dieser Sache gutheißt, wurde abgelehnt, da die Versammlung nach Meinung der Majorität der Genossen zu wenig über die Vorgänge unterrichtet ist, um ein Urteil sprechen zu können.

Hannover, 20. November. In dem Konflikt in der „Vorwärts“-Redaktion nehmen jetzt die sozialdemokratischen Wahlvereine der einzelnen hannoverschen Wahlkreise Stellung. So nahm der Wahlverein in Hameln folgende Resolution an: „In Sachen des „Vorwärts“-Konflikts erklärt sich die Wahlvereins-Versammlung mit den Maßnahmen des Parteivorstandes einverstanden. Die Versammlung erklart in dem Vorgehen der früheren „Vorwärts“-Redakteure einen Verstoß gegen die Parteidisziplin sowie einen Mißbrauch des demokratischen Prinzip. Im gleichen Sinne sprach sich auch der Osnabrücker Wahlverein aus. Daraus scheint hervorzugehen, daß die Parteigenossen in der Provinz Hannover so gut wie geschlossen hinter dem Vorstande stehen, denn die Stellungnahme der übrigen Wahlvereine dürfte ähnlich lauten.“

Der Wahlverein in Freienwalde a. D. hat in seiner letzten Sitzung einstimmig die folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes und der Pressekommision bei der Personalveränderung in der Redaktion des „Vorwärts“ vollkommen einverstanden und ist der Ansicht, daß die genannten Instanzen im Interesse der Partei nicht anders handeln konnten. Die Versammlung verurteilt ganz entschieden die Haltung verschiedener Parteioorgane, die, ohne die Denkschrift des Parteivorstandes abzuwarten, zugunsten der Gegner gegen den Parteivorstand Stellung nahmen. Ferner protestiert die Versammlung gegen die Disziplinlosigkeit der sechs ausgeschiedenen „Vorwärts“-Redakteure, die, anstatt den vorgeschriebenen Instanzenweg zu gehen, eine Sensations-mache in Szene setzten und dann durch geschäftige Angriffe auf die Partei-Instanzen ihre Handlungsweise zu rechtfertigen suchten. Namentlich nimmt die Versammlung Stellung gegen den Artikel vom Genossen Eißner in Nummer 34 der „Neuen Gesellschaft“. Sie erklart darin eine Verhöhnung der Parteigenossen und der demokratischen Grundsätze der Partei.

Die Zahlstelle Biel des Schmiedehandels beschäftigte sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung mit der Stellungnahme ihres Kassalates, der „Schmiedezitung“, zum „Vorwärts“-Konflikt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Mitgliederversammlung erklärt sich mit dem in Nr. 45 der „Schmiedezitung“ veröffentlichten Artikel über den Konflikt in der „Vorwärts“-Redaktion nicht einverstanden. Der Versuch, derartige Parteiangelegenheiten zu Gewerkschaftsachen zu stampeln, fördert nicht das gute Einbernehmen der Gewerkschaften mit der Partei, sondern kann nur beiden Teilen schaden. Die Versammlung sieht auf dem Standpunkte, daß die Gewerkschaften durchaus nichts mit der Sache zu tun haben und spricht über die Aufnahme des an den Partei-Instanzen Kritik übenden Artikels ihr lebhaftes Bedauern aus.

Der sozialdemokratische Verein in Lauenburg, eine Ortsgruppe des Zentralvereins für den 10. schleswig-holsteinischen Wahlkreis, den Genosse Lesche im Reichstage vertritt, erklärte sich in seiner letzten Versammlung mit dem Vorgehen des Parteivorstandes und der Berliner Pressekommision vollständig einverstanden und sprach beiden Instanzen sein volles Vertrauen aus.

„Ueber Thema darf nicht diskutiert werden.“ In der neuesten Nummer des „Grundstein“, Organ des Zentralverbandes der Maurer, lesen wir:

Dem politischen Massenstreik stehen wir nach wie vor sehr skeptisch gegenüber; trotz der rhetorisch und historisch glänzenden Rede Vebels lehnen wir eine Diskussion sowohl wie eine Propagierung des politischen Streiks nach wie vor mit aller Entschiedenheit ab. Aber diese Frage zu entscheiden halten wir übrigens den Gewerkschafts-Kongress für viel kompetenter als den Parteitag... Dafür werden wir immer nachdrücklich eintreten, daß die Gewerkschaften tonangebend sind in Fragen, die ihre Fortentwicklung betreffen, wobei unter Umständen ihr Sein oder Nichtsein abhängt.

Der „Grundstein“ muß sich unbedingt einmal mit der russischen Revolution gründlich auseinandersetzen. Die lose Version hat nämlich eine förmliche Flut von politischen Massenstreiks entfesselt, ohne einen dahingehenden Instanzenbeschluss der Gewerkschaften abzuwarten, ja, ohne auch nur eine Erlaubnis zur Diskussionierung des verpönten Gegenstandes rechtzeitig erwirkt zu haben.

Wie doch manche braven Genossen in einen solchen Größenwahn verfallen können, daß sie glauben, wenn sie nach dem Vorbilde der Sträbwinster Stadtväter dem Volke „das Maul zu halten“ befohlen haben, die Weltgeschichte auch respektvoll vor diesem Hals halt!

Zur Kandidatur des Genossen Koste äußert sich die Erfurter „Tribüne“ wie folgt:

Für den, der die Verhältnisse kennt, ist dies ein erfreuliches Zeichen. Die Kandidatur Koste bedeutet einen entschiedenen „Auf nach links“ der Chemnitzer Genossen. Genosse Koste hat sich wiederholt gegen den Schippelschen Sozialismus erklärt, er ist auch Schippel in Parteiveranstaltungen entgegengetreten. Die gewaltige Stimmenmehrheit für Koste zeigt, daß der Schippelsche Revisionismus von dem Moment an in Chemnitz seine Bedeutung verliert, wo der theoretische Vater beschden von der politischen Bühne verschwindet. Die Arbeitermassen machen letzten Endes noch von jeder gut, was grübelnde niediproletarische Führer verdrängen. Das verbürgt auch den Sieg der Arbeiter-Klasse.

Mit einer Niederlage für die sozialdemokratische Partei haben die Stadtvordereien-Wahlen in Verdenburg geendet. Mancherlei Momente konnten angeführt werden, welche das Resultat erklärlich erscheinen lassen. Doch, sagt das „Volkswort“ für „Anhalt“, darüber dürfen wir keinen Zweifel offen lassen: Die Arbeiterwähler haben bei dieser Wahl ihre Schuldigkeit nicht getan, sie haben ihrer Partei eine Niederlage beigebracht, die in der Geschichte der Vern.

A. WERTHEIM

HERREN-GARDEROBE

Winter-Paletots	dunkelgrau, mit schmalen Streifen	22.50 Mk.	einfarbiger grauer Cheviot	33 Mk.
Winter-Joppen	Lodenstoff, grau oder meliert	7 Mk.	marengo oder braun meliert. Lodestoff, mit imitiert. Lammfellfutter	12 Mk.
Dunkel gestreifte Beinkleider		4.75, 7.50 Mk.		
Ein Posten Schlafrocke	weiche Stoffe mit Schnurbesatz	15 Mk.		

KNABEN-GARDEROBE

Knaben-Anzüge	blau und farbige Stoffe in verschiedenen Façons		Winter-Joppen	dunkelgrau. Lodestoff, gefüttert für ca. 9-11	12-14 Jahre
	für ca. 2-5 Jahre	ca. 6-8 Jahre		4.50	5.50
	2.80, 4.75 Mk.	4.20, 6.20 Mk.	Blusen	dunkel gestreift	für ca. 2-5 Jahre
Winter-Paletots	dunkelbraun und grau mit kariert. Futter	für ca. 2-5		2 Mk.	6-9 Jahre
		6-8 Jah.	Beinkleider	gerippt Velvet, gefüttert für ca. 3-9 Jahre	2.50
		4.75, 6 Mk.		blau Winter-Cheviot, für ca. 9-14 Jahre	2.50

HERREN-ARTIKEL

Haarfilzhüte	steife und weiche Formen	4.25 Mk.	Schwarze Hüte, steife Form	1.90, 3.25 Mk.	Regenschirme
			Oberhemden mit weichem Piqué-Einsatz	4.50 Mk.	
Oberhemden	mit Leinen-Einsatz	2.40 Mk.	Oberhemden mit Manschetten	2.50, 3.40 Mk.	Gloria mit Futteral
			Garnituren Serviteur u. Manschetten	75 Pf., 1.15 Mk.	2.90 Mk.
			Weisse lange Serviteurs	45, 65 Pf.	Halbseide mit Futteral
			Kragen Leinen 4 fach, mod. Formen	Dtz. 5.40 Mk.	4.90 Mk.
			Manschetten Leinen 4 fach	Dtz. 6 Mk.	Seidentaffet m. Futteral
			Krawatten neue Formen u. Muster	45, 90 Pf.	7.75 Mk.
			Kragenschoner	70, 90 Pf.	

HERREN-SCHUHWAREN

Rossleder-Zugstiefel	glatt	7 Mk.	Box Calf-Schnürstiefel	13 Mk.
Box Calf-Zugstiefel	mit Besatz	13 Mk.	Lackbesatz-Schnürstiefel	13.50 Mk.
Lackbesatz-Zugstiefel		13 Mk.	Wichskalbleder-Schnürstiefel	14 Mk.
Zugstiefel	mit Wichskalbleder-Besatz	13.75 Mk.	Chevreaux-Schnürstiefel	14 Mk.
Chevreaux-Zugstiefel	mit Besatz	13.75 Mk.		
Rossleder-Schnürstiefel		7.75 Mk.	Filzschuhe	mit Filzsohle 1.75, mit Filz- und Ledersohle 2.35 Mk.

Box Calf-Schnürstiefel 11.25 Mk.

PHOTOGRAPHISCHE ATELIERS

VISITBILDER DTZ. 1.80 MK. KABINETTBILDER DTZ. 4.80 MK.
VERGRÖSSERUNGEN STÜCK 5.75 MK.

Kommunales.

84. Sitzung vom Donnerstag, den 30. November, nachmittags 5 Uhr.

Der Vorsteher Dr. Langerhans eröffnet die Sitzung um 5 1/2 Uhr.

In den Ausschuss zur Vorbereitung des Antrags Deutsch (soz.-fortschritt.) wegen Gewährung von Kostpensionszulagen in städtische Unterbeamten- und Arbeiter sind u. a. auch die Stadtv. Schubert, Singer und Tollsdorf (soz.) deputiert worden; dem Ausschuss zur Vorbereitung der Vorlage wegen Errichtung einer zentralen Meldestelle im Rathaus gehören auch die Stadtv. Bernstein, Rodenberger und Dr. Wehl (Soz.) an.

Für das Kuratorium der technischen Mittelschule ist ein Bürgerdeputierter zu wählen. Vorgeschlagen sind: 1. der Fabrikbesitzer, Ingenieur und Handelsrichter Paul Gjarup, Prinzenallee 24, und 2. der Tischler Hugo Bolderst, Brändenallee 8.

Gewählt wird mit 63 gegen 19 Stimmen Herr Gjarup.

Ein Antrag der Stadtv. Baumann u. Gen. (Fr. Fr.) geht dahin, den Magistrat zu ersuchen:

1. allen Mitgliedern der Versammlung ein Exemplar des Bebauungsplanes der Stadt Berlin in verkleinertem Maßstabe zuzustellen und

2. den der Versammlung zugehenden gedruckten Vorlagen über Erwerb, Veräußerung oder Tausch von Grundstücken oder Anlage von Straßen, Plätzen und dergleichen eine im Wege der Holographie hergestellte Orientierungsskizze beifügen zu lassen.

Der Antrag wird einem Ausschuss von 10 Mitgliedern überwiesen.

Den Entwurf einer

„Süd-Nord“-Untersplasserbahn

vom Kreuzberg nach der Müllerstraße legt der Magistrat vor. Bau und Betrieb der Bahn soll durch die Stadt übernommen werden. Für die Aufstellung der Sonderentwürfe ist ein Betrag von 30 000 Mark angefordert; die Kosten sind auf 57 Millionen Mark berechnet.

Stadtbaurat Krause: Die Vorlage betrifft ein sehr umfassendes Projekt und stellt sehr hohe Anforderungen an den Stadtbürokrat. Seit 1882 die Stadtbahn in Betrieb gesetzt wurde, ist erst nach 20 Jahren, 1902, eine zweite Schnellbahn, die Hoch- und Untergrundbahn, ihr gefolgt. Paris und London hatten inzwischen Berlin überflügelt. Das neue Projekt, welches Ihnen jetzt vorliegt, hat überaus durch die Forderung, daß die Stadt Bau und Betrieb der neuen Anlage übernehmen soll. Die Erfahrungen, die wir mit der „Großen Berliner“ gemacht haben, sind nicht gerade ermutigend für uns, den Bau ihr zu übertragen. Der Magistrat hat sich auf den Standpunkt gestellt, den Bau und Betrieb selbst zu übernehmen, und er glaubt, daß die Stadt dabei kein großes Opfer zu bringen nötig haben wird, denn der Zuschuß in den ersten Jahren werden Ueberschüsse in den späteren Jahren folgen. Was den Kostenpunkt betrifft, so sind 57 Millionen Mark an Ausgaben veranschlagt worden. Der Magistrat glaubt mit diesem Vorschlag das Richtige zu treffen. Die Gesellschaft für den Bau von Untergrundbahnen will bis zum 1. Juli 1916 den Bau, namentlich die Tunnelanlage, bewältigen. Der Magistrat ist mit großem Mut und Vertrauen an diese Aufgabe der Untergrundbahn herangetreten und ich bitte Sie, an die Prüfung des Entwurfs mit gleichen Gefühlen heranzugehen. (Beifall.)

Stadtv. Buchow (Fr. Fr.): Bei der Höhe des Objekts halten wir Ausschussberatung für nötig, zumal jetzt die Vindenzführung von der ursprünglich geplanten abweichen soll. Hier wäre event. für den Ausschuss Gelegenheit zur Korrektur gegeben, besonders in bezug auf den südlichen Endpunkt der Bahn. Ebenso hätte vielleicht die Anlage der Kreuzung mit der Stadt- und der Hochbahn noch eine genauere Prüfung zu erfahren. Die Betriebsübernahme und auch die Bauausführung durch die Stadt widerspricht uns direkt; wir wünschen uns zunächst vorzubehalten, ob wir den Bau selbst übernehmen oder Privaten übertragen wollen.

Stadtv. Dinsie (R. L.) spricht dem Magistrat und speziell dem Baurat Krause für die Vorlage und für ihre heutige Begründung seine vollste Anerkennung und seinen Dank aus, ist mit der veränderten Linienführung und der Wahl von Kurven mit größerem Kreislungsradius sowie mit der Verlegung des südlichen Endpunktes in die Kreuzbergstraße durchaus einverstanden und hofft dafür, daß der Verlagerung nach Schöneberg usw. auch von hier aus nichts entgegenstehe, sobald die Nachbargemeinden die Verlagerung wünschen. Ueber die dringende Notwendigkeit der Anlage im Verkehrsinteresse sei kein Wort mehr zu verlieren. Die Monopolstellung einer Gesellschaft in Berlin sei der Stadt bisher stets zum Schaden ausgeschlagen; da müsse endlich durchgegriffen werden. Weniger gefällt dem Redner die Einrichtung zweier Wagenklassen; aber man würde allerdings auch den Einheitspreis auf 15 Pf. festsetzen müssen, was ein zweifelhafter Gewinn wäre.

Stadtv. Singer (Soz.): Auch wir können dem Stadtbaurat Krause für seinen Eifer und seine Ausdauer in der Förderung des Projektes nur dankbar sein, wollen aber auch nicht unterlassen, hervorzuheben, daß es besonders auch dem Oberbürgermeister kürzlicher zu danken ist, wenn nach und nach beim Magistrat eine andere Auffassung über die Einflußnahme der Stadt auf die Verbesserung und Vermehrung der Verkehrswege Platz gegriffen hat, denn bekanntlich bestand zunächst für eine aktivere Beteiligung der Stadt in dieser Beziehung recht geringe Neigung, und ich will nur wünschen, daß nicht im letzten Augenblick einem nach jahrelangen Erwägungen gefaßten Beschluß noch Hindernisse bereitet werden. Für die Ausschussberatung werden auch wir stimmen, namentlich um die Tariffrage noch genauer zu erörtern. Auf die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit einer etwaigen Aenderung der Trasse lassen wir uns in eine Debatte nicht mehr ein; wer die Vorlage wirklich ernstlich fördern will, wird gut tun, an ihren Grundgedanken nichts mehr zu ändern. Die Frage, ob die Stadt die Bahn selbst bauen und betreiben soll, ist ja durch den Gemeindevorbeschluss von 1900 entschieden. Dieser Beschluß ist ja gewiß nicht sakrosankt, aber die Stadt würde sich doch lächerlich machen, wenn sie das erste Unternehmen, was gemäß diesem Beschluß auszuführen wäre, dem Privatkapital auslieferete. Herr Dinsie hat seine Vorrede für die 2. Klasse, ebnet ihr aber durch seine Stellungnahme praktisch den Weg. Wir hoffen im Gegenteil, den Magistrat und die Mehrheit überzeugen zu können, daß die 2. Klasse überflüssig ist. Wir ziehen den Einheitspreis von 15 Pf. vor, um auf diese Weise die 2. Klasse zu beseitigen. Die allgemeine Abneigung gegen die 2. Klasse teilen wir mit Herrn Dinsie; es ist ein Übel, in einer solchen Bahn eine solche Klasseneinteilung zu schaffen. Die Verfriedigung der Interessen der großen Massen der Bevölkerung muß uns doch höher stehen als die der Interessen der wenigen Tausend Leute, die mit dieser großen Masse nun einmal nicht zusammen fahren wollen. Und dabei geht es doch in der Straßenbahn; auch weiß doch jeder, daß in den Stunden des lebhaftesten Verkehrs auf der Hoch- und Untergrundbahn die Wagen der 2. Klasse überfüllt sind, während die der 1. Klasse leer fahren. Wir können nur wünschen und hoffen, daß die Vorlage unbeschadet der Grundsätze der Beratung recht rasch verwirklicht werde.

Stadtv. Kassel (R. L.): Ein Einheitspreis von 15 Pf. würde doch eine pekuniäre Belastung für viele bedeuten, die nur fünf Strecken zu durchfahren haben und heute mit 10 Pf. davon kommen. Dieser Grund tritt den finanziellen Erwägungen hinzu, die für zwei Klassen sprechen. Für den Ausschuss stimmen auch wir, um

die technische Durchführbarkeit und die Trassenführung nochmals zu prüfen. Ich halte als Mitglied der Verkehrsdeputation dafür, daß die Vorlage dieser Prüfung standhalten wird. Ein Versuch, die Linie schon jetzt nach Norden oder Süden auszudehnen, würde mit einer langwierigen Verschiebung des ganzen Projektes oder mit dessen völliger Ablehnung gleichbedeutend sein. (Beifall.)

Stadtv. Dr. Vreuch (soz.-fortschritt.) begrüßt die Vorlage mit einem kräftigen „Ja, endlich!“ und einem herzlichen „Willkommen!“ Ueber die Notwendigkeit der Linie und über die Uebernahme von Bau und Betrieb derselben in städtische Regie sei man doch längst einer Meinung, und der Widerspruch des Herrn Buchow in letzterem Punkte sei nach den Erfahrungen der letzten Jahre geradezu erstaunlich. Den Betrieb müsse die Stadt übernehmen, und gebe dies nicht anders als bei gleichzeitiger Entnahme der Betriebskraft von den Berliner Elektrizitätswerken, so müsse es eben dabei sein Bewenden haben. Auch den Einheitspreis solle man hier nicht auspielen und besonders nicht den 10 Pf.-Satz ganz ausschalten mit Rücksicht auf die Konkurrenz der Straßenbahn.

Stadtv. Rosenow (R. L.) bedauert auch, daß von einer Gruppe der Versammlung auch diesmal wieder dem Privatbetrieb das Wort geredet werden konnte. Wenn hätte er die Vorlage ohne Ausschussberatung angenommen; hoffentlich werde der Ausschuss ebenso schnell wie gründlich arbeiten.

Stadtv. Jacobi (R. L.): Auch die 5 städtischen Straßenbahnlinien wurden feinerzeit als eine rettende Lat bezeichnelt. Ich habe damals gesagt, der Stadtbaurat werde seine Vorbeeren nicht auf diesen, sondern auf einem anderen Gebiete ernten, und dieser Moment ist jetzt da. Dieses Projekt hat meinen vollen Beifall, Berlin muß so schnell wie möglich Schnellbahnen bekommen. Die Bedenken Buchows sind durchaus zutreffend, aber nach Lage der Sache ist nichts anderes als diese Vorlage zu erreichen. Ein eigenes Elektrizitätswerk wird Berlin doch wohl ad hoc nicht bauen, da ja event. später die V. E. W. von der Stadt übernommen werden können. Aus der Ausschussberatung wird auch nichts anderes herauskommen, als die Vorlage bietet.

Stadtv. Haberland (R. L.) bemängelt, daß es der Linie an einer Zentralstation fehlt, von der aus man auf alle Linien gelangen kann.

Nachdem noch die Stadtv. Solmitz (Fr. Fr.) und Kassel sich kurz geäußert haben, geht die Vorlage an einen Ausschuss von 15 Mitgliedern.

Die Vorlage betreffend den

armenärztlichen Dienst.

welch der Magistrat aus Anlaß früherer Beschlüsse der Versammlung der letzteren unterbreitet hat und welche unter anderem mitteilt, daß der Magistrat das Prinzip der freien Arztwahl abgelehnt hat, beantragt Stadtv. Liebenow (R. L.), einem Ausschuss von 15 Mitgliedern zu überweisen, um dadurch auch die endliche Ausarbeitung der immer noch fehlenden Dienstamtsweisung für die Armenärzte zu fördern.

Stadtv. Rosenow (R. L.) schlägt sich dem Vorredner an. Stadtv. Rodenberger (Soz.): Auch wir sind für Ausschussberatung. Wir wünschen unter anderem, daß auch das Verhältnis zwischen dem Spezialarzt und der Stadt geregelt wird; das jetzige Verhältnis kann als ein expirierendes nicht erachtet werden. Wir werden weiter dafür plädieren, daß die Zahl der Armenärzte erheblich vermehrt wird. Ebenso werden wir unsere Gegengründe zu entwickeln haben gegen die absehnende Haltung, die der Magistrat dem Verlangen gegenüber einnimmt, die Versorgung der Armen mit ärztlicher Hilfe auf eine ähnliche Basis zu stellen, wie die Versorgung der Kranken.

Auf eine Bemerkung des Stadtv. Dinsie, der auf die freie Arztwahl und auf die Erfahrungen der Maschinenbauwerkstätten Bezug nimmt, sieht sich

Stadtv. Rodenberger zu der Erwiderung veranlaßt, daß er von der freien Arztwahl gar nicht gesprochen, auch die Stellung seiner Freunde zu dieser Frage nicht im geringsten festgelegt habe. Sie hätten gar nicht die Absicht, sich auf irgend ein System festzulegen, sie wünschten vor allem eine Verbesserung des armenärztlichen Dienstes.

Die Vorlage wird an einen Ausschuss verwiesen.

Die Stadt Berlin ist von der Veranlagung ihres in französisch-Buchholz gelegenen Grundbesitzes zur Kreissteuer für 1904 nicht rechtzeitig benachrichtigt worden. Die Steuer wurde nachgefordert, die Grundbesitzers-Deputation hat die Zahlung abgelehnt. Auf wiederholte Vorstellung des Gemeindevorstandes hat der Magistrat jedoch beschlossen, aus Willkürsücksichten und um das gute Einvernehmen mit der Bezirksamtei nicht zu stören, den Betrag von 189 M. auch trotz der Fristverfallens zu zahlen.

Stadtv. Wallach beantragt, die Ablehnung der Vorlage. Berlin habe gar keine Ursache, angesichts der Haltung, welche die Vororte gegenüber Berlin einnehmen, irgendwelche Milde walten zu lassen. Stadtv. Dr. Paul (R. L.) spricht sich für die Zahlung aus, ebenso

Stadtv. Borgmann (Soz.), der zugibt, daß vom Rechtsstandpunkt aus die Zahlung verweigert werden könne, aber empfiehlt, aus Rücksichten der Billigkeit und Klugheit Entgegenkommen zu beweisen, da eventuell der Gemeindevorsteher der Stadt Berlin Schwierigkeiten machen könne.

Auch Stadtv. v. Friedberg bittet, die Vorlage anzunehmen. Stadtv. Wallach polemisiert gegen Borgmann, von dem er ein solches Amnuzugewiss für Berlin nicht erwartet hätte.

Die Vorlage wird schließlich entgegen dem Antrage Wallach angenommen.

Schluss 8 Uhr.

Aus Industrie und Handel.

Die Lage der großen Hüttenwerke. Daß die Tätigkeit des Stahlwerkes-Verbandes die Ergebnisse der großen gemischten Werke günstig beeinflusst, das ergeben die Geschäftsberichte dieser Unternehmen. Von den reinen Werken hört man dagegen in allgemeinen nur Klagen über die den großen Werken vorteilhafteste Politik des Verbandes. Die Werke, welche mit dem 1. Juli den Jahresabschluss machen, haben jetzt ein Geschäftsjahr unter der Tätigkeit des am 1. April 1904 ins Leben getretenen Verbandes gewirtschaftet. Sie können mit dem Resultat zufrieden sein! 14 dieser Werke mit einem Kapital von rund 813 Millionen Mark, erzielten im Geschäftsjahr 1904/05 einen Gewinn von rund 60 Millionen Mark gegen rund 54 Millionen Mark im Jahre vorher. Die Erzeugung dieser Werke gestaltete sich folgendermaßen:

Table with 2 columns: Year (1903/04, 1904/05) and Product (Roheisen, Stahl, Kohlen) with corresponding tonnage values.

In dieser Zusammenstellung kommt für die Hüttenwerke die legendäre Wirkung des bekannten „Konstruktions-Behlers“ beim Kohlenhandels zum Ausdruck. Bei Würdigung der Produktionsziffern, wie auch bei den Geschäftsergebnissen muß der Einfluß des großen Vergarbeiterstreiks berücksichtigt werden. Die in Betracht kommenden Werke verfügen über die Hälfte der Beteiligung des Stahlverbandes und umfassen z. B. ein Drittel der gesamten deutschen Roheisenzeugung. Drei Unternehmen verteilen für das letzte Geschäftsjahr 2 Proz. Dividende mehr als im Vorjahre, bei zwei Werken ist die Dividende 1 Proz. höher, bei einem Wert 8 Proz., eine Gesellschaft verteilt ein halbes Prozent und ein Unternehmen 1 Proz. weniger, bei acht Gesellschaften beträgt die Dividende 10 Proz. und mehr.

Ein glänzendes Konjunkturbild entwarf in der Generalversammlung der Hambacher Hüttenwerke der Vorsitzende Kommerzienrat R. Oswald. Er bemerkte u. a.: Die Schiffbauindustrie an den Seen ist bis zum Herbst kommenden Jahres voll beschäftigt. Die Stahlwagenindustrie, die im Stande ist, 225 Wagen täglich herzustellen, ist für länger als ein Jahr ausverkauft mit 70 000 Wagen und einem Stahlverbrauch von über 1 000 000 Tonnen. Es wird beabsichtigt, die Leistungsfähigkeit auf 300 Wagen täglich zu erhöhen, und die Fabriken könnten trotzdem auf 20 Jahre beschäftigt sein, um die jetzt noch laufenden Holzwagen zu ersetzen. An Schienenaustragen liegen über 8 000 000 Tonnen vor, die bis Ende des nächsten Jahres lieferbar sind. Formeisen erfordert Lieferfristen von sechs bis acht Monaten. Die Lokomotivfabriken sind stärker beschäftigt. Man beginnt infolge mangels an Holz die Auswechslung der hölzernen Schwellen durch stählerne. Der Ausbau der Flotte ist aus dem amerikanischen Flottenplan zu ersehen und hat die Carnegie-Werke zur Erweiterung ihrer Panzerplattenwerke veranlaßt. Die Annahme scheint somit berechtigt, daß von dieser Seite unangünstige Einflüsse auf die Festlandswerte nicht zu erwarten sind. — Zu den Pessimisten gehört Herr Oswald jedenfalls nicht. In der Hauptfrage versprechen die von ihm angeführten Momente eine länger dauernde günstige Periode doch nur für einen Teil der Großindustrie.

Die Wetterte im Jahre 1905. Die Roggenvorräte, die die reichen Ergebnisse der Jahre 1902 und 1903 gebracht hatten, wurden schon im Vorjahre durch den schwächeren Ertrag stark geschmälert; tritt nun im laufenden Jahre noch ein erheblicher Ernteausfall hinzu, so ergibt sich ein wahrhaftliches Defizit der Versorgung um 10 bis 11 Millionen Doppelzentner, während 1904 noch ein Ueberschuß von circa 9 Millionen bestanden hatte. Der Ernteausfall im laufenden Jahre ist fast ganz auf den russischen Winterertrag zurückzuführen; trotz einer Vergrößerung der Anbaufläche für Roggen wird die Ernte um circa 40 bis 50 Millionen Doppelzentner niedriger tagiert als 1904. Da Rußland rund die Hälfte der Weltversorgung an Roggen stellt, dürfte in dem Konsumjahr 1905/06 die Aufwärtsbewegung der Roggenpreise noch weiter zunehmen. Schon jetzt steht der Preis für 1 Tonne circa 30 M. über dem Niveau des Vorjahres. Die diesjährige Weizenernte wird voraussichtlich den höchsten bisher verzeichneten Ertrag bringen, der noch über das Ergebnis des Jahres 1903 um circa 5,2 Millionen Doppelzentner hinausgeht. Verminderte Roggenernte, gesteigerte Schutzzölle, das wird den Agrariern passen.

Grundstücksspekulation. Die Generalversammlung der Bergwerksgesellschaft Louise Tiefbau beschloß die Erwerbung eines in Langendreeer gelegenen Terrains in Größe von 88 Hektar. Das Grundstück soll Spekulationszwecken dienen. In der genannten Gesellschaft spielt der bekannte spekulative Herr Stinnes die erste Rolle.

Besseres Ergebnis. Die Bergwerks-Aktiengesellschaft Bliesbach erzielte im dritten Quartal dieses Jahres ein Erträgnis von 143 002 M. gegen 98 742 M. im dritten Quartal vorigen Jahres. Ob das eine Folge der gesteigerten Arbeitslöhne ist?

Die Klagen der Kleinen. In der Generalversammlung des Caroper Holzwerks bemerkte Direktor Schmieding, die Beschäftigung sei gut. Ueber den 1. April 1906 hinaus könne man aber wegen der fortgesetzten drohenden Preissteigerung der Rohmaterialien und Holzpreise Aufträge nicht hereinnehmen, es fehle die Grundlage jeder richtigen Kalkulation. Es wäre richtiger wenn man den Kleinen Werken auch eine Rentabilität gönne. — Für die Syndikate gilt der Grundsatz: selbst essen macht fett.

Petroleum. Im Jahre 1904 produzierten die Vereinigten Staaten 4095 Millionen Gallonen, gegen 3515 Millionen im Jahre 1903. Die Delfelder in Ost-Rußland ergaben 8040 Millionen Gallonen im Jahre 1904, gegen 2953 Millionen im Jahre 1903. Es werden sodann noch die betreffenden Zahlen angegeben für Deutschland, Oesterreich, Rumänien, Japan, Kanada, Britisch-Indien, Java und Sumatra.

Aus der Frauenbewegung.

Reinholdsdorf-Ort. Der Bildungsverein für Frauen und Mädchen hielt am Dienstag, den 28. d. M., seine Vereinsversammlung bei Gründer, Doppelstr. 24, ab. Frau Eißner referierte über „Die Erziehung der Kinder“. Dem Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion. Nächste Versammlung Dienstag, den 12. Dezember. Herr Dieffgang spricht über: „Welchen Wert hat die Bildung für die Arbeiterin“. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, für diese Versammlung rege zu agitieren.

Hilzsdorf. Sonntag, den 3. Dezember, abends 6 Uhr, findet in Doppel Fehleken, Hermannstr. 40, eine öffentliche Volksversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: Vortrag des Genossen A. Stürmer. Bericht und Neuwahl der Vertrauensperson. Nachdem gefesselt beisammen sein.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Schluß: abends 7 Uhr.

V. R. V. Ist nichts anderes vereinbart, so haben Schlafzinsen und Chambregarnituren bis am 15. zum ersten (nicht am ersten zum 15.) zu kündigen. Ebenso kann ihnen gekündigt werden. — R. Z. 100. 1. Ja. 2. In das Amtsgericht. Formulare zum Kirchenaustritt erhalten Sie bei Hoffmann, Minusstr. 18. — G. R. Spielen mehrere gemeinsam ein Los und vereinbaren nichts darüber, was erfolgen soll, wenn einer der Spieler im Rest bleibt, so hat der Säumige nachzuzahlen, hat aber auch Anspruch auf einen etwa etwa inwischen herausgekommenen Gewinn. — Z. G. Z. 59. 1 und 2. Mit dem vollendeten 21. Lebensjahre. — G. Z. 29. 1-3. Der außerheilige Vater hat den vollen Unterhalt des Kindes in vierteljährlichen Raten im voraus zu bezahlen. Ein Vergleich bedarf der Zustimmung des Vormundes und des Vormundschaftsgerichts. 4. Nein. Die Rechte des unehelichen Kindes finden die §§ 34 bis 41 des dem „Arbeiterrecht“ beigefügten Führers dargelegt. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — Z. G. 1. Der Lehrling möchte seinen Anspruch auf Unfallrente bei der Berufsgenossenschaft, der der Betrieb angehört, anmelden. Gehört der Betrieb keiner Berufsgenossenschaft an, so steht ihm ein Anspruch auf Entschädigung nur gegen den Geschäftsbetrieb zu, wenn dieser ein Verschulden trifft. 2. Ja. — G. G. 100. Eine Strafe, gleichviel ob Geld- oder Freiheitsstrafe und gleichviel ob durch Vollstreckungsbescheid oder durch Schöffengericht zuzufrieden, bleibt Strafe und ist, falls etwa ein Zeuge danach befragt wird, anzugeben. — G. P. 107. Ja, vom vollendeten 16. Lebensjahre ab können Zeugen befragt werden. — Im Jahre 5610. 1-3. Zahlen Sie die Kirchensteuer nicht, so wird Sie bestrafen. 4. Treten Sie aus der Kirche aus, so haben Sie vom Abschlag des auf Ihren Austritt folgenden Jahres ab persönliche Kirchensteuer nicht mehr zu zahlen. — G. G. 114. 1. Nein. 2. und 3: Ja. — Z. R. 18. 1. Nein. 2. Der Wirt hätte dies Recht, falls der Korridor nicht zu den vermieteten Räumen gehört. — H. Z. 9a. — H. Z. 101. Die Leistung des Pfandbeschlusses betrifft eiliche Eingabe des Eigentums. Reineswegs behindert Sie den Erwerb von Sachen. — R. Z. 15. Nein. Nur soweit die ständesmäßige Lebenshaltung der eigenen Familie das zuläßt, sind Kinder zur Unterhaltung ihrer künftigen bedürftigen Eltern gesetzlich verpflichtet. — Carl Wöhle. Das ist nicht erforderlich. — Wobst 11. 1 bis 3. Ja, etwa 10 bis 15 M. — Z. G. 7. Tabellen zur Berechnung der Empfangsmöglichkeit finden die §§ 36-40 des dem „Arbeiterrecht“ beigefügten Führers durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — Z. G. 33. V. Z. 1 und anderen Invalidenrentenantragern. 1. Der Antrag auf Bewilligung einer Invalidenrente ist in Prügen in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern an den Magistrat (in Berlin: Magistrat, Abteilung für Invalidenversicherung, Köpenicker Park) zu richten. Ein Beispiel für solchen Antrag, der auch zu Protokoll gegeben werden kann, findet sich S. 602 des „Arbeiterrechts“. Die Voraussetzungen für den Bezug einer Invalidenrente sind S. 487, die Darlegungen über ihre Höhe S. 492 deselben Buches dargelegt. Es ist schon aus Raumrücksichten unmöglich, diese Vorschriften fort-

Während zu wiederholen. Der einzelne kann das Arbeiterrecht in jeder öffentlichen Bibliothek einsehen und falls er Zweifel hat, sich in der juristischen Rechtsanwaltschaft Rat holen (hierbei sind aber alle auf den Rentenanspruch bezüglichen Papiere mitzubringen) oder unter Beifügung dieser Papiere die betreffende Frage an den Briefkasten richten. Alle meine Fragen zu beantworten ist zwecklos. 2. Nach eingetretener Invalidität Selbstversicherungsmarken zu haben, ist zwecklos. — **Wm. Wirsbacher.** Rein. — **W. R. 20.** Ihre Ansicht trifft zu. — **W. 15.** Der Fall kann nicht so liegen, wie er Ihnen geschildert ist. Es muß ein Gerichtsbescheid vorliegen. Gegen diesen sind Rechtsmittel zulässig, ohne Kenntnis dieses Beschlusses und der Akten ist ein Rat ohne feste Grundlage. — **W. 10.** Die Namensänderung eines vorehelichen, nicht vom Ehemann gezeugten Kindes des Ehemannes auf den Namen des Ehemannes ist möglich. Erforderlich ist in Preußen entweder handesamtliche oder notarielle oder gerichtliche Verkaufsurkunde einer Erklärung der Mutter, des Vormundes und des Ehemannes, wie sie Seite 221 Nr. 12 des dem Arbeiterrecht beigefügten Führers enthalten ist. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — **W. 38.** Der Vater hat voll zu zahlen. Die Tochter und Sie als Vormund sollten schleunigst hagen. — **G. Rixdorf.** Rein. —

Urania Taubenstr. 48/49.
Hörsaal 8 Uhr:
Spellerinis Alpen- und Wästenfahrten.

Sternwarte invalidenstr. 57/62.
P. CASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
„Ernte“.
Schattenspiel in 9 Bildern.
Wanderung durch das Niltal.
Restaurant:
Harburger Säng.

Theater.
Freitag, den 1. Dezember.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Oberhaus, Leonore.
Schauspielhaus, Der Froschkönig.
Neues. Ein Sommernachtstraum.
Weifen. Schlaraffenland.
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.
Berliner. Maria Stuart.
Vestung, Die Wästen.

Apollo-Theater.
Heute 8 Uhr: Debüt der neuen
Dezember-Spezialitäten.
Prinzess Rosine
von Paul Lincke.
Sonntag, den 3. Dez., nachm. 3 Uhr:
Frühlingsluft
Ständige
Dezember-Spezialitätenprogramm.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
!Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u.
Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Rauchen in all. Räumen gestattet.

Komische Oper.
Friedrichstr. 104-104a.
Freitag, den 1. Dezember,
abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Morgen und folgende Tage: Hoffmanns Erzählungen.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Der Familientag.
Deutsch-Amerikanisches Theater.
Köpenickerstr. 67.
Zum Jeden Abend 8 Uhr!
Gastsp. ADOLF PHILIPP
89. ABER!
Herr Herzog.
Male.
Jeden Mittwoch und Sonnabend,
nachmittags 4 Uhr:
Hänsel und Gretel in Amerika.
Kleine Preise. Ein Kind frei.
Sonntag nachm. 3 Uhr: halbe Preise.
Ueber'n großen Teich.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Zum erstenmal:
Mädchenhändler.
Schauspiel in 5 Akten v. F. v. Hirsch.
Morgen nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung: Dornröschen. Abends 8 Uhr:
Die Räuber.

Herrnfeld-Theater.
Heute präzise 8 Uhr:
Familientag
im
Hause Prollstein
Komödie in 3 Akten
mit den Autoren
Anton und Donat Herrnfeld
in den Hauptrollen.
Vorherf. 11-2 Uhr. (Theaterkasse).

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Der letzte Troubadour.
Sonntag nachmittags:
Das Ende der Liebe.

Folies Caprice.
Budapester Posen-Theater
132 Linienstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Zum 75. Male:
Nach dem Zapfenstreich.
Vorher:
Familie Knopfloch
u. d. ausgezeichn. Spezialitätenteil.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf täglich b. A. Wertheim
und an der Theaterkasse v. 10 Uhr
vormittags an.
Sonntag, 3. Dez., nachm. 3 Uhr:
Vorstellung zu halben Preisen.

Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachtstraum.
Morgen und folgende Tage:
Ein Sommernachtstraum.

Kleines Theater.
Anfang 8 Uhr:
Hidalla.
Sonnabend:
Ein Feiertag.

Zentral-Theater
Anf. 8 Uhr. Freitags-Abonnement.
Der Fledermaus.
Therette in 3 Akten von Strauß.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Ein Bligmadel.
Sonnabend: Die Kinder der G.
bellens.
Sonntag nachm.: Wilhelm Tell.
Abends: Ein Bligmadel.
Montag: Das Erbe.

Der Mann im Monde.
Voffe mit Gesang in 3 Akten von
C. Jacobson.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Sonnabend: Gr. Extravortellung:
Am Meer. Schauspiel nach der
gleichen Erzählung E. Berners von
C. Bergel.

Belle-Alliance
Theater-Variété.
Abends 8 Uhr:
Premiere
Josephine Petit
Flammen- und Radium-Tanz.
Rebusas
lustiger Bauernhof.
14 hervorrang. Debüts.
Rauchen im Winterg. gestattet.

Sanssouci. Kottbuserstr. 4
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonn- u. Mont-, Donnerst.:
Hoffmanns
Norddeutsche Säng.
und Tanztruppen.
Sonntag Beginn 5 Uhr.
Woche tags 8 Uhr.
Dienstag und Mittwoch:
Theater-Abend.
Gastspiel des
Löwe-Ensembles.
Der kleine Saal (150 Pers.) ist noch
einige Sonnabende zu vergeben.

Passage-Theater.
Anfang abends 8 Uhr.
Das sensationelle Dezember-
Programm.
Buddhas Tafel
(die Schrift aus dem Jenseits).
Paquarrette, die berühmte
franz. Exzentric.
14 neue ersteklassige Nummern.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich
in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.

Artus-Hof
Perlebergerstr. 26. Stöckerstr. 18.
Säle von 100-1200 Pers. stehen den
geehrten Vereinen zur Verfügung.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag:
Gr. Theater-Vorstellung.
Jeden Montag: Quartettsänger und
humoristische Soiree.
Jeden Donnerstag: Gr. Konzert.

Königshof, Bülowstraße 37
an der
Lutherkirche.
Heute sowie jeden Freitag:
Humoristische Soiree
der allbeliebten
Steidl-
Sänger.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Entree 30, Sperrs. 50.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theater).
Freitag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
Drama in 4 Aufzügen von Franz
Adam Beerlein.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Heimg'funden.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.

Colosseum Dresdener-
Straße 97.
Anfang 8 Uhr. — Sonntags 7 Uhr. —
Cotte Sebus
Wardini
das unerreichte kom. Duett
Jeden Sonntag
nachm. 3 Uhr:
Jed. Platz 50 Pf. (1 Kind frei). Weihnachtspräsent.
× Demnächst: Rin - in's Colosseum! ×

Zirkus Busch.
XI. Berliner Saison.
Zam 13. Mal:
Die neueste und größte Sehens-
würdigkeit Berlins:
Indien.
Besonders hervorzuheben:
Eine Tigerjagd in
den Dschungeln Indiens.
Außerdem: Eine Witwen-
verbrennung. — Ferner:
Elefanten-Kämpfe. Zum
1. Mal: Die berühmten Clowns
Rappo und Reade. —
Zwergelown Francois mit dem
Zwergpferd. — Signor Magrini,
der beste Springer der Welt,
springt über einen ge-
schlossenen Landauer. — Eine
Springpferde-Konkurrenz zwisch.
3 Springpferden. — Herr Ernst
Schumanns neueste Dressuren.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Prinzgemahl.
Sattlerischer Schwanz in 3 Akten von
L. Kuntz und A. Gänzel.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Schlaf-
wagenkontrollleur.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Der Mann im Monde.
Voffe mit Gesang in 3 Akten von
C. Jacobson.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Sonnabend: Gr. Extravortellung:
Am Meer. Schauspiel nach der
gleichen Erzählung E. Berners von
C. Bergel.

Wahalla-Theater
Unter dem Protektorat des
Herrn Professor Reinhold Begas.
Bekanntmachung.
Die Heranforderung d. Ringkämpfers
Siegfried
ist von allen an den Entscheidungs-
Ringkämpfen Beteiligten angenommen
worden. Diese sensationellen Kämpfe
beginnen tägl. 9 Uhr 45 Minuten.
Heute ringen:
Strogo (Berlin) gegen Petroff
(Bulgarien), Entscheidung.
Cl. de Terrassier (Belgien) gegen
Weber (Deutschland).
Ebario (Deutschland) geg. Schneider
(Mikhor).
Beginn der Vorstellung 8 Uhr.
Beginn der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr.
Rauchen in allen Räumen gestattet.

Passage-Theater.
Anfang abends 8 Uhr.
Das sensationelle Dezember-
Programm.
Buddhas Tafel
(die Schrift aus dem Jenseits).
Paquarrette, die berühmte
franz. Exzentric.
14 neue ersteklassige Nummern.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich
in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.

Artus-Hof
Perlebergerstr. 26. Stöckerstr. 18.
Säle von 100-1200 Pers. stehen den
geehrten Vereinen zur Verfügung.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag:
Gr. Theater-Vorstellung.
Jeden Montag: Quartettsänger und
humoristische Soiree.
Jeden Donnerstag: Gr. Konzert.

Königshof, Bülowstraße 37
an der
Lutherkirche.
Heute sowie jeden Freitag:
Humoristische Soiree
der allbeliebten
Steidl-
Sänger.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Entree 30, Sperrs. 50.

Variété Elysium
Kommandantenstraße 3/4.
Großer internationaler
Soubretten-Wettstreit.
Schöneberger Wintergarten
Goltschtr. 9.
Täglich Theater und Spezial-
itätenvorstellung.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen.
Jede erwachsene Person hat ein Kind
frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Gala-
Vorstellung. Die Direktion.

Jacob Golde
Spez.-Wäschegeschäft
Arbeiter-Berufskleidung
119 Gr. Frankfurterstr. 119
5 % Rabatt.
Ueber 40 Jahre im Osten Berlins

W. R. 40. Senden Sie sich an das Polizeipräsidium unter Schöberung
des Sachverhalts mit dem Ersuchen um Auskunft. — **A. D. Schwedter-
straße 33.** Es könnte sich lediglich um einen Schadenersatzanspruch gegen
den Verkäufer handeln. Ob der Anspruch berechtigt ist, ist ohne Einhalt in
den Vertrag, aus dem Sie Ihr Recht herleiten, unmöglich zu beurteilen.
Die juristische Sachkunde steht jedem Abonnenten offen. — **A. R. 3a.**
— **S. R. 10.** Das Statut hätte auf Ihren Fall Anwendung. — **R. 100.**
Wenn der Mietvertrag nicht das Gegenteil besagt — in Berlin enthalten
die meisten Verträge solche Ausnahmen — heißt der Miet für ohne Ver-
schulden des Mieters zerfallene Scheiben. — **W. G. 39.** Es ist nur
derjenige bestatet, dem ein Verschulden zur Last fällt. Das dürfte in Ihrem
Falle vielleicht der Hauswirt sein. Es wäre das Armenrecht zu erwägen.
Nicht das Haftpflichtgesetz, sondern das Bürgerliche Gesetzbuch wäre zur An-
wendung. 2. Es kann jeder Grund angeführt und der Dispens ohne Grund
abgelehnt werden. Beschwerde ist nicht zulässig. — **G. 100.** Die Marke
darf nicht nachgemacht werden, ebensowenig das Instrument, falls es
patentiert oder sonst geschützt ist. Darüber, inwiefern es geschützt ist, mögen
Sie auf dem Patentamt sich erkundigen. — **W. R. 32.** 1. Nur soweit der
handesamtliche Unterhalt darunter nicht leidet, würden die Eltern zur Zahlung

Bernhard Rose-Theater
Geundbrunnen, Badstraße 58.
Die Grille.
Künstlerisches Charaktergemälde in 5 Akten
von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Anf. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Entree 30 Pf., numerierter Pl. 50 Pf.
(im Abonnement 40 Pf.)
Borverkauf! Sonntag nachmittags
3 Uhr: Die Grille. Abends 7 Uhr:
Steffen Panger aus Glogau.

Palast-Theater
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bf. Börse.
Heute 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Tebut des
Elite-Dezember-Programms.
14
erstklassige Nummern!
Unter anderem:
Parin Andara, Vortrags-
meisterin.
Carl Braun
in seiner neuen Kreation!
Familienarten in allen Berliner
Freier- und Zigarrengeschäften sowie
im Theaterbureau unentgeltlich zu
haben.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
2. Berliner Reichstagswahlkreis.
Am 29. November verstarb unser
Mitglied, der Künstler
Karl Bold
Gulmstr. 18.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntagmittags 1 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Luther-Kirchhofs
(Lankwitz) aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
239/15
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein
f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
(Süd-Ost).
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern hiermit zur
Kenntnis, daß unser Genosse der
Galtwirt
Johann Schröter,
wohnhaft Schleifstr. 16 (Stadt-
bezirk 107b) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 2. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Friedhofes
in Friedrichsfelde aus statt.
Jahrliche Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Kollege, Tischler
Ernst Jurk
am 24. November plötzlich ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 1. Dezember, nach-
mittags um 2 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
97/16 Die Ortsverwaltung.

Reichshallen.
Heute:
Stettiner Säng.
Zum Schluß!
Fräulein Doktor.
Selbstbesuche von Regiel.
Anfang:
Freitag
8 Uhr,
Sonntag
7 Uhr.

Otto Pritzkwos
Berliner
Abnormitäten-Theater
Münzstr. 16.
Die drei lebenden
gr. anatomischen Wunder
Muskelmensch
Skelett-Mensch
Gummihautmensch
Entree 20 Pf.

Arbeiter-Raucher-Bund
Berlins und Umgegend.
Todes-Anzeige.
Unseren Mitgliedern zur Nach-
richt, daß die Ehefrau unseres
Mitgliedes
Fritz Lehmann
vom Klub „Pfeifenkop“ ver-
storben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 2. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
Die Beerdigung unseres
Vandemitgliedes
Emil Kienast
vom Klub „Neue Wölfe II“ findet
am Sonnabend, den 2. Dezember,
nachmittags 2 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
298/20
Der Vorstand.

Artus-Hof
Perlebergerstr. 26. Stöckerstr. 18.
Säle von 100-1200 Pers. stehen den
geehrten Vereinen zur Verfügung.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag:
Gr. Theater-Vorstellung.
Jeden Montag: Quartettsänger und
humoristische Soiree.
Jeden Donnerstag: Gr. Konzert.

Königshof, Bülowstraße 37
an der
Lutherkirche.
Heute sowie jeden Freitag:
Humoristische Soiree
der allbeliebten
Steidl-
Sänger.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Entree 30, Sperrs. 50.

Variété Elysium
Kommandantenstraße 3/4.
Großer internationaler
Soubretten-Wettstreit.
Schöneberger Wintergarten
Goltschtr. 9.
Täglich Theater und Spezial-
itätenvorstellung.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen.
Jede erwachsene Person hat ein Kind
frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Gala-
Vorstellung. Die Direktion.

Jacob Golde
Spez.-Wäschegeschäft
Arbeiter-Berufskleidung
119 Gr. Frankfurterstr. 119
5 % Rabatt.
Ueber 40 Jahre im Osten Berlins

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
2. Berliner Reichstagswahlkreis.
Am 29. November verstarb unser
Mitglied, der Künstler
Karl Bold
Gulmstr. 18.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntagmittags 1 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Luther-Kirchhofs
(Lankwitz) aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
239/15
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein
f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
(Süd-Ost).
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern hiermit zur
Kenntnis, daß unser Genosse der
Galtwirt
Johann Schröter,
wohnhaft Schleifstr. 16 (Stadt-
bezirk 107b) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 2. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Friedhofes
in Friedrichsfelde aus statt.
Jahrliche Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Kollege, Tischler
Ernst Jurk
am 24. November plötzlich ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 1. Dezember, nach-
mittags um 2 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
97/16 Die Ortsverwaltung.

Reichshallen.
Heute:
Stettiner Säng.
Zum Schluß!
Fräulein Doktor.
Selbstbesuche von Regiel.
Anfang:
Freitag
8 Uhr,
Sonntag
7 Uhr.

Otto Pritzkwos
Berliner
Abnormitäten-Theater
Münzstr. 16.
Die drei lebenden
gr. anatomischen Wunder
Muskelmensch
Skelett-Mensch
Gummihautmensch
Entree 20 Pf.

Arbeiter-Raucher-Bund
Berlins und Umgegend.
Todes-Anzeige.
Unseren Mitgliedern zur Nach-
richt, daß die Ehefrau unseres
Mitgliedes
Fritz Lehmann
vom Klub „Pfeifenkop“ ver-
storben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 2. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
Die Beerdigung unseres
Vandemitgliedes
Emil Kienast
vom Klub „Neue Wölfe II“ findet
am Sonnabend, den 2. Dezember,
nachmittags 2 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
298/20
Der Vorstand.

Artus-Hof
Perlebergerstr. 26. Stöckerstr. 18.
Säle von 100-1200 Pers. stehen den
geehrten Vereinen zur Verfügung.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag:
Gr. Theater-Vorstellung.
Jeden Montag: Quartettsänger und
humoristische Soiree.
Jeden Donnerstag: Gr. Konzert.

Königshof, Bülowstraße 37
an der
Lutherkirche.
Heute sowie jeden Freitag:
Humoristische Soiree
der allbeliebten
Steidl-
Sänger.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Entree 30, Sperrs. 50.

Variété Elysium
Kommandantenstraße 3/4.
Großer internationaler
Soubretten-Wettstreit.
Schöneberger Wintergarten
Goltschtr. 9.
Täglich Theater und Spezial-
itätenvorstellung.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen.
Jede erwachsene Person hat ein Kind
frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Gala-
Vorstellung. Die Direktion.

Jacob Golde
Spez.-Wäschegeschäft
Arbeiter-Berufskleidung
119 Gr. Frankfurterstr. 119
5 % Rabatt.
Ueber 40 Jahre im Osten Berlins

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer Nr. 15: 97/1

Sitzung der Ortsverwaltung.

Montag, den 4. Dezember 1905, abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung der Drechsler

im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung: 1. Tarifverträge und ihre Bedeutung für uns. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Robert Schmidt. 2. Diskussion. 3. Bericht der Kommission. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten. Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen. Die Kommission.

Montag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, bei Cbrovius, Alexanderstr. 8:

Vertrauensmänner-Versammlung der Küchennöbel-Branche.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten. Ohne Verbandsbuch und Vertrauensmannkarte kein Zutritt. Die Kommission. 97/15

Achtung! Einsetzer! Achtung!

Sonntag, den 3. Dezember, vorm. 10 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen E. Böske über: Welches sind die Aufgaben eines gewerkschaftlich organisierten Kollegen der Partei gegenüber? 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Reges Betheiligung erwartet. Die Kommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV 9679. Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Branchen-Versammlung der Werkzeugmacher.

Tages-Ordnung:

1. Der politische Massenstreik. Referent: Genosse Strübel. 2. Diskussion. 3. Bericht der Agitationskommission. 4. Ergänzungswahlen zu derselben. Kollegen! Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ist es Pflicht aller Werkzeugmacher auf Schmitze, Stangen, Vorrichtungen, Modelle etc. zu erscheinen.

Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal I):

Versammlung der Bauanschläger.

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der letzten Sitzung der Schlichtungskommission. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. — Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung für Baumschulenweg

bei Schäfer, Baumschulenweg, Baumschulenstr. 14.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Zahlreicher und pünktlicher Besuch wird erwartet.

Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr:

Bezirks-Versammlung für Rixdorf u. Umgegend

im Lokale von Thiel, Rixdorf, Bergstraße 151/152.

Tages-Ordnung:

1. Die Frau in der Gesellschaft der Gegenwart. Ref.: Genossin Schaub. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.

Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Ganz besonders sind die Frauen eingeladen. 167/12

Metallarbeiter-Notizkalender

zu haben sind. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Maurer und Zimmerer. Achtung!

Wie bekannt, tritt am Sonnabend, den 2. Dezember 1905, eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde ein. 159/16

Die gültigen Arbeitsbedingungen schreiben vor, daß früh 8 Uhr die Arbeit beginnt und abends 4 Uhr endet, unter Innehaltung einer halbstündigen Frühstück- und einer halbstündigen Mittagspause.

Abweichungen von dieser Arbeitszeit sind uns sofort mitzuteilen. Die Verbandsleitungen der Maurer und Zimmerer. J. H.: Thöns. Witt.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, in den Krminhallen, Kommandantenstr. 20:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht. Die örtliche Verwaltung. J. H.: H. Noumann. 135/1

Achtung! Töpfer! Achtung!

Freitag, den 1. Dezember, abends 6 Uhr, bei Keller, Koppenstraße 20:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Meistern und unsere weitere Stellungnahme zur Lohnbewegung. Wir erwarten, daß alle im Tarifgebiete Berlin arbeitenden Töpfer in dieser Versammlung erscheinen. Die Lohnkommission. 201/4

Unsere gesamten Restbestände

kommen nun zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf. Wir bringen, um bis Weihnachten vollständig räumen zu können, im

Total-Ausverkauf!

30 Stück Herren-Paletots, Cheviot und Double, glatt und gemustert, zum Aussuchen, Stück	5,90	Mark
120 " " " sehr schöne Muster	7,90	"
135 " " " Eskimo, nur neueste Muster	12,50	"
75 " " " engl. Ulster, tadellose Paßform	16,50	"
90 " " " kariert und gestreift, das Neueste	19,50	"
85 " " " nur Bauchgrößen, sehr elegant	21,50	"
125 " " " Maßsachen, Ersatz	32,00	"
80 " " " engl. Muster	24,50	"
60 " " " auf Seide	27,50	"
40 " " " Sport, mit Riemen und Patten	26,00	"
64 " " " hoch schick	38,00	"
45 " " " das Allerfeinste	42,00	"
35 Herren-Anzüge, haltbare Ware, alle Größen	6,35	"
28 " " " sehr schöne Muster	9,75	"
45 " " " solide Dessins	12,50	"
90 " " " elegant, prima Ware	16,50	"
60 " " " Cheviot und Kammgarn, neueste Muster	19,00	"
78 " " " hochelegant	22,00	"
85 " " " garantiert imit. englisch	25,00	"
65 " " " Maßarbeit	29,00	"
90 " " " für sehr schlanke oder ganz starke Herren	32,00	"
85 " " " Ersatz für Maß	38,00	"
60 " " " Gehrock und Jackett, secunda	32,00	"
40 " " " prima	45,00	"
zirka 1600 Stück Herren-Hosen	zu 2,10, 3,10, 4,10, 5,10, 6,10, 7,10, 8,10, 10,00	"
400 " Herren-Joppen	zu 3,40, 4,40, 5,40, 6,40, 7,40, 10,40	"
30 " prima Gummimäntel, zum Aussuchen	Stück 22,50	"
20 " Schlafröcke	zu 9,00, 12,00, 18,00	"
1000 " Knaben-Anzüge	zu 2,00, 3,00, 4,00, 5,00, ganz prima 6,25	"
280 " Knaben-Paletots zum Selbstkostenpreis		"
200 " Knaben-Joppen, warm gefüttert	zu 1,80, 2,40	"
500 " Knaben-Hosen, zum Aussuchen	Stück 52 Pfg.	"
2000 Meter Herrenstoffe, nur prima, feinste Ware, kommen meterweise z. Verkauf, garantiert Einkaufspreis.		"

Es versäume niemand, die seltene Gelegenheit wahrzunehmen.

E. Süßkind & Co., Rosenthalerstraße 9. Ecke Auguststraße.

Zentralverband der haugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Achtung! Fahrstuhlarbeiter! Achtung!

Sonntag, 3. Dezember, vorm. 10 Uhr, bei Jannaschl, Inselstr. 10:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Tarifgemeinschaften. Referent: Genosse Buse. 2. Bericht von der Vertreter-Sitzung. 3. Kandidatenwahl. 4. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend notwendig.

Achtung, Dachdecker-Hilfsarbeiter!

Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 7):

Sektions-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen K. Dräger. 2. Die Vertreter-Sitzung. 3. Die Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Zweigvereins-Vorstand. 44/17

Deutscher Buchbinder-Verband.

Sonntag, den 2. Dezember 1905, abends von 6-10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 4:

Wahl v. 3 Beisitzern zum Verbandsvorstand.

Bei der Wahl muß das Mitgliedsbuch vorgelegt werden, welches mit dem Stempel „Gewählt“ versehen wird. Die Wahlhandlung beginnt um 6 Uhr und wird pünktlich um 10 Uhr geschlossen. Stimmszettel liegen aus! Die Ortsverwaltung. 29/12

Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik.

Kein Laden.

Nach beendetem Engros-Saison

auch Einzel-Verkauf

enorm billig

- Ulsters
- Havelocks
- Capes
- Jacketts
- Paletots
- Kostüm-Röcke
- Mädchen-Paletots
- Pelz-Stolas

Robert Baumgarten
Hausvogtei-Platz 11, 2. Etage
(an der Jerusalemstraße).

Bei Vorzeigung d. Inserates an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.

Auch Sonntags geöffnet.

Rob. Tabak
E. Nauen, a. d. Schwedelerstraße

Steinsetzer! Fil. Berlin I. Steinsetzer!

Am Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 9-12 Uhr, finden die Wahlen der Delegierten zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse statt. Die Kollegen werden aufgefordert, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Als Legitimation dient das Krankenbuch, selbiges ist abgestempelt vom Arbeitgeber zu fordern. Der Vorstand. J. H.: B. Grabiß. 174/7

Tischler-Verein zu Berlin.

Sonntag, den 3. Dezember, mittags 1 Uhr:

Urania-Besuch.

Zur Vorbereitung gelangen: Spelterinis Alpen- u. Wästenfahrten im Ballon. Billets a 40 u. 60 Pf. sind noch bei den Vorstandskollegen Wreschalek, Fiedbahnstr. 27, Kühn, Gräffstr. 69/70, Lipke, Köstlichstr. 59, Kreischnar, Frankstr. 41 und König, Bahnh. 24, zu haben. 199/16



Sonntag, den 3. Dezember: 3. u. 4. Abt. nach Hirschgarten, Jungfernh. Start: 1 1/2 Uhr Köstlichstr. 59. 7. u. 8. Abt. nach Hühnen. Start: 1 Uhr Bahnhof Dönhofsplatz. 6. Abt. zur Befestigung der Arbeiter-Wohlfahrts-Vereinigung. Start: 12 1/2 Uhr Genossenschafts-Oberbergstraße 30; 1 Uhr Volkshaus, Köpenickerstr. 3. 27/18

Orts-Krankenkasse Weißensee

Am Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Lokale Prälaten, Rehdorferstr. 122, eine Jahresversammlung der

Delegierten

statt. Tagesordnung: Berichterstattung über eventuelle Anstellung einer Haushälterin. W. Reske. 27/7

Selowsky's „Bolero“ feinste



Zigarette.

Gesetzlich geschützt!

Nur Handarbeit!

Reichel's

Hustentropfen

müdeertroffen wirksam gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung Halsschmerz sowie alle Beschwerden der Atmungsorgane. 31.50 Pfg. Acht nur wenn mit Worte „Medico“ verschlossen. Gehältlich in den Apotheken und bei Otto Reichel, Berlin SO., 4. Fildersb. 1.

Nathan Wand

129 Stallstr. 129. Die schönsten Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neu sowie spezial Monats-Garderobe von Kavallieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand

129 Stallstr. 129. Nachahmungen Kreditgeber. Bitte auf Handnummer zu achten.

Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse

Grosses Spezial-Haus für Damenkonfektion.

Anfang Januar werden unsere seit 26 Jahren bewohnten grossen Lokalitäten, Parterre und I. Etage, umgebaut, und sind wir daher gezwungen, unsere sehr grossen Lagervorräte absolut zu räumen. Wir bieten aus diesem Anlass unseren geehrten Kunden eine vorzügliche Gelegenheit,

moderne Winter-Konfektion für den halben Preis anzuschaffen.

- Jackets u. Paletots, Eskimo,** 8, 10, 12, 15 Mk., früher 15—30 Mk.
- Plüsch- u. Astrachan-Paletots** 20, 30, 40 Mk., früher 50—85 Mk.
- Blusenjackets** 8, 10, 12 Mk.
- Backfischpaletots** . . . 8, 10, 12 Mk.
- Abendmäntel, Theatermäntel** und Capes in weichen, hell- und dunkelfarbigen Stoffen, 8, 10, 12, 15 Mk., früher 20—40 Mk.
- 3000 Kostümröcke u. Blusen,** neueste Schnitte, elegant garniert, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung. Alle Weiten, auch für starke Damen, stets vorrätig 5, 7, 9, 10, 12, 15, 18, 20 Mk.
- Frauenpaletots und Havelocks** 12, 15, 20, 25 Mk., früher 30—50 Mk.
- Jackettkleider u. Paletotkleider** aus Tuch und englischen Stoffen, garnierte französische Kleider aus neuesten Phantasiestoffen. 12, 15, 20 Mk., früher 25—50 Mk.
- Trauerkleider,** auch für starke Damen, 20 Mk.

Feine Pelzwaren
Stolas-Jacketts
 E. tabellierter Ausführung, sehr preiswert.
 57 Leipzigerstr. 57 Hof
 neben den Schoukassen!
 Herrenfragen, rein fein. 4f. beste Qualität. D. M. 3 u. 3.50.
 Manschetten, prima. 4fach 1/2 D. M. 1,80 und 2,25.
 Serviteurs, größte Auswahl Stück von 30 Pf. an.
 Kravatten, Handschuhe, Hofenträger, Taschentücher, Hemden, Strümpfe etc.
 Detailverkauf zu Engros-Preisen.
Ernst Marcuse
 23. Münzstrasse 23.

Blitz-Schnell
 Kommt man mit der Hochbahn bei Weingarten, Gitschinerstr. 72, Station im Hause. Empfiehlt:
 1 Posten Monats-Anzüge, 1 Posten Monats-Paletots,
 1 Posten Monats-Beinkleider zu staunend billigen Preisen,
 auch für feinseltene Herren passend.
 Dieselben sind von feinen Kanallieren und Reifern, die nur einen Monat ihre Garberobe tragen. 39662*
 Fahrgeld wird vergütet. * Bitte auf Hausnummer zu achten.
Eduard Möller 50662*
Hüte, Mützen, Pelzwaren
Riedorf, Bergstr. 24.

Die allerbeste Puppe
 erhält man, wie seit Jahren bekannt, bei [46471]*
OTTO KREYSSIG
Puppen-Fabrik, Brunnenstr. 119.
 Reparaturen beim Einkauf von Ersatzteilen gratis!
H. Zimmermann
 Berlin SO. Juwelier Oranienstr. 206
 Gold- und Silberwaren-Fabrik,
 Uhren-Großhandlung. 53261*
 Eigene Werkstatt für Neuherstellung u. Reparatur. Streng reell. — Billigste Preise.

Stola Muffen
 etc. etc.
 Nur eig. Fabrikat.
 Große Auswahl.
Kalman,
 Dresdenerstr. 75
 vorn II.
 2. Haus v. Thalia-Th.
 Kein Zwischenhändler.
 Verk. auch Souv. u. Wechert. b. 9. u. ab.
Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41,
 Spezialarzt für 29/14*
Haut- und Harnleiden.
 10—2,5—7. Sonntag 10—12, 2—4.

Blutarmut
 führt oft zu Schwindsucht und frühzeitigem Tod. Jeder Leidende sollte daher rechtzeitig und regelmäßig den **Santa-Lucia-Kraftrotwein, Fl. 1,50 und 2,00,** trinken. Am bekömmlichsten ist es, ein kleines Glas dieses Weines 1/2 oder 1/3 mit Wasser gemischt 1/2 Stunde vor jeder Hauptmahlzeit zu genießen. Steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtshohen, Dr. C. Bischoff. Käufl. in Apotheken, Drogen- u. Delikatengeschäften 53041*

20. Ziehung 5. Kl. 213. Kgl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 30. November 1900, vormittags.
 Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
 (Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

32 293 517 65 [5000]	748 811 91 [1136]	348 91 [532]
680 99 763 867 2174 [5000]	239 43 [1000]	399 473 699
829 [3000]	806 3104 5 46 62 423 518 825 976 93 4186	
225 345 73 91 720 [1000]	881 5159 75 [5000]	214 878
685 99 881 913 6164 67 401 18 19 [1000]	92 [3000]	
693 748 55 869 7196 355 79 533 55 606 [1000]	78 803	
8016 396 833 9238 363 589 699 86 708 35 [5000]	45	
90 839 [3000]	75 906 72	
10057 274 [5000]	99 325 84 701 90 905 907 30	
11277 307 82 420 28 [1000]	716 97 801 [12019]	33
395 537 630 [1000]	738 881 [13281]	14007 137 424
29 [5000]	28 49 62 549 69 624 [15091]	100 25 96 248 57
64 98 380 504 683 [5000]	711 930 57 [16122]	33 319 74
[3000]	443 [609 40 709 33 97 843 [3000]	825 17195
300 470 [5000]	686 87 [5000]	707 808 [3000]
37 921 [15000]		
42 122 49 242 320 613 39 [5000]	739 [5000]	95 [3000]
808 [1000]	19279 88 385 518 625 43 69 735 [3000]	74
20103 [5000]	339 96 442 575 692 58 21093 [1000]	122
41 225 [5000]	482 541 684 85 89 731 825 22210 438 91	
681 [5000]	781 833 23167 [5000]	233 [5000]
221 776 869		
24196 307 87 672 91 729 72 872 [5000]	25201 [1000]	162 462
649 701 81 28071 301 54 70 890 27045 47 200		
322 [1000]	34 623 614 931 28339 421 557 634 719 853	
610 [5000]	29215 538 [5000]	83 [5000]
55 [5000]	30030 170 620 23 701 826 49 31076 92 670 795	
921 96 32907 75 117 442 66 523 662 83 731 33070		
[5000]	108 44 92 265 310 533 692 783 884 34145 55 235	
83 321 436 74 690 718 68 [15000]	976 35027 [1000]	
93 [3000]	138 83 225 83 346 97 407 12 [5000]	732 824
94 974 [5000]	340031 284 93 497 879 99 906 60 37095	
67 [5000]	94 162 63 [5000]	93 451 863 680 791 881 940
38402 38 85 605 68 722 854 39110 319 539 93 729 830		
30 70 949		
40277 674 41012 [5000]	85 410 500 22 66 82 648	
750 903 23 42095 150 375 516 27 769 996 43208 729		
833 44030 406 [1000]	600 [1000]	45153 [1000]
72 93 98 738 40333 [5000]	417 687 96 926 [1000]	47300
62 243 [3000]	492 50 609 [1000]	91 90 48316 631 87
49043 [1000]	148 77 209 601 739 [5000]	48 821 67 [5000]
50114 24 728 [5000]	64 84 [1000]	923 69 51018 28
138 244 389 516 89 908 52101 [2000]	529 61 83 611 25	
53274 345 75 80 90 400 581 [1000]	974 54012 [3000]	22 45
43 269 738 813 703 42 89 883 55046 [5000]	694 836 69	
971 56183 95 202 712 832 33 77 982 57000 40 607 590		
70 [5000]	771 849 77 78 918 58002 [5000]	922 59365 532
819 886		
60064 406 42 [5000]	613 828 93 [5000]	98 930 61125
36 56 [5000]	999 353 85 450 71 812 31 37 910 62095	
483 683 922 63101 [5000]	35 48 57 227 580 95 64051 54 624	
45 887 [1000]	93 84 65082 297 323 30 625 35 [5000]	
687 819 29 941 66128 45 271 406 31 76 586 607 74 84		
715 808 [1000]	90 919 [1000]	67017 11 80 246 89 [1000]
404 61 884 740 804 [3000]	68110 480 567 [5000]	689 620
69697 272 616 760 844 63		
70293 430 642 96 725 825 [1000]	79 913 71002	
89 162 334 717 908 72118 76 [1000]	407 501 633 776	
85 835 913 [3000]	73079 173 399 585 648 751 76 98	
913 74046 66 139 [1000]	652 75016 37 805 [3000]	91
76021 112 21 [5000]	205 6 94 [1000]	633 796 [1000]
917 78 77218 365 667 [5000]	742 913 78007 372 446 598	
728 [1000]	56 69 926 79037 123 45 87 215 [1000]	360
721 35 [3000]	85	
80004 24 84 [1000]	166 79 251 77 374 417 35 601	
814 66 630 [1000]	429 [5000]	517 82054 390 [5000]
8313 88 879 [5000]	919 41 85177 81 471 635 48 731 843 902	
84946 647 689 724 49 892 77 87004 38 173 238 [8000]		
85496 616 786 [3000]	571 88044 [5000]	167 317 80 87 495
793 823 95158 69 264 679 771		
90114 62 231 85 324 433 92 614 24 737 74 820		
91248 399 951 936 [5000]	92564 [5000]	93 93103 130
352 89 454 576 [3000]	96 645 729 836 930 85 93103 130	
23 92 374 741 [5000]	835 [5000]	94082 [1000]
614 792 [3000]	819 960 95204 308 [1000]	17 449 94 554
646 37 96444 195 431 822 807 925 33 97062 231 71		
362 98 425 361 675 763 570 902 98103 84 241 378 963		
922 99104 277 85 349 542 688 832 92		
100076 [5000]	144 941 [5000]	485 835 41 101243
353 444 96 318 77 938 97 102356 494 [5000]	546 [5000]	
639 34 103042 128 68 94 243 79 94 323 74 721 887		
[5000]	999 104234 95 523 644 745 873 [5000]	98 [3000]
97 105065 [5000]	240 372 463 69 71 513 [1000]	623 968
10636 46 246 361 567 800 910 [5000]	107276 495 519	
25 672 740 920 49 54 108144 77 [5000]	208 383 684 85	
92 85 722 27 [5000]	954 109663 209 71 99 440 96 92	
573 600 737 [3000]	918 76 [3000]	92
110116 [3000]	222 383 434 98 529 72 637 828	
[5000]	111092 [3000]	123 269 86 90 96 373 791 859 89
964 [110000]	900 [3000]	130 289 464 601 903 113303
204 [1000]	469 77 620 71 702 910 114112 73 393 745	
115164 222 [5000]	701 98 857 [5000]	936 83 116142 72
463 610 117001 [5000]	35 [3000]	305 [5000]
806 641 72 8215 [5000]	972 115115 60 87 80 420 [5000]	517 733 806
921 55 119682 338 433 650 700 905		
120288 143 65 424 690 830 874 82 121190 267		
917 86 63 561 [5000]	694 815 933 1222190 304 41 617 34	
85 [5000]	719 954 22 [5000]	123240 711 16 811 [5000]

124004 391 692 763 833 999 125045 223 896 [3000]		
979 126004 113 58 [1000]	262 354 [3000]	77 847 673
741 864 992 [5000]	127023 32 52 176 257 [1000]	452
351 685 915 77 128079 108 330 48 489 [5000]	667 [5000]	
728 823 951 129028 57 [5000]	101 433 67 [5000]	568 87
650 735 805		
130019 299 627 46 [5000]	726 41 [13164]	787 854
81 [132000]	32 101 363 13 645 133330 526 801 [5000]	
22 33 919 34 134191 200 357 [5000]	421 699 656 824 44	
73 135017 [5000]	44 138 58 [5000]	217 82 483 538 [5000]
67 648 816 136089 114 91 400 711 843 919 37 137032		
102 62 [5000]	229 80 [5000]	730 42 939 96 138012 270
309 451 527 896 967 [139000]	378 546 776 881	
140625 699 91 733 36 922 24 [5000]	940 54 141005	
[5000]	128 221 78 79 [1000]	377 711 829 68 142007 115
289 [3000]	391 423 75 [5000]	649 [3000]
79 190 505 51 71 308 409 11 16 562 830 940 49 144291		
353 468 658 821 44 904 145019 61 237 363 530 77 701		
842 146062 479 353 [3000]	693 778 819 94 147031	
[5000]	75 132 264 490 589 623 [5000]	778 84 148038 541
644 743 893 986 149527 [1000]	739 860	
150693 193 218 54 372 412 45 94 554 89 683 787		
38 816 151028 154 289 389 437 677 152146 311 326 59		
773 843 986 153022 82 189 [5000]	216 371 84 431 61 83	
[5000]	320 24 73 849 154030 55 [5000]	159 38 [5000]
324 455 523 609 51 87 846 155038 96 [1000]	132 41 95	
324 705 [3000]	18 93 829 76 967 156123 207 [5000]	734
78 98 921 30 73 910 157018 34 [5000]	334 479 531 774	
961 [5000]	158014 170 244 438 805 159381 95 417 70	
680 [5000]	890 949	
160003 109 879 545 54 161132 57 63 223 50 428		
522 61 970 162005 397 528 [5000]	633 715 57 87 908 78	
163156 300 900 829 918 35 164171 84 391 605 165227		
31 52 317 50 4 387 899 166181 268 368 90 470 [5000]		
92 542 637 4 752 [5000]	861 963 167178 96 390 448	
[1000]	798 908 18 168386 629 69 765 872 [5000]	100 3
169251 394 70 421 55 87 636 711 967		
170191 [5000]	94 [5000]	252 [1000]
13 810 80 171070 216 373 502 70 624 [1000]	729 845	
[5000]	172054 244 630 924 47 58 83 173048 131	
490 676 792 899 [1000]	174111 22 58 268 [5000]	77 85
312 86 416 798 889 175507 [5000]	194 82 [5000]	571
[1000]	789 176210 449 558 788 832 177095 13 521 84	
797 890 972 178130 350 619 40 771 929 179261 73		
347 80 509 [1000]	84 722 99 61 82 83	
180121 487 715 828 181154 504 5 783 [1000]	970	
182158 [3000]	245 302 16 81 414 538 [1000]	625 808
524 78 88 183190 443 754 863 184043 439 [1000]	641	
76 734 185022 206 64 392 440 571 72 88 991 186032		
[5000]	47 281 [1000]	368 489 510 770 820 187032 [3000]
107 29 67 248 302 482 [5000]	640 87 710 969 188047	
159 74 217 63 336 65 [5000]	430 510 83 715 88 189032	
[3000]	116 249 364 439 533 733 883 89 915	
190102 [1000]	261 91 892 501 39 69 649 756 70	
898 191246 513 609 29 890 34 192084 85 298 333 65		
[1000]	610 770 [1000]	193363 765 [1000]
194090 65 193 315 54 [5000]	222 [3000]	69 648 49 [3000]
727 82 [3000]	983 195293 369 430 588 631 59 62 96	
196112 18 28 72 245 79 300 7 88 896 885 891 64 913		
[5000]	71 38 197033 83 288 372 480 553 77 518 34 44	
71 967 198277 81 846 848 900 670 719 41 88 919		
199025 31 [3000]	65 314 448 575 809 16 23 [1000]	90 82
200042 77 390 766 867 968 [5000]	201107 [1000]	
478 585 881 202011 137 59 85 444 [5000]	54 695	
[5000]	729 942 58 65 203092 9 223 28 794 851 204061	
82 220 390 [3000]	604 67 870 911 53 205069 70 84	
129 374 391 57 537 631 729 816 83 206148 892 651		
[5000]	892 968 207029 87 287 427 76 632 968 208034	
428 [1000]		

Für die Opfer des russischen Befreiungskampfes

Sozialdemokratische Partei Deutschlands 25.000.— Von der Parteipresse: Lübeck, durch die Expedition des „Volksboten“ 381,02. Königsberg i. Pr., durch die Expedition des „Königsb. Volksz.“ 3.—. Rostk i. L., gef. von der „Wirt. Volksstimme“ 5. Kant, Einzelbeiträge eingegangen bei der Redaktion d. „Nordb. Volksbl.“ 100.—. Eisenbach, in der Expedition des „Eisenbacher Abendblatt“ eingegangen 50,00.

Berlin, Sammlungen der Wahlkreise: Zweiter Kreis, Lüben 15508 2,20; 15509 5,35; 15512 4,10; 15514 3,10; 15516 8,90; 15517 3,70; 15520 4,20; 15521 2,50; u. Co., alle Katastr. 24 11,20; 15525 3,—; 15529 7,45; 15530 10,70; 15531 4,10; 15532 9,95; 15535 5,75; 15537 6,05; 15548 2,50; 15549 4,40; 15553 1,70; 15563 3,70; 15571 0,50; 15574 2,35; 15575 12,—; 15576 9,45; 15580 12,15; 15581 4,30; 15582 2,40; 15587 1,80; 15595 1,50; 15611 1,—; 15624 2,—; 15625 3,85; 15103 11,00; 15106 7,85; 15107 6,45; 15108 1,50; 15114 3,45; 15115 3,00; 15116 4,00; 15117 10,20 (dar. Buchdruckerei Oberde i. Wallwed 5,25); 15118 2,50; 15126 6,90; 15128 1,90; 15131 1,—; 15132 5,00; 15133 1,95; 15146 5,00; 15149 13,50; 15148 1,60; 15149 3,50; 15150 5,90; 15152 5,—; 15183 8,30; 15154 11,—; 15165 2,90; 15169 7,10; 15171 4,10; 15172 1,60; 15173 2,80; 15174 8,15; 15177 5,85; 15178 5,75; 15180 3,—; 15181 4,—; 15191 1,50; 15195 1,10; 15196 5,60; 15204 2,15; 15257 2,05; 15261 1,60; 15264 5,40; 15266 1,80; 15270 2,30; 15278 7,55; 15286 7,40; 15288 6,—; 15006 1,—; 15009 1,70; 15039 14,05; 15056 5,55; 15057 8,—; 15070 8,60; 15071 1,80; 15072 3,40; 15084 2,—; 15085 7,20; 15090 3,45; 15087 3,05; 15096 7,40. Summa 424,00.

Dritter Kreis 300.— (darunter Lüben 14461 15,80, dar. v. Gen. Stamm 10,—, 14488 Langhäger der Firma West u. Cispenburg 15,—). Sechster Kreis 787,30. Wahlk.: Lüben 5511 14,15; 5538 4,50; 5527 2,—; 5529 8,30; 5595 5,30; 5598 7,20; 5719 1,70; 5775 1,80; 5778 1,—; 5861 4,35; 5892 7,65; 5899 13,50; 5873 2,50; 5882 4,25. Oranienburger Vorstadt: Lüben 4522 3,05; 4527 3,55; 4560 2,—; 4688 3,—; 4696 3,50; 4719 2,50; 4767 5,10. Rosenthaler Vorstadt: Lüben 4046 0,80; 4060 9,90; 4110 4,50; 4112 7,—; 4131 3,50; 4165 2,75; 4168 2,45; 4173 2,90; 4200 2,—; 4288 2,60; 4299 4,50; 4313 2,25; 4321 23,15; 4322 10,45; 4323 1,00; 4324 3,45; 4325 2,50. Gesundheitswesen: Lüben 3006 1,50; 3007 2,45; 3013 3,30; 3017 2,—; 3022 1,70; 3025 4,—; 3026 4,10; 3027 0,50; 3028 4,20; 3029 0,80; 3030 3,45; 3037 4,—; 3038 3,10; 3040 5,75; 3041 5,95; 3056 10,25; 3063 2,70; 3064 1,05; 3070 4,65; 3074 3,90; 3075 2,85; 3077 2,50; 3096 0,50; 3098 0,75; 3102 6,50; 3103 0,30; 3104 5,30; 3106 1,—; 3106 1,70; 3109 0,80; 3113 4,25; 3124 9,50; 3125 4,95; 3126 2,50; 3127 4,90; 3150 2,25; 3155 1,70; 3156 3,25; 3160 6,45; 3185 5,00; 3303 5,50; 3317 1,60; 3322 3,—; 3326 7,35; 3340 7,95; 3354 10,25; 3383 1,50; 3417 0,95; 3421 2,80; 3423 3,85; 3444 2,60; 3449 7,65; 3476 1,—; 3491 2,10; 3495 1,50; 3499 1,30; 3500 33,50; 3601 1,—; 3606 2,20; 3611 2,—; 3612 1,—; 3613 3,90; 3628 6,65; 3630 7,30; 3631 4,05; 3632 5,70; 3638 12,40. Schönhauser Vorstadt: Lüben 3916 2,65; 3956 5,55; 3958 1,—; 3961 7,55; 3978 2,55; 3980 7,95; 3983 2,20; 3985 1,30; 3986 1,—; 3987 1,35; 3992 3,60; 3993 3,—; 3994 3,45; 3995 2,20; 3996 3,—; 3997 3,50; 3998 2,—; 3999 3,50; 4000 2,—; 4001 2,—; 4002 3,25; 4003 3,—; 4004 3,—; 4005 3,—; 4006 3,—; 4007 3,—; 4008 3,—; 4009 3,—; 4010 3,—; 4011 3,—; 4012 3,—; 4013 3,—; 4014 3,—; 4015 3,—; 4016 3,—; 4017 3,—; 4018 3,—; 4019 3,—; 4020 3,—; 4021 3,—; 4022 3,—; 4023 3,—; 4024 3,—; 4025 3,—; 4026 3,—; 4027 3,—; 4028 3,—; 4029 3,—; 4030 3,—; 4031 3,—; 4032 3,—; 4033 3,—; 4034 3,—; 4035 3,—; 4036 3,—; 4037 3,—; 4038 3,—; 4039 3,—; 4040 3,—; 4041 3,—; 4042 3,—; 4043 3,—; 4044 3,—; 4045 3,—; 4046 3,—; 4047 3,—; 4048 3,—; 4049 3,—; 4050 3,—; 4051 3,—; 4052 3,—; 4053 3,—; 4054 3,—; 4055 3,—; 4056 3,—; 4057 3,—; 4058 3,—; 4059 3,—; 4060 3,—; 4061 3,—; 4062 3,—; 4063 3,—; 4064 3,—; 4065 3,—; 4066 3,—; 4067 3,—; 4068 3,—; 4069 3,—; 4070 3,—; 4071 3,—; 4072 3,—; 4073 3,—; 4074 3,—; 4075 3,—; 4076 3,—; 4077 3,—; 4078 3,—; 4079 3,—; 4080 3,—; 4081 3,—; 4082 3,—; 4083 3,—; 4084 3,—; 4085 3,—; 4086 3,—; 4087 3,—; 4088 3,—; 4089 3,—; 4090 3,—; 4091 3,—; 4092 3,—; 4093 3,—; 4094 3,—; 4095 3,—; 4096 3,—; 4097 3,—; 4098 3,—; 4099 3,—; 4100 3,—; 4101 3,—; 4102 3,—; 4103 3,—; 4104 3,—; 4105 3,—; 4106 3,—; 4107 3,—; 4108 3,—; 4109 3,—; 4110 3,—; 4111 3,—; 4112 3,—; 4113 3,—; 4114 3,—; 4115 3,—; 4116 3,—; 4117 3,—; 4118 3,—; 4119 3,—; 4120 3,—; 4121 3,—; 4122 3,—; 4123 3,—; 4124 3,—; 4125 3,—; 4126 3,—; 4127 3,—; 4128 3,—; 4129 3,—; 4130 3,—; 4131 3,—; 4132 3,—; 4133 3,—; 4134 3,—; 4135 3,—; 4136 3,—; 4137 3,—; 4138 3,—; 4139 3,—; 4140 3,—; 4141 3,—; 4142 3,—; 4143 3,—; 4144 3,—; 4145 3,—; 4146 3,—; 4147 3,—; 4148 3,—; 4149 3,—; 4150 3,—; 4151 3,—; 4152 3,—; 4153 3,—; 4154 3,—; 4155 3,—; 4156 3,—; 4157 3,—; 4158 3,—; 4159 3,—; 4160 3,—; 4161 3,—; 4162 3,—; 4163 3,—; 4164 3,—; 4165 3,—; 4166 3,—; 4167 3,—; 4168 3,—; 4169 3,—; 4170 3,—; 4171 3,—; 4172 3,—; 4173 3,—; 4174 3,—; 4175 3,—; 4176 3,—; 4177 3,—; 4178 3,—; 4179 3,—; 4180 3,—; 4181 3,—; 4182 3,—; 4183 3,—; 4184 3,—; 4185 3,—; 4186 3,—; 4187 3,—; 4188 3,—; 4189 3,—; 4190 3,—; 4191 3,—; 4192 3,—; 4193 3,—; 4194 3,—; 4195 3,—; 4196 3,—; 4197 3,—; 4198 3,—; 4199 3,—; 4200 3,—; 4201 3,—; 4202 3,—; 4203 3,—; 4204 3,—; 4205 3,—; 4206 3,—; 4207 3,—; 4208 3,—; 4209 3,—; 4210 3,—; 4211 3,—; 4212 3,—; 4213 3,—; 4214 3,—; 4215 3,—; 4216 3,—; 4217 3,—; 4218 3,—; 4219 3,—; 4220 3,—; 4221 3,—; 4222 3,—; 4223 3,—; 4224 3,—; 4225 3,—; 4226 3,—; 4227 3,—; 4228 3,—; 4229 3,—; 4230 3,—; 4231 3,—; 4232 3,—; 4233 3,—; 4234 3,—; 4235 3,—; 4236 3,—; 4237 3,—; 4238 3,—; 4239 3,—; 4240 3,—; 4241 3,—; 4242 3,—; 4243 3,—; 4244 3,—; 4245 3,—; 4246 3,—; 4247 3,—; 4248 3,—; 4249 3,—; 4250 3,—; 4251 3,—; 4252 3,—; 4253 3,—; 4254 3,—; 4255 3,—; 4256 3,—; 4257 3,—; 4258 3,—; 4259 3,—; 4260 3,—; 4261 3,—; 4262 3,—; 4263 3,—; 4264 3,—; 4265 3,—; 4266 3,—; 4267 3,—; 4268 3,—; 4269 3,—; 4270 3,—; 4271 3,—; 4272 3,—; 4273 3,—; 4274 3,—; 4275 3,—; 4276 3,—; 4277 3,—; 4278 3,—; 4279 3,—; 4280 3,—; 4281 3,—; 4282 3,—; 4283 3,—; 4284 3,—; 4285 3,—; 4286 3,—; 4287 3,—; 4288 3,—; 4289 3,—; 4290 3,—; 4291 3,—; 4292 3,—; 4293 3,—; 4294 3,—; 4295 3,—; 4296 3,—; 4297 3,—; 4298 3,—; 4299 3,—; 4300 3,—; 4301 3,—; 4302 3,—; 4303 3,—; 4304 3,—; 4305 3,—; 4306 3,—; 4307 3,—; 4308 3,—; 4309 3,—; 4310 3,—; 4311 3,—; 4312 3,—; 4313 3,—; 4314 3,—; 4315 3,—; 4316 3,—; 4317 3,—; 4318 3,—; 4319 3,—; 4320 3,—; 4321 3,—; 4322 3,—; 4323 3,—; 4324 3,—; 4325 3,—; 4326 3,—; 4327 3,—; 4328 3,—; 4329 3,—; 4330 3,—; 4331 3,—; 4332 3,—; 4333 3,—; 4334 3,—; 4335 3,—; 4336 3,—; 4337 3,—; 4338 3,—; 4339 3,—; 4340 3,—; 4341 3,—; 4342 3,—; 4343 3,—; 4344 3,—; 4345 3,—; 4346 3,—; 4347 3,—; 4348 3,—; 4349 3,—; 4350 3,—; 4351 3,—; 4352 3,—; 4353 3,—; 4354 3,—; 4355 3,—; 4356 3,—; 4357 3,—; 4358 3,—; 4359 3,—; 4360 3,—; 4361 3,—; 4362 3,—; 4363 3,—; 4364 3,—; 4365 3,—; 4366 3,—; 4367 3,—; 4368 3,—; 4369 3,—; 4370 3,—; 4371 3,—; 4372 3,—; 4373 3,—; 4374 3,—; 4375 3,—; 4376 3,—; 4377 3,—; 4378 3,—; 4379 3,—; 4380 3,—; 4381 3,—; 4382 3,—; 4383 3,—; 4384 3,—; 4385 3,—; 4386 3,—; 4387 3,—; 4388 3,—; 4389 3,—; 4390 3,—; 4391 3,—; 4392 3,—; 4393 3,—; 4394 3,—; 4395 3,—; 4396 3,—; 4397 3,—; 4398 3,—; 4399 3,—; 4400 3,—; 4401 3,—; 4402 3,—; 4403 3,—; 4404 3,—; 4405 3,—; 4406 3,—; 4407 3,—; 4408 3,—; 4409 3,—; 4410 3,—; 4411 3,—; 4412 3,—; 4413 3,—; 4414 3,—; 4415 3,—; 4416 3,—; 4417 3,—; 4418 3,—; 4419 3,—; 4420 3,—; 4421 3,—; 4422 3,—; 4423 3,—; 4424 3,—; 4425 3,—; 4426 3,—; 4427 3,—; 4428 3,—; 4429 3,—; 4430 3,—; 4431 3,—; 4432 3,—; 4433 3,—; 4434 3,—; 4435 3,—; 4436 3,—; 4437 3,—; 4438 3,—; 4439 3,—; 4440 3,—; 4441 3,—; 4442 3,—; 4443 3,—; 4444 3,—; 4445 3,—; 4446 3,—; 4447 3,—; 4448 3,—; 4449 3,—; 4450 3,—; 4451 3,—; 4452 3,—; 4453 3,—; 4454 3,—; 4455 3,—; 4456 3,—; 4457 3,—; 4458 3,—; 4459 3,—; 4460 3,—; 4461 3,—; 4462 3,—; 4463 3,—; 4464 3,—; 4465 3,—; 4466 3,—; 4467 3,—; 4468 3,—; 4469 3,—; 4470 3,—; 4471 3,—; 4472 3,—; 4473 3,—; 4474 3,—; 4475 3,—; 4476 3,—; 4477 3,—; 4478 3,—; 4479 3,—; 4480 3,—; 4481 3,—; 4482 3,—; 4483 3,—; 4484 3,—; 4485 3,—; 4486 3,—; 4487 3,—; 4488 3,—; 4489 3,—; 4490 3,—; 4491 3,—; 4492 3,—; 4493 3,—; 4494 3,—; 4495 3,—; 4496 3,—; 4497 3,—; 4498 3,—; 4499 3,—; 4500 3,—; 4501 3,—; 4502 3,—; 4503 3,—; 4504 3,—; 4505 3,—; 4506 3,—; 4507 3,—; 4508 3,—; 4509 3,—; 4510 3,—; 4511 3,—; 4512 3,—; 4513 3,—; 4514 3,—; 4515 3,—; 4516 3,—; 4517 3,—; 4518 3,—; 4519 3,—; 4520 3,—; 4521 3,—; 4522 3,—; 4523 3,—; 4524 3,—; 4525 3,—; 4526 3,—; 4527 3,—; 4528 3,—; 4529 3,—; 4530 3,—; 4531 3,—; 4532 3,—; 4533 3,—; 4534 3,—; 4535 3,—; 4536 3,—; 4537 3,—; 4538 3,—; 4539 3,—; 4540 3,—; 4541 3,—; 4542 3,—; 4543 3,—; 4544 3,—; 4545 3,—; 4546 3,—; 4547 3,—; 4548 3,—; 4549 3,—; 4550 3,—; 4551 3,—; 4552 3,—; 4553 3,—; 4554 3,—; 4555 3,—; 4556 3,—; 4557 3,—; 4558 3,—; 4559 3,—; 4560 3,—; 4561 3,—; 4562 3,—; 4563 3,—; 4564 3,—; 4565 3,—; 4566 3,—; 4567 3,—; 4568 3,—; 4569 3,—; 4570 3,—; 4571 3,—; 4572 3,—; 4573 3,—; 4574 3,—; 4575 3,—; 4576 3,—; 4577 3,—; 4578 3,—; 4579 3,—; 4580 3,—; 4581 3,—; 4582 3,—; 4583 3,—; 4584 3,—; 4585 3,—; 4586 3,—; 4587 3,—; 4588 3,—; 4589 3,—; 4590 3,—; 4591 3,—; 4592 3,—; 4593 3,—; 4594 3,—; 4595 3,—; 4596 3,—; 4597 3,—; 4598 3,—; 4599 3,—; 4600 3,—; 4601 3,—; 4602 3,—; 4603 3,—; 4604 3,—; 4605 3,—; 4606 3,—; 4607 3,—; 4608 3,—; 4609 3,—; 4610 3,—; 4611 3,—; 4612 3,—; 4613 3,—; 4614 3,—; 4615 3,—; 4616 3,—; 4617 3,—; 4618 3,—; 4619 3,—; 4620 3,—; 4621 3,—; 4622 3,—; 4623 3,—; 4624 3,—; 4625 3,—; 4626 3,—; 4627 3,—; 4628 3,—; 4629 3,—; 4630 3,—; 4631 3,—; 4632 3,—; 4633 3,—; 4634 3,—; 4635 3,—; 4636 3,—; 4637 3,—; 4638 3,—; 4639 3,—; 4640 3,—; 4641 3,—; 4642 3,—; 4643 3,—; 4644 3,—; 4645 3,—; 4646 3,—; 4647 3,—; 4648 3,—; 4649 3,—; 4650 3,—; 4651 3,—; 4652 3,—; 4653 3,—; 4654 3,—; 4655 3,—; 4656 3,—; 4657 3,—; 4658 3,—; 4659 3,—; 4660 3,—; 4661 3,—; 4662 3,—; 4663 3,—; 4664 3,—; 4665 3,—; 4666 3,—; 4667 3,—; 4668 3,—; 4669 3,—; 4670 3,—; 4671 3,—; 4672 3,—; 4673 3,—; 4674 3,—; 4675 3,—; 4676 3,—; 4677 3,—; 4678 3,—; 4679 3,—; 4680 3,—; 4681 3,—; 4682 3,—; 4683 3,—; 4684 3,—; 4685 3,—; 4686 3,—; 4687 3,—; 4688 3,—; 4689 3,—; 4690 3,—; 4691 3,—; 4692 3,—; 4693 3,—; 4694 3,—; 4695 3,—; 4696 3,—; 4697 3,—; 4698 3,—; 4699 3,—; 4700 3,—; 4701 3,—; 4702 3,—; 4703 3,—; 4704 3,—; 4705 3,—; 4706 3,—; 4707 3,—; 4708 3,—; 4709 3,—; 4710 3,—; 4711 3,—; 4712 3,—; 4713 3,—; 4714 3,—; 4715 3,—; 4716 3,—; 4717 3,—; 4718 3,—; 4719 3,—; 4720 3,—; 4721 3,—; 4722 3,—; 4723 3,—; 4724 3,—; 4725 3,—; 4726 3,—; 4727 3,—; 4728 3,—; 4729 3,—; 4730 3,—; 4731 3,—; 4732 3,—; 4733 3,—; 4734 3,—; 4735 3,—; 4736 3,—; 4737 3,—; 4738 3,—; 4739 3,—; 4740 3,—; 4741 3,—; 4742 3,—; 4743 3,—; 4744 3,—; 4745 3,—; 4746 3,—; 4747 3,—; 4748 3,—; 4749 3,—; 4750 3,—; 4751 3,—; 4752 3,—; 4753 3,—; 4754 3,—; 4755 3,—; 4756 3,—; 4757 3,—; 4758 3,—; 4759 3,—; 4760 3,—; 4761 3,—; 4762 3,—; 4763 3,—; 4764 3,—; 4765 3,—; 4766 3,—; 4767 3,—; 4768 3,—; 4769 3,—; 4770 3,—; 4771 3,—; 4772 3,—; 4773 3,—; 4774 3,—; 4775 3,—; 4776 3,—; 4777 3,—; 4778 3,—; 4779 3,—; 4780 3,—; 4781 3,—; 4782 3,—; 4783 3,—; 4784 3,—; 4785 3,—; 4786 3,—; 4787 3,—; 4788 3,—; 4789 3,—; 4790 3,—; 4791 3,—; 4792 3,—; 4793 3,—; 4794 3,—; 4795 3,—; 4796 3,—; 4797 3,—; 4798 3,—; 4799 3,—; 4800 3,—; 4801 3,—; 4802 3,—; 4803 3,—; 4804 3,—; 4805 3,—; 4806 3,—; 4807 3,—; 4808 3,—; 4809 3,—; 4810 3,—; 4811 3,—; 4812 3,—; 4813 3,—; 4814 3,—; 4815 3,—; 4816 3,—; 4817 3,—; 4818 3,—; 4819 3,—; 4820 3,—; 4821 3,—; 4822 3,—; 4823 3,—; 4824 3,—; 4825 3,—; 4826 3,—; 4827 3,—; 4828 3,—; 4829 3,—; 4830 3,—; 4831 3,—; 4832 3,—; 4833 3,—; 4834 3,—; 4835 3,—; 4836 3,—; 4837 3,—; 4838 3,—; 4839 3,—; 4840 3,—; 4841 3,—; 4842 3,—; 4843 3,—; 4844 3,—; 4845 3,—; 4846 3,—; 4847 3,—; 4848 3,—; 4849 3,—; 4850 3,—; 4851 3,—; 4852 3,—; 4853 3,—; 4854 3,—; 4855 3,—; 4856 3,—; 4857 3,—; 4858 3,—; 4859 3,—; 4860 3,—; 4861 3,—; 4862 3,—; 4863 3,—; 4864 3,—; 4865 3,—; 4866 3,—; 4867 3,—; 4868 3,—; 4869 3,—; 4870 3,—; 4871 3,—; 4872 3,—; 4873 3,—; 4874 3,—; 4875 3,—; 4876 3,—; 4877 3,—; 4878 3,—; 4879 3,—; 4880 3,—; 4881 3,—; 4882 3,—; 4883 3,—; 4884 3,—; 4885 3,—; 4886 3,—; 4887 3,—; 4888 3,—; 4889 3,—; 4890 3,—; 4891 3,—; 4892 3,—; 4893 3,—; 4894 3,—; 4895 3,—; 4896 3,—; 4897 3,—; 4898 3,—; 4899 3,—; 4900 3,—; 4901 3,—; 4902 3,—; 4903 3,—; 4904 3,—; 4905 3,—; 4906 3,—; 4907 3,—; 4908 3,—; 4909 3,—; 4910 3,—; 4911 3,—; 4912 3,—; 4913 3,—; 4914 3,—; 4915 3,—; 4916 3,—; 4917 3,—; 4918 3,—; 4919 3,—; 4920 3,—; 4921 3,—; 4922 3,—; 4923 3,—; 4924 3,—; 4925 3,—; 4926 3,—; 4927 3,—; 4928 3,—; 4929 3,—; 4930 3,—; 4931 3,—; 4932 3,—; 4933 3,—; 4934 3,—; 4935 3,—; 4936 3,—; 4937 3,—; 4938 3,—; 4939 3,—; 4940 3,—; 4941 3,—; 4942 3,—; 4943 3,—; 4944 3,—; 4945 3,—; 4946 3,—; 4947 3,—; 4948 3,—; 4949 3,—; 4950 3,—; 4951 3,—; 4952 3,—; 4953 3,—; 4954 3,—; 4955 3,—; 4956 3,—; 4957 3,—; 4958 3,—; 4959 3,—; 4960 3,—; 4961 3,—; 4962 3,—; 4963 3,—; 4964 3,—; 4965 3,—; 4966 3,—; 4967 3,—; 4968 3,—; 4969 3,—; 4970 3,—; 4971 3,—; 4972 3,—; 4973 3,—; 4974 3,—; 4975 3,—; 4976 3,—; 4977 3,—; 4978 3,—; 4979 3,—; 4980 3,—; 4981 3,—; 4982 3,—; 4983 3,—; 4984 3,—; 4985 3,—; 4986 3,—; 4987 3,—; 4988 3,—; 4989 3,—; 4990 3,—; 4991 3,—; 4992 3,—; 4993 3,—; 4994 3,—; 4995 3,—; 4996 3,—; 4997 3,—; 4998 3,—; 4999 3,—; 5000 3,—.

Biederbarnimer Wahlkreis 954.61. Friedrichsfelde: Lüben 872 3,—; 874 4,35; 875 5,80; 876 8,—; 878 6,60; 881 7,90; 882 4,20; 883 2,60; 884 10,10; 885 6,15; 888 16,25; 887 7,45; 889 5,05; 890 4,30. Weidmannslust: Lüben 841 1,15; 842 3,80; 843 1,—; 844 3,60; 845 2,50; 846 1,—; 847 8,15; 848 8,26; 849 1,25; 850 8,15; 851 1,60; 852 4,70; 853 2,80; 854 11,25. Weihenheide: Lüben 931 5,25; 932 5,50; 937 12,50; 938 6,40; 939 5,30; 940 3,—; 945 2,80; 946 3,50; 947 4,50; 948 11,30; 952 4,40; 953 5,30; 957 5,55; 961 3,90; 965 2,60; 970 3

Männer-Gesangverein „Lerche“
M. d. A.-S.-B. — Chorleiter Herm. Schulken.

Sonnabend, den 2. Dezember, in den Sophien-Sälen,
Sophienstr. 17/18: 66/13

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung des Neuen Berl. Konzert-Orchesters
(Dirigent Rud. Tietz) und der Solisten: Herrn Karl Struß (Cello),
Herrn Otto Daniels (Tromba).

Anfang abends 8 Uhr. — Eintritt 50 Pf.
— Nach dem Konzert: Tanz frei.

Partei-Expeditionen:

Berlin Zweiter Wahlkreis: Hermann Berner, Wittenmoosdter-
straße 30, d. part. — Dritter Wahlkreis: St. Frig, Prinzenstr. 31,
Hof rechts part. — Vierter Wahlkreis O.: Robert Bengels,
Frankfurter Allee 79. — So.: Paul Böhm, Kaufherplatz 14/15
(Laden). — Fünfter Wahlkreis: Leo Rucht, Steilstraße 42
(Laden). — Sechster Wahlkreis (Moabit): Karl Anders,
Salzweidestraße 8, im Laden. — Wedding: Karl Weige, Weiden-
straße 41/42. — Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt:
Hermann Rasche, Kieferstr. 36, Eingang Anklamstr. — Gesund-
brunnen: F. Trapp, Rügenstr. 24, vorn part. links. — Schön-
hauser Vorstadt: Karl Mars, Rügenstr. 123. — Alt-
Glienke: Reinhold Schulz, Rudowstr. 83. — Charlottenburg:
Gustav Scharnberg, Eisenheimerstr. 1, Ecke Goethestr., u. I. — Wilmers-
dorf: Georg Heese, Berlinerstr. 46, Laden. — Lichtenberg,
Friedrichsfelde, Wilhelmsberg, Boxhagen, Stralau,
und Rummelsburg: Elio Seifel, O. 112, Kronprinzenstr. 50, I.
— Grünau: H. Blume, Viktorialstr. 2. — Rixdorf: R.
Heinrich, Prinz Dandjerystraße 7, im Laden. — Schmargen-
dorf: Gustav Kaminski, Cuneostraße 2. — Schöneberg:
Wilhelm Bäumer, Martin Lutherstr. 51, im Laden. —
Tempelhof: R. Müller, Berlinerstr. 41/42. — Ober-
Schöneeweide: Julius Grünow, Edisonstr. 10, I. — Nieder-
Schöneeweide: Bonalowski, Hellenbergstr. 14. — Johannis-
thal: Franz Arnold, Bismarckstr. 7. — Adlershof: P. Schmidt, Bis-
marckstr. 32, I. — König-Wusterhausen: R. Rie, Berlinerstr. 19.
— Köpenick: Friedrich Weid, Grünstr. 4. — Friedmann-
Steglitz: H. Bernsee, Schloßstraße 115, Gartenhaus I, im
Steg. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Rohr,
Düppelstraße 8, und Fr. Schellhale, Ahornstraße 15a. — Marien-
dorf: Hermann Reichardt, Chausseestraße 16. — Baumschulen-
weg: E. Stod, Cuneostr. 2, II. — Treptow: H. Voigt, Eisenstr. 37,
vorn III I. — Neu-Weißensee: H. Röske, Sedanstr. 105, part.
— Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schön-
holz: P. Gursch, Provinzstraße 108, II. — Tegel, Borsig-
walde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Hanksel-
Ablage: Alfons Gräß, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82, I. — Teltow:
Hermann Krüger, Neuenstr. 2. — Nowawes: Wilhelm Dappe,
Friedrichstr. 1. — Spandau: R. Böppel, Jagowstr. 9.
Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen
Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für
den „Vorwärts“ entgegengenommen.
Bitte ausschneiden.

Prosit! Böhmisches Brauhaus.
BERLIN.



Empfehlen unser helles u. dunkles
Tafelbier:
Gambrinusbräu (Münchener)
Nepomukbräu (Pilsener)
Böhmisches Brauhaus NO.

Fab. - Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 5088.
Flaschen- " Frieden-Straße 93. T. VII. 1670.
Unsere Original-Abzug-Flaschenbier in fast allen
Kolonialwaren-Handlungen. 4510L*

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Ludwig, Berlin, Prinzen-
straße 46, versendet gegen Nachnahme
garant. neue Bettfedern d. Vfd. 55 Pf.,
dünne Federbetten d. Vfd. 21.25,
bessere Federbetten d. Vfd. 21.75,
verzügliche Betten d. Vfd. 22.25.
— Von diesen Betten gewaschen
3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett.
Verpackung frei. Briefl. u. Besuche
gratis. Bitte Ausschneidekarte.

Ausstellung v. Kanarienvögeln
Dampfkassen, Exoten, Gerät-
schaften vom 2.—5. Dezember
Königsgraben 15, Ecke Münzstr.
Jed. 50. Besuch. 1 Kanarienvogel gratis

Schweltzer & von Halle's

„Samiel hilf“
bester Kraft-Rotwein

für Blutmangel und Rekonvaleszenten
von unübertroffener Wirkung. Zu
haben in allen besseren Kolonial-
waren- und Delikatess-Geschäften.

Arztlich empfohlen!

Lassen Sie sich nicht
durch ungläubwürdige Reklame verleiten

und kaufen Sie keine billige Zither, die
keine Stimmung hält. Ein solches In-
strument ist etwas fürs Auge, aber
wertlos.

Wollen Sie wirklich Freude haben,
dann kaufen Sie sich
Die echte
Menzenhauer
Guitar-Zither

mit unterlegbaren Noten,
welche jedermann sofort
spielen kann.

Ueber 1 1/2 Million
im Gebrauch.

Preis:
M. 20.— u. M. 25.—
Bei Einzahlung dieses Interests erhält jed. Käufer einer Guitarzither
12 Noten gratis. 51812*

Verfand franco mit schriftlicher Garantie für 1 Jahr.

Menzenhauer & Schmidt, Berlin, Spittelmarkt 15.

Jetzt 200 ff. Zigarren umsonst.
Aus Anlaß nur bis 12. Dezember 200 hochfeine 8 Pfg.-
Zigarren 10.50 RM und außerdem 200 gratis für Weiterempfehlung.
Beg. Nachnahme. Garantie: Rückzahlung. A. Kaufmann, Hamburg 1.

Cigarrenhandlungen
liefern zu Originalpreisen
alle gangbaren Cigaretten

(Garbaty, Phänomen, Josetti, Manoli, Bolero,
Kapitän etc.)
die seit Jahren hier eingeführte Firma

Carl Röcker, Grüner Weg 112.
(Zentralfabrik: Amt VII, 3861.)

Spezialität:
Dänischer Kapitän-Kautabak, gefächelt
Nordhäuser Kautabak, stets frisch. 5157L
Rauch- und Schnupftabak, billigst.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Gardinenhaus Große Frankfurter-
straße 9, part. 17

Teppiche! (schlechte) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Brunn, Gadericher
Markt 4, Bahnhofstraße. 254/12*

Matrasen, Sofas, Taschenlohas
Chaiselonges kaufen Sie am billigsten
in der Fabrik Lazarus, an der Markt-
halle, Andreasstraße 57, Kuchel-
bellen 17, Kleberstraße 28, Kom-
moden, Kuchelspiegel, Tische, Ver-
bindungen, Küchenschränke, bar Geld loht.

Mulsterte, Teilzahlungen. In-
validenstraße 148 (Eingang Berg-
straße), Eichenstraße 40, George
Frankfurterstraße 56. 9535*

Fahrräder, neue und wenig ge-
braucht, ausgedehnt sehr billig,
auch Teilzahlung, Große Frankfurter-
straße 14. 440*

Leihhaus Küstnerplatz 7, billige
Einzahlung für Waren aller Art,
großes Lager in Wäsche, Betten,
Wägen, Goldschmied, Teppichen, Stepp-
decken, Gardinen, Hosen, Anzüge etc. *

Sofa, wie neu, 21,00. Reide,
Große Hamburgerstraße 18/19. 256/20

Gardinen, Stores, Bekleid.
ernst billig. Reite 1 bis 3 Fenster
Gartenmöbel, Gardinen-Verand-
haus Heroldstraße 11/12. 1017A*

100 Winterpaletts für Herren
und Knaben sehr billig bei Herr-
mann Schleginger, Linnstraße 58.
Beste Qualitäten! 10322*

Herrenanzüge, Winterpaletts,
wenig getragen, Korsettgarderobe von 5
Mark an, große Auswahl, für jede
Figur, auch neue, elegante, nicht ab-
gegebene Anzüge, kaufen man am
billigsten aus erster Quelle direkt
mit beim Schneidermeister Rüstingstr. 11,
Rosenthalerstraße 15 nur 3 Treppen.
Keine Ladenmiete.

Selten günstige Gelegenheit in
Wäsche, Kleiderstoffen, Steppdecken,
Tischdecken, Gardinen, Trüfungen.
Einzelverkauf zu Engros-Preisen.
Klyphon, Spandauerstraße 1. 10202*

Steppdecken billig! Gebitt Große
Frankfurterstraße 9, part. 17

Monatsanzüge und Winter-
paletts von 5,00 an. Koppen von
4,50 an. Hosen von 1,50 an. Bes-
todanzüge von 12,00 an. Fracks
von 2,50 an. sowie für fortwährende
Figuren. Neue Garderobe zu
staunend billigen Preisen, aus Hand-
leihen verkaufte Sachen, kaufen man
am vorzüglichsten bei Rob. Kuland-
straße 14. 7726

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrik-
niederlage Große Frankfurterstraße 9,
part. 17

Pianino, fast neu, billig ver-
käuflich, Büdlerstraße 33 I. Schirm.

Handliebhaber! Das beste Ge-
schäft für die ganze Familie ist eine
ideelle, von Laub- und Nadelwald
umgebene Bauparzelle, Quadratmeter
8 Mark ohne Straßenland-Abtretung,
in der herrlich gelegenen Villenkolonie
Birkholze, zweieinhalb Meilen
vom Zentrum Berlins (Bahnhofsstation
Blumberg). Genehmigter Bebauungs-
plan; prima Gartenboden; keine
Kleinfelder, keine Fabriken. Ueber
90 Bauparzellen bis jetzt verkauft.
Obiger Preis bleibt nur bis Weih-
nachten. Näheres Franz Schulz,
Niddor, Lemastraße 12/13. 7686*

Möbelverkauf in meiner Möbel-
fabrik Wallstraße 80/81, nahe Spittel-
markt. Anfolge des großen Umzugs
befinden sich am Lager viele zurück-
gegebene und verlassene geweseene Möbel,
die wir neu sind, Kleiderstühle,
Bettische 27,00, Kleiderstühle 18, Kuchel-
belle mit Federmatratze und
Kleintisch 36, Taschenlohas 50, Vanele-
lohas 70, Kleiderstühle 20, Kuchel-
belle 25, ganze Einrichtungen billig.
Transport frei. 61/18*

Schöne große Federbetten, Stand
20 Mark. Dresdenerstraße 38, vorn
II links. 61/19*

Neue Möbelstücke! Polster-
möbel, Kleiderstühle, einzeln, Spott-
preis. Pantalon, Drehstraße 52,
Danzwiler. 137*

Kanarienvogel spottbillig, Döbste-
straße 11. 283/12*

Winterpaletts, Aussteuerstücke,
spottbillig! Wandlöhns, Weiden-
weg neuzecht. 435*

Winterpaletts, Bettdecken,
Raumernregend. Wandlöhns,
Weidenweg neuzecht. 435*

Winterpaletts, Teppichverkauf,
Gardinenverkauf, Raumernregend,
Weidenweg neuzecht. 435*

Winterpaletts, Steppdecken,
Bettdecken, Raumernregend. Weiden-
weg neuzecht. 435*

Winterpaletts, Tischdecken,
Raumernregend. Weidenweg neuzecht.
Ladenstraße. 435*

Handleiche, Oranienstraße 177,
Ede Wollweberstraße, verkauft billig
goldene Damen- und Herrenuhren,
Teppiche, Steppdecken, Feinschmied,
Winterpaletts, Anzüge. 10378*

Bombadours, Stäbe, Springbühel,
Nadelstiche, Kucheln, hübsche Geschenk-
artikel sowie Kleiderstoffe verkauft
billigst um zu räumen Schwegel,
Schönelestraße 28. 4110*

Dachdornehme Herrenanzüge,
Winterpaletts, zurückgegebene, aus
feinsten Stoffen 18—30,00. Täglich,
Sonntagsverkauf. Deutsches Ver-
kaufhaus, Rügenstraße 63, I. 7856*

Damenhüte spottbillig nur Doppel-
Allee 140, Gehaus Schönhauser-Allee.

300 Winterjoppen für Herren
und Knaben, beste Qualitäten, sehr
billig bei Herrmann Schleginger,
Linnstraße 58. 10322*

Winterpaletts, elegante, mod.
Mark. Handleiche Gubenerstraße 3.

Barzer-Kanarienvogel, prima Sänger,
für Händler und Private billig.
Grundmann, Romanbantenstraße 52.

Maltraffier, hübscher, für
Blutarme, Brustkranke, Schwächliche,
Gewichtszunahme, bessere Schlaf-
ruhe, abersahend, 14 Mark
3 Mark, 1/2, Lonne 3,50 exkl. Post.
Nicht Halbzogen, Qualität en-
geldeit. Porter-Kellerei Ringer,
Bernauerstraße 119. 9728*

Decken, Unterbett, Kissen mit
glattrottem Julett, zusammen 10,50,
nur (Handleiche) Andreasstraße 38. *

Notros, gezeichnetes Decken, Unter-
bett, zwei Kissen, 19,00, Andreas-
straße 38. 10068*

Pomerisches Bauernbett, Deck-
bett, Unterbett, zwei Kissen, 27,00,
Großes Kissen, 1,00. Handleiche
Andreasstraße 38. Elektrische nach
Abt. 10078*

Milchgeschäft, 3 Pfg. viel Kolonial-
und Bienenwaren, zu verkaufen. Zu
erlangen Samariterstraße 35, Zigarren-
geschäft. 825*

Brotkuchen! Gasheizen!
6,00, Kleiderstühle! 10,00, Julett-
schlocher! 3,00, Bronzegastrom,
dreifach! 10,00, Gasheizen! 1/2,
Wohner, Wollweberstraße 32,
(Gasocherhaus!). 10568*

Schlegler, Turmstraße 55, ist
der billigste und reellste Lieferant für
Herrenanzüge. 10508*

Kanarienvogel (weißbärtig) 6,00
an. Zuchtweibchen Lehmann, Brunner-
straße 29. 8366

Gastrom, Teppich, Uebergardinen,
Tischdecken, Betten, zwei hoch-
elegante Metall-Bettstellen, Stepp-
decken, billig. Hoffmann, Raum-
straße 52. 8385

Winterjackets, Blusen, Kostüm-
röcke, aus guten Stoffen selbstge-
fertigt, verkaufe, da keine Ladenmiete,
zu auffallend billigen Preisen. Ge-
legenheitsverkauf in Belgisches Altkauer,
Brunnenstraße 4 I. 8376

Kanarienvogel 6,00; Vorkäufer,
Geheißmann, Schloßplatz 2. 62/3

Zwei große Bettstellen, 2,00, Bett-
bezug und zwei Kopfkissen 3,90,
Vordengeln, Herrenhemden, Damen-
wäsche sowie elegante Reijennister,
passend zu Kostümtagen und Weih-
nachtsgechenken spottbillig. Wäsche-
fabrik Salomonshof, Dürfenstraße 21,
Alexanderplatz. 230/12

Milchgeschäft, 70 Liter täglich,
Materialwaren, verkaufe (Krankheit),
Niddor, Reuterstraße 5. 4121

Mähmaschinen, Bergüte bis 10,00,
wer kauft oder nachweist, ohne An-
zahlung, Woche 1,00. Köpfer-
straße 60/61, Große Frankfurter-
straße 43, Brenzlauerstraße 59/60. *

Mähmaschinen, Jagde bis 10,00
Mark, wer Teilzahlung kauft oder
nachweist. Sämtliche Systeme. Woche
1,00. Ohne Anzahlung. Postkarte.
Brauer, Lillienstraße 90. 445*

Mähmaschinen, gebrauchte,
Wheeler-Wilson von 8 Mark und
Langhill von 10 Mark an. Hel-
mann, Gellnowstraße 26. 904L*

Mähmaschinen kauft man am
besten in Spezialgeschäft aller
Systeme ohne Anzahlung, wöchentlich
1,00, gebrauchte 12,00, 15,00, 20,00,
tadellos. Aderstraße 113, Wiener-
straße 6. 8306

Reifenhandlung Grüner Weg 104
Vorteilhafteste Einzelwagen- und An-
sätze, Knabenjoppen, Stolas, Stoff-
reste jeder Art. Aufschneiden gratis. *

Muschelsofa, Tischlohas, Taschen-
lohas, Chaiselongue, Vaneledrett, neu,
spottbillig! Graubenerstraße 2 und
Gubenerstraße 54, Lapegerer. 445

Restaurant preiswert zu ver-
kaufen. Zu erfragen Weidenburger-
straße 72, vorn I links. 754*

Material, Grünrammgeschäft,
Kolle, billig zu verkaufen, Biegl,
Zwinnmünderstraße 28. 434

Kolonialwaren und Delikatess-
geschäft, seit 20 Jahren bestehend, ist
wegen zur Ruhe gehen billig zu ver-
kaufen Rindstraße 29. 8325*

Junges Koffelch, a Hund
30 Pfennige, Hiet 35, Niddor,
Zietenstraße 37. 8276*

Vermietungen.

Wohnungen.

Germanstraße 62, Niddor, neues
Haus, Wohnungen von 2 und 1
Zimmer, Balken, Zubehör, sofort
billig zu vermieten. 10168

Cudenarderstraße 36, 37, billige
Kleinstwohnungen sofort. Näheres
Biet 37. 6306*

Zimmer.

15,00, möbliertes Zimmer, Fürsten-
straße 17, Quergebäude I rechts. 406

Möbliertes Zimmer billig zu
vermieten! Oberbergerstraße 37 II,
Reib. 754

Möbliertes Zimmer bei Plank,
Rammestraße 22, Seitenflügel I.

Schlafstellen.

Schlafstelle für anständigen jungen
Mann, monatlich 10 Mark, bald zu
vermieten Oranienstraße 181, vorn IV,
rechts. 8316

Möblierte Schlafstelle vermietet
Reib, Rottbuserstraße 11, vorn I.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Bücher Stuhlreißer bietet um
Arbeit. Stühle werden abgeholt und
zurückgeliefert. U. Gilder, Ruland-
straße 27. 14686

Stellenangebote.

Tüchtige Bilderrahmenmacher ver-
langt Krizan, Rottbuserstr. 32.

Wir suchen für unsere Anstalt
abteilung einen in dieser Branche er-
fahrenen Meister bei hoher Bezahlung.
Berichteten werden Umzugskosten
vergütet. Discretion zugesichert.
Reiniger, Gledert u. Schall, Erlangen.

Goldarbeiter verlangt Lange,
Reubenstraße 20. 8265

Einpader für Goldleisten verlangt
Berthelmer, Baumenstraße 194.

Tüchtige Heizungsmeister sofort
gesucht Charlottenburg, Wallstraße 13,
Jahresgehalt 3 Treppe. 8345

Wasch-Weber, selbständig, sofort
gesucht. Schriftliche Offerten an Rülps
u. Co., Bremen, Langenstraße 32.

Gebirgen Vapexzulehner ver-
langen Hermann Nieto u. Co.,
Karlshofstr. 17, Frankfurt a. M. 57.

Junges Mädchen für leichte
Arbeit und Ladengeschäft. Starke,
Bochstraße 42. 4110

Mädchen, auf Glasüber
eingearbeitet, gesucht. Schriftliche Offerten
an Rülps u. Co., Bremen, Langen-
straße 32. 10078

Maschinenwärterin im Hause ver-
langt Grauert, Fersbergstraße 45,
vorn I. 475

Im Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobens
Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Redakteur-Gesuch.

Ein der „Brandenburger Zeitung“
in Brandenburg (Havel) soll die Stelle
eines Redakteurs, der vorwiegend
den lokalen, provinziellen und kom-
munalen Teil zu bearbeiten hat, bald-
möglichst besetzt werden. Bewerbungen
mit Angabe der Gehaltsansprüche sind
bis 15. Dezember an H. Krause,
Brandenburg (Hav.), Reifenmarkt 25,
zu richten. 52242*

„Dolomente“

Eisenholzschrauben, Feiler, selbst-
ständige Blätter gesucht. Deutsche
Reinholdwerke, Charlottenburg,
Raustr. 39a. 52002*

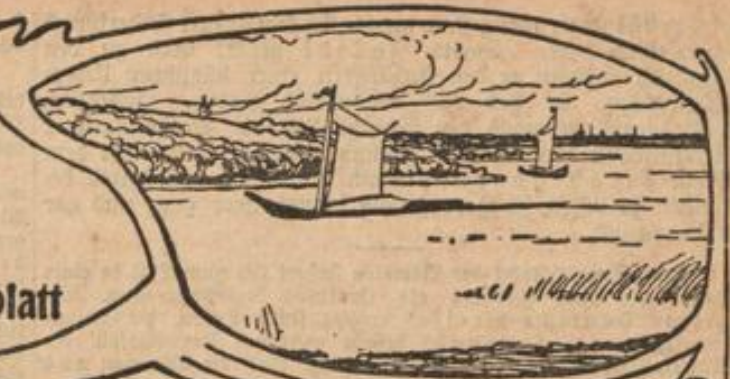
Achtung!
Bauhandwerker!

Der Streif der Rohrer ist beendet.
Geleert sind:
G. Dörsch, Lützowstr. 103,
H. Krause, Siemensstr. 23,
G. Jungbl., Prinz Eugenstr. 27,
und eruchen wir sämtliche Rohrer,
diese Firmen streng zu meiden.
Die Lokommision.



Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt



Redaktion und Expedition:
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt 17, 1983.

Nr. 281. Freitag, den 1. Dezember 1905.

Inserate sechsgepaltene Kolonelle 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Partei-Angelegenheiten.

Niederbarnim.

Die Kreisversammlung bzw. konstituierende Generalversammlung für den Reichstagswahlkreis Niederbarnim findet am Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in Rummelsburg im Restaurant „Velleue“ statt.

Tagesordnung:

1. Die Neuorganisation des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins und das neue Organisationsstatut für den Reichstagswahlkreis Niederbarnim. Referent: Genosse Stadthagen.
2. Wahl des Vorstandes und der Funktionäre.
3. Jahresbericht der Kreisfunktionäre.
4. Kreisangelegenheiten.

NB. Da das alte Organisationsstatut maßgebend ist, so sind die Bestimmungen desselben zu beachten.

J. A.: G. Freivaldt, Kreisvertrauensmann.

Waidmannslust und Umgebung. Der Wahlverein hält Sonntag, den 3. Dezember 1905, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Hoffmann („Schweizerhüschchen“) in Waidmannslust seine regelmäßige Mitgliederbesprechung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Albrecht Hille-Berlin über: „Utopien im Klassenkampf“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Zur Lokalliste. Der Lotteriekreis „Hoffnung“ in Zeuthen veranstaltet sein Stiftungsfest im Restaurant zur „Dorfane“ (Zuh. Bindemann) am 2. Dezember. Der Rauchklub „Freundschaft“ in Riersdorf hat im Gasthof von Krüger sein Stiftungsfest. Da beide Lokale gesperrt sind und verhuft wird, in Arbeiterkreisen Willetts abzulegen, so weist man dieselben zurück. Das Lokal von W. Brand, „Samsouci“, Schützenstr. 50, in Dranienburg steht der Arbeiterschaft nicht mehr zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Vorort-Nachrichten.

Weißensee.

Der Ankauf des Schlosses Weißensee scheint nach den augenblicklichen Verhältnissen wieder in die Brüche zu gehen. Ortszeitungen, die Grundbesitzer, Spielbürger an den Stammtischen usw. usw. arbeiten darauf hin, den Beschluß der Gemeindevertretung aufzuheben, denn das Wespenst der Steuererhöhung spukt in den Köpfen aller Beteiligten. Die Verhandlungen scheinen augenblicklich zu ruhen, wie überhaupt nach Antritt des neuen Gemeindevorstandes jetzt das kommunale Leben ruht, da die Einarbeitung in die hiesigen Verhältnisse keine leichte ist. Nach den Berichten der Ortszeitungen soll zwar der Ankauf des Schlosses viel günstiger liegen als vor der Beschlußfassung der Gemeindevertretung. Die große Mehrzahl der Vertreter der beteiligten Kommission wissen von dieser veränderten Sachlage noch nichts. Nach diesen Mitteilungen soll das Objekt im ersten Jahre zinsfrei übernommen werden, in den folgenden zwei Jahren sei der Zinssatz ein ganz geringer; trotzdem wird von allen Seiten gegen den Kauf scharf gemacht. Die Hausbesitzer, welche seinerzeit mit den Sozialdemokraten den Ankauf beschloßen, fallen um und gehen in dieser Angelegenheit jetzt mit den Grundbesitzern Hand in Hand, angeblich, weil sie von der Mehrzahl der Hausbesitzer dazu gezwungen werden. Vom Grundbesitzerverein war die Ablehnung des Schlossankaufes zu verstehen, denn dort sind die Herren „Direktoren“ der Terrangesellschaft tonangebend. Diese arbeiten darauf hin, daß vor allen Dingen ihr Kartoffelfeld an den Mann oder an die Gemeinde gebracht wird; nichtdestoweniger hat einer der Herren „Direktoren“, als die Sache des Schlossankaufes Fortschritte machte, sich bereits in der Nähe des Schlosses angekauft, jedenfalls doch nur deshalb, weil hier ein Geschäftchen winkte. Alles deutet aber darauf hin, daß der Schlossankauf nicht zustande kommen soll, und es wäre an der Zeit, daß hierin vom Gemeindevorstande Klarheit geschaffen wird. Unsere Vertreter sollten aber auf der Hut sein und dem alten verkehrerten Haus- und Grundbesitzerkrieg, welcher auch hier ganz offensichtlich nur seine Interessen in den Vordergrund drängt, ordentlich auf den Leib rücken. Das Schloß muß in den Besitz der Gemeinde gelangen, bevor auch hier, wie schon anderwärts, die Art den schönen Baumbestand beseitigt und weiterer Spekulation Tür und Tor öffnet.

Lichtenberg.

Ein neuer Marktstandstaxi tritt für den hiesigen Ort in Kraft. Während der alte Tarif außerordentlich kompliziert war, ist der neue einfach, er sagt kurz und bündig: Für das angelegene Quadratmeter Flächenraum sind 10 Pf. zu zahlen. Es wird erwogen, den Wochenmarkt nach dem Platz an der Kronprinzessinnenstraße zu verlegen. — Abgelehnt hat die Gemeindevertretung, dem Standpunkt des Gemeindevorstandes entsprechend, den Antrag der „Großen Berliner“, die Konzeption ihrer Unternehmungen auf 90 Jahre zu genehmigen, und ausgehoben den Beitritt Lichtenbergs zu der Interessengemeinschaft der Vororte in Berlin in dieser Frage. Bei der Erörterung dieser Angelegenheit in der Gemeindevertretung wurde auch nebenbei darauf hingewiesen, daß seinerzeit Altdorf der „Großen Berliner“ so außerordentliches Entgegenkommen gezeigt habe, daß diese Kommune den übrigen Gemeinden, mit denen die „Große“ einzeln verhandelte, als das Muster einer weitsichtigen Kommunalverwaltung vorgehalten wurde; daselbst Altdorf habe sich jetzt genötigt gesehen, die Anregung zu einem gegen die „Große Berliner“ gerichteten Vorgehen zu geben. Es rächt sich alles. — Der Bahnhof Frankfurter Allee mit seinem beträchtlich erweiterten Rangier- und Güterbahnhof soll nun endlich auch eine vollkommene Beleuchtung durch elektrisches Licht erhalten. Der Gemeindevorstand soll vorschlagen werden, einen Vertrag auf 5 Jahre über Lieferung von Kraft und Licht mit dem Eisenbahnstabs einzugehen.

Rotawoos-Neuendorf.

Der Konsumverein Rotawoos-Neuendorf hat in dem verfloßenen Geschäftsjahre eine erhebliche Entwicklung genommen. Während diese Organisation am Anfang des Geschäftsjahres 551 Genossen zählte, betrug die Zahl am Schlusse desselben 610 Mitglieder. Der Warenumsatz stieg von 145 175 M. im Vorjahre auf 154 933 M. in diesem

Jahre. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das verfloßene Geschäftsjahr für den Verein insofern ein normales war, als durch den 15 wöchigen Textilarbeiterstreik die Kaufkraft eines großen Teiles der Mitglieder stark geschwächt wurde, so daß viele Genossen für bis zu 200 M. weniger aus den Geschäftsstellen entnommen konnten. Das Mitglieder-Guthaben-Konto betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 11 935 M., das Referendonskonto 1141 M., der Spezialreferendonskonto 500 M. Die vor kurzem eingerichtete Mitglieder-Sparkasse, welche Einlagen mit 3 Proz. verzinst, erfreut sich einer guten Teilnahme seitens der Mitglieder. Die am Montag im „Volksgarten“ stattgefundene Generalversammlung beschloß, von dem Reingewinn, welcher sich auf 11 427 M. beziffert, 6 Proz. Dividende an die Mitglieder zu verteilen. Für den durch Tod ausgeschiedenen Genossen Ernst Uebel wurde Genosse Wilhelm Seifert in den Aufsichtsrat gewählt. Einem Antrage des Vorstandes und Aufsichtsrats, im Interesse der Angestellten des Vereins der Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beizutreten, gab die Versammlung ihre Zustimmung. Ferner nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß der Vorstand, um der vielen Verräter verdächtigenden Unterfalamität abzuhelfen, mit einer neugegründeten Rollerei-Genossenschaft in Lehm in Verbindung getreten ist. Um dem Verein noch eine weitere Ausbreitung zu verschaffen, hat der Vorstand eine größere Anzahl der Gertrud Davidsohn Broschüre „Ueber den Wert der Konsumvereine für die Arbeiterfrau“ bezogen und soll dieselbe zusammen mit dem diesjährigen Rechenschaftsberichte unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, die der Genossenschaft noch fern stehen, zur Verteilung gebracht werden. Nachdem noch bekannt gegeben war, daß die Auszahlung der Dividende am 4. Dezember beginnt, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Eberowalde.

Ein Kindesmord ist gestern in Eberowalde verübt worden. Die bei einem dortigen Kaufmann in der Schweizerstr. 20 als Dienstmädchen tätig gewesene Johanna Busse hatte einem Kinde das Leben gegeben, das man später als Leiche auffand. Die Untersuchung ergab, daß das kleine Wesen eines gewaltsamen Todes gestorben war. In einem Kreuzverhör hat die unnatürliche Mutter dem auch zugegeben, daß sie ihren Säugling unter einem Kissen erstickt und in den Abort geworfen habe.

Teltow.

Der Kochunterricht soll in den Lehrplan unserer Volksschule aufgenommen werden. Mädchen der oberen Klassen soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, sich die Anfangsgründe des Kochens anzueignen. Die Volksschule wird in den Kelleräumlichkeiten der Schule ihren Platz finden, die zubereiteten Speisen sollen zum Selbstkostenpreise bezw. unentgeltlich an Hilfsbedürftige und Kranke abgegeben werden.

Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung wurde der sozialdemokratische Kandidat, Maurer Gänher, mit 152 Stimmen gewählt, der Gegner erhielt eine Stimme. Damit ist die gesamte dritte Abteilung in den Händen der sozialdemokratischen Partei; wir sind nunmehr mit vier Mandaten in der Stadtverordnetenversammlung vertreten.

Schöneberg.

Die Jugendliteratur-Ausstellung, die vom Vorstande des sozialdemokratischen Wahlvereins für Schöneberg zu dem bevorstehenden Weihnachtseste veranstaltet wird, hatte sich am Dienstagabend eines außerordentlich regen Zuspruches zu erfreuen. Das große Interesse, das diesem Unternehmen entgegengebracht wird, beweist, daß der Vorstand mit dieser Ausstellung einem dringenden Bedürfnis der Arbeiterschaft Schönebergs Rechnung getragen hat. Ein ganz besonderes Interesse zeigen vor allem die Frauen, denen ja in erster Linie die Erziehung unserer Jugend anvertraut ist.

Die einzelnen Ausstellungsgesellschaften sind dem Alter der Kinder entsprechend geordnet; außerdem sind noch wertvolle Klassiker Ausgaben angelegt. Wenn auch die Auswahl in den einzelnen Abteilungen noch zu erweitern wäre, so kann man mit diesem Anfang doch vollauf befriedigt sein. Durch eine tatkräftige Unterstützung wird es dem Vorstande möglich sein, in den kommenden Jahren an einem weiteren Ausbau der Sache heranzugehen.

Wir können allen Arbeiterfamilien nur empfehlen, sich diese Jugendliteratur-Ausstellung anzusehen und ihren eventuellen Bedarf zum bevorstehenden Weihnachtseste dabeilbst zu bestellen. Die Gelegenheit zur Ansicht bietet sich noch an folgenden Tagen: Sonntag, den 3. und 10. Dezember, von vormittags 11 Uhr ab, Montag, den 6. und 13. Dezember, von vormittags 11 Uhr ab, am 7. und 14. Dezember, von abends 7 1/2 Uhr ab, im Obstischen Lokale, Weiningerstraße 8 (Tunnel).

Rummelsburg.

Am 28. November fand eine Monatsversammlung des Wahlvereins statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende John dem verstorbenen Genossen Franz Herrmann einen kurzen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Hierauf hielt Frau Dr. Wegscheider-Niegler einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Abstammungsfrage. Dann erfolgte die Vorlesung des Organisationsstatuts für den Reichstagswahlkreis Nieder-Barnim. Nach Verlesung desselben erläuterte der Vorsitzende die einzelnen Punkte. Das Statut wurde einstimmig angenommen. Zur Kreisversammlung wurden die Genossen Müller, Baumgarten, Bartel, Berger, Brückle, Karl Kahler und Kolstadt delegiert.

Die hierzu eingebrachte Resolution wurde mit allen gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Unter Verschiedenem brachte Genosse Müller, Mitglied der gewerkschaftlichen Zentralkommission, als Antrag zur Kreisversammlung eine Resolution ein, die besagt, daß es als selbstverständliches Recht der Angestellten erachtet werde, sie vor ihrer Kündigung zu hören. Genosse Müller wies zur Begründung seines Antrages darauf hin, Anlaß zu dem Antrag gebe der Austritt der sechs „Vorwärts“-Redakteure. Es solle durch den Antrag kein Mißtrauensvotum dem Vorstande erteilt, aber allgemein ein Grundlag ausgesprochen werden, der verlegt sei. Genosse Stadthagen trat dem entgegen. Der Antrag sei um so unbegründeter, als den Redakteuren nach Ansicht der Preßkommission und des Vorstandes sehr reichliche Gelegenheit zur Aussprache gegeben war, die sechs überdies mitten in die Verhandlungen hinein, nach deren ordnungsmäßigem Abschluß man selbstverständlich nicht ste allein, sondern die gesamte Redaktion auf Wunsch nochmals gehört hätte, in der besonnenen Weise eingegriffen und den zuständigen Instanzen das Recht bestritten hätten, ohne ihre Anwesenheit untereinander Besprechungen zu führen. Genosse Brückle sprach im Sinne des Antragstellers. Genosse Styhli neigte

der Auffassung zu, daß Fehler gemacht seien. Genosse Berger sprach sich dahin aus, daß die Resolution scheinbar offene Türen einrenne, in Wahrheit ein Mißtrauensvotum in einer Angelegenheit erteilen wolle, wo Preßkommission und Parteivorstand lediglich im Sinne ihrer Auftraggeber und der Partei, ohne die Rechte irgend jemandes zu verletzen, gehandelt hätten. Wollte man einen Vorwurf erheben, so sei es der, daß man zu lange gezögert habe. Das Blatt gehöre der Partei und den Genossen, nicht den jeweiligen Redakteuren, die durch ihre sensationelle Kündigungsmittelteilung einen schweren Mißbrauch mit der ihnen übertragenen Vertrauensstellung getrieben hätten. Der Antrag Müller wird mit allen gegen 10 Stimmen abgelehnt. Zum Schluß erbat Genosse John noch um recht regen materielle Unterstützung der leidenden russischen Freiheitskämpfer.

Adlershof.

Daß die Genossenschaftsbewegung für Berlin und seine Vororte eine gute Zukunft hat, zeigt die Entwicklung, welche die hiesige Konsumgenossenschaft zu verzeichnen hat. Der Umsatz betrug in ihren drei Verkaufsstellen in dem verfloßenen Geschäftsjahre 172 001 Mark, während derselbe in dem Vorjahre nur 133 810 M. war. Wenn auch der Mitgliederstand unter der Fluktuation der Bevölkerung empfindlich zu leiden hat, so hatte doch die Genossenschaft einen Zuwachs von 31 Genossen zu verzeichnen und betrug der Durchschnittsumsatz pro Mitglied 287,82 M. Der Umsatz bei der Großeinlaßgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg erreichte die respektable Höhe von 47 365 M. = 32 Prozent des gesamten Einkaufswertes. Aus dem Reingewinne von 8041 M. (im Vorjahre 6228 M.) sind dem Referendonskonto 445 M. zugewiesen, während die Mitglieder auf ihren Einkaufswert 5 Prozent Rückvergütung erhalten. Die Genossenschaft beschäftigt jetzt außer dem Geschäftsführer 7 Angestellte, deren Gehälter insgesamt 9400 M. betragen. Zu erwähnen ist noch, daß die Beiträge zu der Krankenkasse z. v. von der Genossenschaft allein getragen werden, außerdem aber die letzte Generalversammlung den Anschluß an die neuerrichtete Unterstüzungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beschloßen hat. Dadurch hat die Genossenschaft den Privatbetrieben ein Beispiel gegeben, wie Unternehmer ihrer sozialen Verpflichtung gegenüber ihren Angestellten nachzukommen haben, um dieselben wirkungsvoll vor der Not im Alter und bei eintretender Invalidität zu schützen, wie auch im Todesfall die Hinterbliebenen der Angestellten vor der Not zu bewahren. Aus der ganzen Geschäftsführung ist zu ersehen, daß die Genossenschaft bemüht ist, 1. den Mitgliedern nur reine und unverschärfte Waren zu den denkbar niedrigsten Preisen zu vermitteln, 2. aber auch allen Anforderungen, welche man an eine moderne Genossenschaft in sozialer Hinsicht zu stellen berechtigt ist, nachzukommen. Dieses könnte in noch erhöhterem Maße stattfinden, wenn erst die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit den Wert der Genossenschaftsbewegung begriffen hätte und diese im wohlverstandenen eigenen Interesse durch ihren Beitritt unterstützen würde.

Trebbin (Kreis Teltow).

Eine leider schwach besuchte Versammlung hielt der hiesige Wahlverein am letzten Sonntag ab. Die kürzlich stattgefundene Stadtverordneten-Wahl gab Anlaß zu betonen, daß die am 4. Dezember anstehende Stichwahl nicht nötig geworden wäre, wenn schon bei der Hauptwahl alle Mann ihre Schuldigkeit getan hätten. Das muß aber am 4. Dezember doppelt mitgeachtet werden; erfüllt an diesem Tage jeder seine Pflicht, dann muß der Sieg unser werden. Weiter kam zur Sprache, daß aus unserem Ort weitere Kreise interessierende Angelegenheiten in der Parteipresse veröffentlicht bleiben. Um dem abzuhelfen, wurde ein Genosse mit der Berichterstattung für den „Vorwärts“ und die „Brandenburger Zeitung“ beauftragt. Unser Wahlverein hat dank der regen Agitation einiger Genossen sich in den letzten drei Monaten nahezu verdoppelt, und bald wird die Zahl 100 erreicht sein. In der Versammlung wurde auch das Gebahren einiger hiesiger Geschäftsleute kritisch beleuchtet. Bis vor kurzem bestand für die Frauen der hiesigen Bahnarbeiter die Vergünstigung einer wöchentlichen Freifahrt nach Berlin. Auf Antrag einiger Geschäftsleute beim Eisenbahnstabs ist diesen Leuten diese Vergünstigung wieder entzogen worden, und zwar deshalb, weil die Frauen in Berlin ihre Einkäufe für ihren Hausbedarf besorgen. Ein solches Verfahren der Geschäftsleute kann gar nicht stark genug verurteilt werden, aber auch nicht minder das des Eisenbahnstabs, der durch diese Maßnahme nur Partei nimmt für diese Lokalpatrioten und somit einen sanfteren Druck ausübt, diesen Herren ihre teure Ware abzulassen. Daß der Eisenbahnstabs den Arbeitern durch Erhöhung der Löhne ein Äquivalent bieten wird, dürfte bei der bekannten Anzuehrigkeit desselben schwerlich anzunehmen sein. Dann besprach noch Genosse Seeger den „Vorwärts“-Konflikt. Allseitig wurde das eigenmächtige Vorgehen der sechs ausgeschiedenen Redakteure verurteilt und betont, daß der Parteivorstand und die Preßkommission vollkommen korrekt gehandelt haben. — Beschloßen wurde nach, einen Diskussionsklub zu gründen. Die nächste Versammlung soll am 30. Dezember stattfinden.

Berliner Nachrichten.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Ob die Stadt Berlin die Unterpfasterbahn „Süd-Nord“ bauen soll oder nicht, darüber war in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nicht mehr zu debattieren. Der grundsätzliche Beschluß, das Projekt auszuführen, ist bereits vor einigen Jahren gefaßt worden, und es kann sich jetzt nur noch um das Wie handeln. Der Entwurf, den der Magistrat nach langen Beratungen endlich den Stadtverordneten vorgelegt hatte, ist zunächst an einen Ausschuh überwiesen worden. Das verstand sich von selber; aber die Begründung, die der Stadtv. Buchow seinem Antrage auf Ausschuhberatung gab, läßt vermuten, daß die Absicht besteht, die Ausführung noch einmal zu verschleppen oder mindestens zu hintertreiben, daß die Stadt Berlin den Betrieb der von ihr gebauten Bahn dann auch selber übernimmt. Genosse Singer gab diesem Argwohn Ausdruck. Dem Magistrat machte er das Kompliment, daß er sich mit der Zeit habe befehlen lassen — dank den schlechten Erfahrungen, die die städtischen Behörden mit der Großen Berliner Straßenbahn gemacht haben. Die Uebereinstimmung der Versammlung über diese grundsätzliche Frage ist keineswegs

ein vollständige, aber gestern machte sich kein offener Widerspruch mehr bemerkbar. Stadtv. Jakob gehört nicht zu den Gegnern, sondern zu den Anhängern einer städtischen Unterpflasterbahn. Er hob das ausdrücklich hervor. Hoffentlich zieht daraus niemand den Schluss, daß die Große Berliner Straßenbahn ihren besten Freund verloren hat. Von dem Plan, Straßenbahnen durch die Stadt bauen und betreiben zu lassen, ist Herr Jakob immer noch ganz und gar nicht entzückt.

Der „Sieges“ Jubel der Liberalen äußert sich zum Teil in einer Form, die man geradezu als skandalös bezeichnen muß. Die „Freie Deutsche Presse“ erzählt ihren Lesern, die Sozialdemokratie sei „glänzend“ besiegt worden. Der Ausfall der Wahlen vom 20. November habe „gezeigt, was die Liberalen aus eigener Kraft zu leisten vermögen“. „Aus eigener Kraft“ — wenn man in zwei Bezirken nur mit Hilfe der sonst so gehagten Konserativen und Antisemiten das Mandat noch zu retten vermocht! Ebenso verlogen ist die Darstellung, die die „Postische Zeitung“ von dem Zustandekommen der liberalen „Siege“ gibt. Sie bestreitet, daß der Freisinn seine Erfolge freier in der Hilfe verdankt, obwohl sie wissen muß, daß zwei Bezirke ihm rettungslos verloren gewesen wären, wenn ihm nicht die Wähler der Bürgerpartei zu Hilfe gekommen wären. Diese Wahlen seien ein Beweis für die Unrichtigkeit unseres nach den Hauptwahlen abgegebenen Urteils, daß in Berlin der Freisinn im Verfall sei. Gerade der Umstand, daß die Liberalen in zwei Bezirken nur noch durch ihre „Gegner“ herausgerissen werden konnten, beweist, wie sehr sie bereits im Verfall sind. Die Rechnung über den geleisteten Liebedienst wird ihnen sofort in der „Post“ präsentiert: „Künftig werde man sich auf gemeinsame Kandidaten einigen müssen, so daß hier die Bürgerpartei den Freisinn, dort der Freisinn die Bürgerpartei unterstütze. Wollte die freisinnige Partei das nicht, so werde man sie ihrem Schicksal überlassen“. Wieder ein Schritt für die „Siege“, die „aus eigener Kraft“ die Sozialdemokratie „glänzend“ besiegt haben!

Zusassung brieflicher Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten in ganz Europa. Die Zusassung brieflicher Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten erfährt abermals eine Erweiterung. Zu Anfang des Jahres war sie im inneren deutschen Verkehr eingeführt worden. Das Reichspostamt hatte dann mit den Postverwaltungen Europas Verhandlungen eingeleitet, die im Sommer zu dem Ergebnis führten, daß diese Mitteilungen auch im Verkehr zwischen den einzelnen Ländern innerhalb des europäischen Kontinents zugelassen wurden. Nur die Niederlande waren lediglich aus formellen Gründen dem Übereinkommen etwas später beigetreten. Von den europäischen Postverwaltungen hätte aber bis jetzt Großbritannien und Irland sich noch immer ausgeschlossen. Während die englische Post die Zusassung dieser Mitteilungen unter den ersten Verwaltungen eingeführt hatte, ließ sie dies im internationalen Verkehr immer noch nicht zu. Diese Ausnahme wird jetzt aufgehoben. Es sind nunmehr Ansichtskarten mit brieflichen Mitteilungen auf der Vorderseite auch im Verkehr mit Großbritannien und Irland zur Beförderung gegen die Posttarifzulassung zulässig. Das Befahren der Vorderseite der Karten bereitet übrigens der Post häufig Schwierigkeiten. Insbesondere gerät sie in Verlegenheit, wo der Anlaufstempel anzubringen ist. Auf dem kleinen Raum für die Adresse fehlt meist der Platz dafür. Wird der Stempel aber auf der linken vorderen Hälfte wie sonst bei Postkarten abgedruckt, so beschränkt sich das Publikum, daß die Deutlichkeit der dort befindlichen Mitteilungen beeinträchtigt wird. Die schwerfällige Postverwaltung hat deshalb den Anlaufstempel auf derartigen Postkarten ganz abgeschafft, wie dies in Deutschland & W. schon bei Drucksachen der Fall ist.

Anordnungen für den Weihnachts-Paketverkehr. Für den Weihnachts-Paketverkehr hat das Reichspostamt umfangreiche Anordnungen an die Postanstalten erlassen, die zum Teil auch für das Publikum von Interesse sind. Die Postämter sollen vor allem darauf achten, daß die Verpackung der Pakete fest und dauerhaft ist. Schwache Schwächeln sollen nicht angenommen werden. Die Aufschrift muß groß und deutlich sein. Bei Sendungen nach Berlin ist der Postbezirk anzugeben. Für die Sicherung der kleinen Pakete wird besonders Sorge getragen. Sie werden in die Vriesbeutel oder zusammengepackt. Allen Beteiligten wird eine vorzügliche Behandlung der Pakete zur Pflicht gemacht. Die Pakete dürfen nicht geworfen oder gestoßen werden. Sie sind von Hand zu Hand zu geben und vorsichtig niederzulegen. Insbesondere ist den Sendungen mit lebenden Tieren Sorgfalt zuzuwenden. Der Bahnpostdienst wird sorgfältig überwacht. Aushelfer sollen dort wegen der Gefahr für sie nicht beschäftigt werden. Für die rechtzeitige Beförderung der Pakete nach den Bahnhöfen und ihre ordnungsmäßige Uebergabe an die Bahnposten wird überall sichergestellt.

Drei neunzigjährige Jubilare feierte am Mittwochnachmittag die Freireisige Gemeinde. „Bater Schubert“, der in voller geistiger Frische so regelmäßig wie möglich die Versammlungen besucht und jede Part, die er sich im Kaiserhofhospital am Rande abspart, freizeitlichen Zwecken opfert. Sein Berufskollege, der gleichfalls noch recht rüstige frühere Weber Kreuzberg war das zweite Geburtstagskind, und „Lante Charlotte“, die Frau des Bildhauers Schirmer, ließ gar die neun Jahrzehnte fast spurlos an sich vorbeiziehen. Sie waltet in Haus und Küche noch energisch ihres Amtes. Alle drei sind echte Kinder des Proletariats, die sich auch als geborene Berliner an allen freibürgerlichen Bewegungen in unserer Stadt lebhaft beteiligten und den Träumen ihrer Jugend treu blieben. Solides Leben, häusliches Glück und verjüngender Idealismus waren die Wurzeln ihrer zähen Lebenskraft. Ein kleines Familienfest, welches den Vorstand und die Sprecher der Gemeinde sowie einzelne befreundete Familien im kleinen Kellerischen Saale zusammenführte, wurde vom Gesang der Kinder und mancher trefflichen und herzlichen Ansprache verschönt. Nach einem Prologe des Fräulein Friederici sprach der langjährige Vorsitzende der Gemeinde, Herr Otto Friederici, sodann im Namen der Weber, Schulz, ein früherer Welle Schuberts. Von den Sprechern der Gemeinde nahmen Fräulein Ida Altmann, Dr. Bruno Wille, Professor Dr. Gehrie und Walde Manasse das Wort. Die drei Neunzigjährigen können manchen modernen jugendlichen Geis bescheiden in ihrer körperlichen Mäßigkeit, geistigen Frische und freibürgerlichen Weltanschauung.

Eine auf die Jahrmärkte und den Weihnachtsmarkt in Berlin bezügliche Polizeiverordnung besagt: In Berlin findet in jedem Vierteljahre ein Jahrmärkte statt. Die im ersten und dritten Vierteljahre stattfindenden Jahrmärkte werden in der Warschauerstraße (von der Mevalerstraße bis zur Franzfurterallee) und in der Petersburgerstraße, die im zweiten und vierten Vierteljahre stattfindenden Jahrmärkte auf dem Arkonaplatz und dessen Umgebung abgehalten.

Der Weihnachtsmarkt findet alljährlich in der Warschauerstraße (von der Mevalerstraße bis zur Franzfurterallee) und in der Petersburgerstraße, sowie auf dem Arkonaplatz und dessen Umgebung statt. Er beginnt am 11. Dezember oder, falls dieser Tag ein Sonntag ist, am 12. Dezember und endet am 27. Dezember jeden Jahres.

Soweit nach den Bestimmungen über Sonntagstruhe und Ladenschluß in offenen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes ein geschäftlicher Verkehr nicht gestattet ist, gilt gleiches auch für den geschäftlichen Verkehr auf dem Weihnachtsmarkt.

Das Aufbauen der Buden auf dem Weihnachtsmarkt beginnt am ersten Markttage früh 7 Uhr. Vor 8 Uhr morgens dürfen die Buden auf ihre Standplätze nicht geschafft werden. Verkäufer, welche ihre Waren auf kleinen Tischen, Schragen oder sonstigen Verkaufsvorrichtungen selbststellen, erhalten ihre Stellen erst am zweiten Markttage angewiesen. Wer sich am ersten bezw. zweiten Markttage bis 3 Uhr nachmittags nicht einfindet, hat zu gewärtigen, daß über seine Stelle anderweitig verfügt wird. Am 28. Dezember, früh

8 Uhr, müssen sämtliche Buden, Schragen und sonstige Verkaufsvorrichtungen fortgeschafft sein.

Berliner Studenten. Die Deutschnational — Die Jüdisch-international! Unter diesem netten Schlagtruf sammelten sich am Mittwochabend die Berliner Studenten und füllten die große „Touhalle“ in der Friedrichstraße bis zum letzten Platz.

Da wird über die Wähler-Versammlungen gelaßt, aber nicht minder komisch — eigentlich tragikomisch — ist so eine antisemitische Studentenversammlung. Der Referent des Abends ließ eine Pause gegen die Juden los, so fabe und wiplos, geradezu auf die Dummheit und Denkschwäche der Herren Studenten berechnet, daß man sich nicht genug über das wilde Beifallsgeräusch wundern konnte, womit der „Berein deutscher Studenten“ seinen Redner reichlich belohnte. Wie tollerender Donner klang es, und wie prasselnder Regen hörte sich das laute Lachen von dem „Berein jüdischer Studenten“ an, der auch zahlreich vertreten war; dazwischen fuhr es wie der Wind mit lautem Pfeifen. Es war das richtige Theater-Donnerwetter, welches sich regelmäßig entlud, wenn der Redner die alten verschimmelten Phrasen und Schlagwörter vordrachte, mit denen Stöder und Konjorten in den adäquaten Jahren schon in Berliner Versammlungen hausieren gingen. Man schien zu glauben, es seien funktelnagelne Geistesprodukte, die der Vortragende ausfrant, — und waren doch schon alte faule Witze, als die jungen Herren noch in den Bindeln lagen.

Watt und secht wie der Vortrag war auch die Diskussion, was den geistigen Gehalt anbetrifft, von einigen schneidigen Attenden der Diskussionsredner abgesehen. Man verteidigte sich, anstatt anzugreifen; lobte und jähnte wehrten die Juden den Angriff ab, daß sie nicht gut national gefasst seien und entschuldigten sich beinahe, daß sie in so großer Anzahl an den Universitäten zu finden wären. Als die russischen Verbindungen und die gegenwärtigen Judenbeuten in der Diskussion gezeitigt wurden, zeigte sich eine unheimliche Verständnislosigkeit gegenüber der großen revolutionären Bewegung im Nachbarreiche. Man urteilte immer von einem so kleinen beschränkten Standpunkte, man getraute sich keinen höheren Gedankenflug, keine freie Anerkennung dieser Revolution, für die russische Studenten mit Gut und Blut eintreten. Das sind die „freien Burichen“, die sich über die Whülster gern lustig machen! — In einer Geschäftsordnungsdebatte wurde einige Male darauf hingewiesen, man sei hier in keiner sozialdemokratischen Versammlung. Nun, das konnte wohl jeder merken, denn einmal eine sozialdemokratische Versammlung besucht hat, nebenbei auch daran, daß hier die Polizei sichtbar war.

Der Todesfall auf der Mariendorfer Chaussee. In unserer gestrigen Nummer gaben wir die Meldung wieder, daß bei dem Chausseeunfall in Mariendorf die Leiche eines kürzlich vom Militär entlassenen jungen Mannes, namens Lint aufgefunden worden sei und es hieß, daß er durch das Automobil des Amtmanns A. tödlich überfahren wurde. Der Besitzer des Automobils, der Rittergutsbesitzer Kierpert teilt nun verschiedenen Zeitungen folgendes mit: „In der Nacht gegen 1/3 Uhr fuhr ich auf der dunklen Mariendorfer Chaussee. In der Nähe des Chausseeendes machte der Chausseuführer eine scharfe Wiegung und rief: Dort liegt jemand auf der Straße. Auf Anordnung eines Herrn, der im Automobil saß, es war ein Bekannter A.'s, lehnte der Wagen zurück. Der Chausseuführer kam ebenfalls hinzu. Die Spuren des Automobils ließen deutlich erkennen, daß der Wagen dem wie tot Daliegenden rechtzeitig angebogen war. Man bemühte sich längere Zeit um Hilfe für den Sterbenden, und erst als diese herangeschafft war, setzte der Wagen seine Fahrt fort. Die Zusassen des Automobils haben also ihrer Pflicht vollhaft genügt.“

Eine andere Mitteilung besagt: Die Leiche des am Chausseeunfall in Mariendorf aufgefundenen Handwerkers Lint, über dessen Tod bisher noch keine Auskunft geschaffen werden konnte, ist gestern nachmittags einer gerichtlichen Obduktion unterzogen und dann zur Beerdigung freigegeben worden. Nach dem Ergebnis der Sektion ist der Tod aller Wahrscheinlichkeit nach durch Verbluten eingetreten. Mehrere Rippenbrüche und eine Zerreißen der Lungenflügel wurden ärztlicherseits festgestellt.

Hoffentlich bringt die über den Fall eingeleitete Untersuchung vollständige Klarheit über den Tod des jungen Mannes.

Drei Häuser in Einsturzgefahr.

In großer Sorge leben seit vorgestern zahlreiche Mieter der Häuser Potsdamerstraße 2, 3 und 4. Die Gebäude haben zahlreiche Risse erhalten, und es ist noch nicht abzusehen, ob sie nicht wegen drohenden Einsturzes auf polizeiliche Anordnung hin geräumt werden müssen. Der Vorfall steht im engsten Zusammenhang mit den Ausschachtungsarbeiten auf dem Wäpingerischen Riesenneubau in der Bellevederestraße.

Die Ausschachtungen gingen sich unmittelbar hinter den Häusern Potsdamerstraße 1 bis 4 entlang. Da die Fundamente sehr tief liegen sollen, ebenso auch die großen Lagerkeller, so wird das Erdreich bis zu einer Tiefe von etwa sechs Metern entfernt. Hierbei stieß man nicht nur auf verschiedene Wasserzonen, sondern auch auf das Grundwasser, das durch Maschinen ausgepumpt wurde, um den Grundwasserspiegel herabzudrücken. Durch das Abfangen des Wassers sind aber, wie von sachmännischer Seite angenommen wird, in der Erde Hohlräume entstanden, die dem Druck der benachbarten Häuser keinen Widerstand leisteten. Die Folge davon war, daß deren Fundamente merklich nachgaben und somit ein Verfallen der Hauswände herbeiführten. Als vorgestern nachmittags die ersten Risse an den bezeichneten Häusern bemerkt wurden, legte man an zahlreichen Stellen Gipsverbände an, um prüfen zu können, ob eine weitere Senkung oder Verschiebung der Wände stattfinden würde. Dies ist nun tatsächlich während der vorletzten Nacht an dem Seitenflügel des Hauses Nr. 4 geschehen. Die Polizei hat daraufhin den Seitenflügel, wenigstens in den Parterrezimmern, gesperrt. Die Mieter in den drei Stockwerken haben zwar bis jetzt ihre Wohnungen noch nicht geräumt, da sie hierzu nicht direkt von der Polizei aufgefordert worden sind. Sie werden aber jedenfalls ausziehen. Einwohnern haben sie gestern früh Entschädigungsklagen gegen ihren Hauswirt angestrengt, der dann seinerseits gegen die Wäpinger-Gesellschaft Klagen vorbringen wird.

Gestern mittag fand eine amtliche Besichtigung der bedrohten Häuser durch königliche Bauärzte statt. Ihr Urteil ging dahin, daß die Senkung des Grundwasserspiegels die Gefahr heraufbeschworen habe.

Einen verunglückten Gang nach der Sparkasse machte gestern ein Handwerker Sch. Er wollte gegen 150 Mark einzahlen, fand aber die Schalter schon geschlossen. Mit dem Gelde in der Tasche heimkehrend, trat er zu seinem Unglück auf der Straße zwei alte Bekannte, Männer, deren Namen er zwar nicht weiß, mit denen er aber früher einmal zusammen gearbeitet hatte. Die Erneuerung der Bekanntschaft wurde mit einer kleinen Bierreise gefeiert. Dieser schloß sich ein gemeinsamer Versuch der Vorstellung im Zirkus Waid an. Dann nahm man in einigen Lokalen noch einen Schluck Whisky, um hiernach endlich durch den Friedrichshagen nach Hause zu wandern. Mitten im Park sprang wie auf Kommando einer seiner Begleiter dem Handwerker an die Kehle und deckte sie zu, während ihn der andere zu Boden riß und ihm das Portemontaine, welches noch 125 Mark enthielt, aus der Tasche raubte. Bevor noch der Ueberfallene wieder soweit zur Besinnung kam, daß er um Hilfe rufen konnte, verschwanden die Räuber mit ihrer Beute. Der Kriminalpolizei gelang es noch nicht, ihrer habhaft zu werden.

Mit Tyrol hat die 27 Jahre alte Köhlerin Anna Bender aus der Spengelstraße 6 ihr erstes Kind, einen vier Wochen alten Sohn Alfred, und sich selbst vergiftet. Frau Bender, die früher Dienstmädchen in einem Hotel und seit einem Jahre verheiratet war, litt seit der Geburt des Kindes schwer an der Brust. Weil sie das Leiden für unheilbar hielt, wurde sie nervös und fürchtete, dauernd geisteskrank zu werden. Zuweilen sprach sie zwei, drei Tage kein Wort, auch nicht mit den nächsten Angehörigen. Als Bender vorgestern abend von der Arbeit kam, fand er die Un-

glückliche mit dem Kind im Arme dem Tode nahe auf dem Bette liegen. Beide hatten Pulso getrunken. Zwei Ärzte gaben Gegenmittel und liehen die Mutter nach dem Paul Gerhardtstift und den Knaben nach dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhaus bringen. Der Kleine ist gestern abend gestorben. Die Frau lebt zwar noch, ist aber auch hoffnungslos.

Wie gefährlich es ist, kleine Kinder auch nur einen Augenblick außer acht zu lassen, zeigt mit seinem traurigen Ausgang wieder ein Unglücksfall, der sich gestern vormittag in der Kreuzbergstr. 44 ereignete. Die Frau des Straßenreingers Nagmarell hatte einen großen Topf, der zum Teil mit Wasser gefüllt war, am Fußboden stehen. Ihr 1 Jahr alter Sohn Eduard machte sich daran zu schaukeln, fiel in einen unbewachten Augenblick losüber hinein und war bereits ertrunken, als die Mutter das Unglück wahrnahm. Ein Arzt konnte nach vergeblichen Wiederbelebungsversuchen nur noch den Tod durch Ertrinken feststellen.

Som Militärbahnhof. Der Besuch von 193 Gastwirtschaften Groß-Berlins ist dem Militär verboten, zum größten Teil ihrer sozialdemokratischen Tendenz wegen. Davon entfallen auf Berlin selbst 95, auf Rixdorf 25, auf Schöneberg 9, auf Reinickendorf 7 Gastwirtschaften. Sehr solide muß es in Charlottenburg hergehen, denn dort gibt es nur 5 verbotene Gastwirtschaften. 1—4 verbotene Gastwirtschaften gibt es u. a. in Steglitz, Stralau, Adlershof, Friedenau, Grönau, Johannisplatz, Mariendorf, Lichtenberg, Zehlendorf, Zegel, Tempelhof etc. In Berlin liegen die für das Militär verbotenen Lokale meistentheils in der Nähe von Kasernen.

Uhu Nagel im Kampfe mit der Straßenbahn. Ein eigenartiges Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonntagabend in der ersten Stunde in der Potsdamer- und Leipzigerstraße beobachtet werden. Ein im Lauffschritt dahineilender Mann mit dem Hute und einer Tasche in der Hand verfolgte unentwegt den Straßenbahnwagen Nr. 2742 der Linie 74. Der Straßenrenner, der bereits am Spittelmarkt „gestartet“, hatte es darauf abgesehen, noch vor dem Eintreffen des verfolgten Straßenbahnwagens sein Ziel, die Wilowstraße, zu erreichen. Mit letzterem Ausdauer hielt der Wettläufer mit dem Motorwagen gleichen Schritt und an den Haltestellen gelang es ihm fast stets, einen kleinen Vorsprung zu gewinnen. Ein Taschenuch zum Abwischen des Schweißes war bei ihm nicht zu sehen. Bald stellte es sich heraus, daß der seltsame Renner der bekannte Naturmensch Gustav Nagel war. Unbekannt mit der hämischen Juruse der Passanten und Fahrgäste verfolgte Nagel seinen Nihilalen, den Straßenbahnwagen und es gelang ihm, wenn auch nur mit seinem Vorsprung, das Rennen zu gewinnen. Mit dem Ausdruck großer Verdringung bog nun der Naturmensch in die Wilowstraße ein.

Der heftige Sturm der letzten Tage hat auch in der Umgegend Berlins, namentlich im Havellande mit seinem ausgedehnten Seen- und Gewässernetz argen Schaden angerichtet. So wurde das hohe Erundungsgerüst, das auf dem Hoyer Berg erst im vorigen Jahre von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme errichtet wurde, ungerissen, nachdem es vor einiger Zeit durch Blizschlag schon arg beschädigt war. Auf der Station Sieberdorf der brandenburgischen Städtebahn wurde ein Güterwagen durch den Sturm in Bewegung gesetzt und von dem Nebengleise auf das Hauptgleis getrieben, wo er entgleiste. Dadurch erlitten die Personenzüge in beiden Richtungen zwei Stunden Verspätung. Bei der neuen Schiene an der Unterhobel wurde ein Rathenower Dürsternadergeleise vom Sturmwind erfasst und in den Schleusenkanal getrieben, aus dem er mit Mühe gerettet wurde.

Von einströmenden Steinmassen erschlagen. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich heute morgen gegen 9 Uhr auf dem Grundstück an der Ecke der Tauenzien- und Poststraße, auf welchem ein großes Warenhaus errichtet wird, zugetragen. Der 84 Jahre alte Steinmetz Hermann Quade war mit dem Bearbeiten von Sandsteinblöcken tätig, wobei plötzlich einer der Steinriesen auseinanderbrach und auf Q. stürzte. Unglücklicherweise fielen die schweren Stücke dem Bedauernswerten auf den Kopf und schlugen den Schädel entzwei. Q. wurde sofort nach der Unfallstation am Zoologischen Garten gebracht, er starb jedoch bereits auf dem Transport dorthin. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt und nach dem Scharnhause gebracht.

Von seinem Fuhrwerk herabgestürzt und schwer verletzt wurde gestern abend der Kutscher Konrad Hildebrand aus der Brunnenstraße, H., der bei einer Rima am Wiltiger-Weg tätig war, wor mit seinem Fuhrwerk die Bellemanstraße entlang gefahren, hatte dabei plötzlich einen Schwindelanfall bekommen und war vom Boö auf die Straße hinabgestürzt. In bewusstlosem Zustande wurde der Bedauernswerte nach der Unfallstation in der Wiltstraße gebracht, doch gelang es nicht, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. H. hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten und mußte nach dem Lazarus-Krankenhaus überführt werden.

Einem Waghelber ist am 20. Oktober im Lokal von Sah, Hornstraße 2, irtümlicherweise der Hut verkauft worden. Der Eigentümer wird gebeten, im obengenannten Lokal den ihm in Wirklichkeit gehörigen Hut gegen Abgabe des falschen in Empfang zu nehmen.

Ein heftiger Zusammenstoß eines Straßenbahnzuges mit einer Droschke fand gestern abend gegen 1/7 Uhr in der Ritterstraße statt. Die Droschke erster Klasse Nr. 1421 fuhr die Ritterstraße entlang, hinter einem Straßenbahnwagen der Linie 94 und bog nach dem Hause Ritterstr. 51 heran, um unmittelbar vor einem aus entgegengekehrter Richtung herankommenden Straßenbahnzug der Linie Dönhofsplatz-Rixdorf über das Gleis. Der Wagenführer des Motorwagens gab, als die Droschke plötzlich auf die Straße bog, Gegenstrom, vermochte jedoch den Zug bei der kurzen Entfernung nicht zum Stehen zu bringen. Der Anprall erfolgte mit solcher Gewalt, daß der Insasse der Droschke, Fabrikant Joseph Finkelschein, aus dem Wagen geschleudert wurde und einen Verdenknochenbruch erlitt. Er wurde nach der Unfallstation in der Alexandrinstraße und von dort nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem Krankenhaus Bethanien überführt. Der Straßenbahnzug wie die Droschke erlitten nur geringfügige Beschädigungen.

Vermischtes.

Die wilden Automobilfahrer machen den Behörden überall im Lande ganz ungenehm viel Mühe und Arbeit. Sobald einmal ein Kutter in tosendem Tempo durch einen Ort gefahren ist, ohne daß man das Gefährt aufhalten konnte, wird der ganze preussische Verwaltungsdienst in Bewegung gesetzt, um den Uebelthäter zu ermitteln. Hat das Automobil eine richtige Nummer geführt, so ist die Ermittlung bald geschehen, aber vielfach führen die wilden Fahrer falsche Nummern und nun werden in sämtlichen Kreisblättern der Monarchie Bekanntmachungen erlassen, um überall im Land auf diese falschen Nummern zu fahnden. Im „Osthavelländischen Kreisblatt“ werden in der letzten Nummer nicht weniger wie acht solcher wilden Automobilfahrer gesucht. Das aufgewandte Schreibwerk und die Druckkosten dürfen dabei recht erheblich sein.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. Rindfleisch Ia 64—68 Pf., 100 Wsd. IIIa 57—64, IIIb 56—59, IVa 48—54, Rindfleisch Ia 87—93, IIa 75—85, IIIa 58—72, Dammfleisch Ia 63—73, IIa 48—58, Schweinefleisch 69—78, Hammel Fleisch 45—50 Pf., Hahn Fleisch 3,50—3,80, Hahn 1,50—2,00, Rindfleisch 0,80—1,00, Rebhühner, junge Ia 0,90—1,00, alte Ia 0,80—0,90, alte IIa 0,70—0,90, Hühner pro Stück, alte 1,40—2,25, junge Ia 0,70—1,00, alte IIa 0,50—0,65, Tauben, junge 0,45—0,60, alte 0,40—0,45, Gänse, junge 0,60—0,70, Gänse pro Stück, Ia 3,50—4,—, IIa 0,60—0,70, pro Wd. Ia 0,58—0,63, IIa 0,50—0,56, Gänse 0,84 Pf., Schote, unselect 35 Pf., Hühner, groß 0,00—0,00, mittel 0,00, klein 0,00, Hühner 00—57, Rindfleisch 00 Pf., Zehnte 00 Pf., Schweinefleisch IIa 21 Pf., Rindfleisch 22—26 Pf., pro 100 Wd. Spottische Goldbrünne (gelblich) 40—44 Pf., Krebse, kleine, Schaf 0,00 Pf., unfortiert 0,00 Pf., Eier, Schaf 5,00, Butter pro 100 Pfund Ia 124—125, IIa 118—124, IIIa 115—118, abfallende 100—110, Kartoffeln pr. 100 Pf. rote 2,00—2,25, Rote 0,00—0,00, blaue 0,00—0,00, runde weiße 1,50—2,00, Weizenstroh pr. Schaf 4,00—5,00, Weizenstroh 6,00—5,00, Roggen 4,00—5,00, Hafer 12—15 Pf., Saure Gurken, Schaf 2,00 Pf.